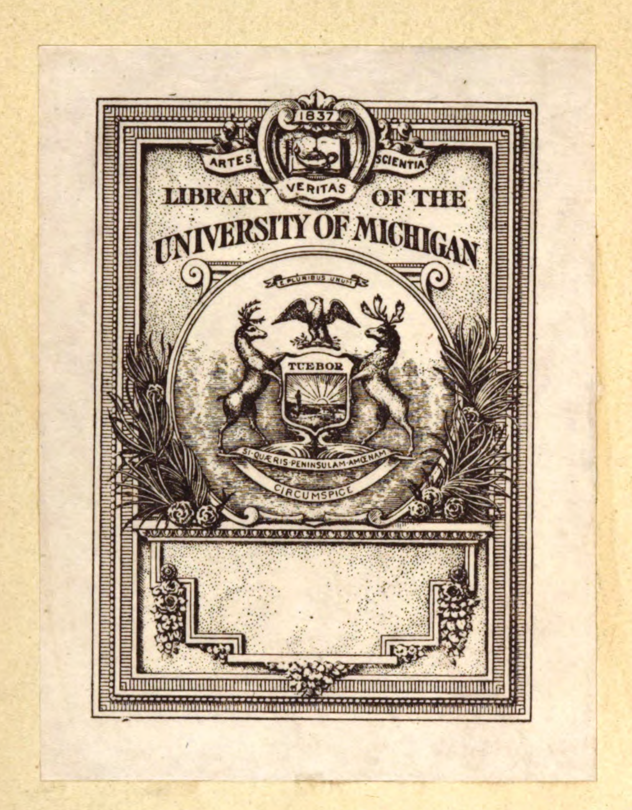

1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUÆRIS PENINSULAM AMŒNAM
CIRCUMSPICE

Ausgewählte Mischnatractate
in deutscher Uebersetzung

1 Joma

Joma

Der Mischnatractat „Versöhnungstag“

ins Deutsche übersetzt
und unter besonderer Berücksichtigung des
Verhältnisses zum Neuen Testament
mit Anmerkungen versehen

von

Lic. theol. **Paul Fiebig,**
Gymnasialoberlehrer in Gotha.



Tübingen
Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)
1905.

DRUCK VON H. LAUPP JR IN TÜBINGEN

Inhaltsübersicht.

Einleitung.

Es fehlt an billigen, bequem zugänglichen Uebersetzungen der Mischna. Die Ausgabe Josts ist mit hebräischen Lettern gedruckt und zu teuer. Die in Berlin bei Itzkowski erscheinende Mischnaübersetzung wird noch am ehesten nach ihrer Vollendung die Lücke ausfüllen, welche der Wissenschaft hier noch geblieben ist. (Vgl. Schürer, Gesch. des jüd. Volkes [3] I, S. 129). Ich beabsichtige, eine Reihe von Mischnatractaten, welche für den Theologen von besonderem Interesse sind, in billigen, mit Anmerkungen versehenen Uebersetzungen in zwangloser Folge darzubieten. Das Interesse, welches mich dabei leitet, ist nicht in erster Linie ein philologisches oder historisches, sondern letztlich ein spezifisch theologisches, wenn man will: dogmatisches oder praktisches. Es handelt sich dabei um die grosse Aufgabe, die historischen Ueberlieferungen von Jesus wirklich zu verstehen und alle nur immer erreichbaren Mittel bequem bereit zu stellen, um dieses Verständnis zu fördern. Es handelt sich um die religiösen und theologischen Anschauungen und Begriffe, welche in der Zeit Jesu lebendig waren, und um die Auseinandersetzung unserer heutigen religiösen und theologischen Gedanken mit denen der Zeit Jesu und des Neuen Testamentes. Besonderes Gewicht habe ich daher auf die Anmerkungen der Uebersetzung gelegt, auf die Nachweise der Beziehungen zum Neuen Testament und die Wertung der in der jüdischen Literatur vorhandenen Gedanken.

H. L. Strack hat bereits in vortrefflicher Weise eine Reihe für den Theologen wichtiger Mischnatractate in bequemen Ausgaben vorgelegt. Neben den von mir beabsichtigten Darbietungen behalten die seinen ihren selbständigen und ihnen eigentümlichen Wert. Strack gibt einen durchgearbeiteten Text und sachliche wie sprachliche Erklärungen. Seine Ausgaben ausgewählter Mischnatractate wenden sich an diejenigen, welche die hebräischen Originale studieren wollen. Das sind verhältnismässig wenige. So scheint es mir, wenn die Kenntnis der jüdischen Literatur noch mehr verbreitet werden soll, zweckmässig, deutsche Texte darzubieten und diese durch die entsprechenden Hinweise auf das theologisch Wichtige zu beleben [1]). Stracks Vorarbeit habe ich mit Dank benutzt. Für den Tractat Joma lege ich seine in 2. Aufl. (Hinrichs 1904) erschienene Ausgabe zugrunde. Welchen der geläufigen Texte der Mischna man zugrunde legt, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ziemlich gleichgültig. Eine umfassende, kritische Ausgabe der Mischna steht noch immer aus. Das kann aber kein Grund sein, eine Uebersetzung zu unterlassen. Dann hätte Kautzsch seine Bibelübersetzung auch unterlassen müssen. In jedem Fall aber soll angegeben werden, welcher Text zugrunde gelegt worden ist.

Vor dem Missverständnis glaube ich sicher zu sein, dass ich die talmudische Literatur in ihrer Bedeutung für das Verständnis des Neuen Testamentes überschätze. Ich bin mir dessen bewusst, dass diese Literatur nur einen Teil der umfassenden historischen und schliesslich dogmatischen Aufgaben, welche uns das Neue Testament stellt, zu lösen vermag. Auch dessen bin ich mir bewusst, dass der Nachweis von Analogien und Zeitvorstellungen, von Parallelen, dass überhaupt die Historie an und für sich nur einen bescheidenen Wert hat und erst durch die dogmatische Beurteilung Leben und Gewicht erhält. Aber dies ist doch auch nicht zu ver-

1) Vgl. hiezu auch mein Buch: Altjüdische Gleichnisse und die Gleichnisse Jesu. (Tüb., J. C. B. Mohr, 1904.)

kennen, dass die dogmatische Beurteilung um so reicher und eindrucksvoller, vielfach auch richtiger wird, wenn sie eine möglichst umfassende Empirie und Kenntnis des Tatsächlichen zur Voraussetzung hat.

Zur weiteren Orientierung über Mischna, Talmud etc. verweise ich auf Strack, Einleitung in den Talmud, 3. Aufl., Leipzig 1900, und meinen Vortrag: Talmud und Theologie, J. C. B. Mohr 1903. Das Nachwort soll das Dargebotene zusammenfassen und noch einige allgemeinere Erwägungen zur Beleuchtung des Gesagten vorlegen.

Für viele Einzelheiten der Erklärung bin ich Herrn J. J. Kahan in Leipzig, Lehrer am Institutum Jud. Delitzschianum, von Herzen dankbar.

Dass ein Nicht-Jude bei solchen Uebersetzungen Fehler macht, kann nicht ausbleiben. Ich bitte alle diejenigen, die Berichtigungen haben, diese namhaft zu machen, insbesondere soll diese Bitte allen jüdischen Fachmännern auf diesem Gebiete gelten.

Tractat „Versöhnungstag".

I. Die Vorgänge bis zum Morgen des Versöhnungstages[1]).

Kap. I, 1. (2[a])[2]) 7 Tage vor dem Versöhnungstage sondert man den[3]) Hohenpriester ab von seinem Hause (und heisst ihn gehen)[4]) in die Halle der Ratsherren[5]).

Auch bestimmte man für ihn einen anderen Priester zum (etwaigen) Ersatz; denn möglicherweise könnte ihn eine (levitische) Untauglichkeit betreffen. R. Jehuda[6]) sagt: man bestimmte ihm auch noch eine zweite Frau; denn es könnte möglicherweise seine Frau sterben; es ist ja (in der Schrift) gesagt (Lev. 16, 6. 11): „und er soll Sühne schaffen für sich und sein Haus". „Sein Haus": damit ist gemeint: seine Frau. Gelehrte[7]) wendeten dagegen ein: dann hätte die Sache ja gar kein Ende[8]).

---

1) Diese Ueberschriften stammen vom Uebersetzer und sind der leichteren Uebersicht wegen beigefügt. 2) Die Blattzahl der babylonischen Gemara. 3) Im Grundtext: kōhēn gādōl ohne Artikel. Vgl. im N. Test. das Fehlen des Artikels oft da, wo wir ihn erwarten. 4) Das in Klammern Gesetzte ist zur Erleichterung des Verständnisses vom Uebersetzer beigefügt. 5) Wörtl.: Halle der πάρεδροι, Beisitzer. 6) b. Il'aj, um 130—160 n. Chr., Strack, Einl. in d. Talm. S. 84. 7) Andere Rabbinen, wörtl.: Weise. vgl. Mt. 11, 25. Anonyme, d. h. nicht einem bestimmten Autor zugeschriebene Aussprüche werden oft so eingeleitet. 8) Die eingerückten Stücke sind nach D. Hoffmann, die erste Mischna, Berl. 1882, späteren Ursprungs. Vgl. auch Derenbourg, Revue des études juives VI, Paris 1882. Doch soll dadurch, dass ich mir diese Beurteilung hier in der Form aneigne, nicht gesagt sein, dass die spezifisch sogen. „Einleitungsfragen" zum Tractat Joma damit gelöst seien. Auch in dieser Beziehung soll nur ein Anfang zur Weiterarbeit geboten sein.

2. (14[a]). Die ganzen 7 Tage hindurch sprengt er (d. h. der Hohepriester) das Blut (des tägl. Morgen- und Abendopfers, des Tamid) und bringt das (tägliche) Räucheropfer dar und macht die Lampen (des heiligen Leuchters) zurecht und opfert den Kopf und den (rechten Hinter-) Fuss (des Tamid). — Und: an allen übrigen Tagen (des Jahres) darf er (d. h. der Hohepriester) opfern, wenn er will (während jener 7 Tage dagegen ist er dazu gezwungen)[1]), und zwar bringt der Hohepriester seinen Anteil zuerst dar (d. h. vor den anderen Priestern) und nimmt auch seinen Anteil zuerst weg. (Die anderen Priester dürfen das nur, wenn sie an der Reihe sind).
3. (18[a]). Man gibt ihm Aelteste[2]) bei von den Aeltesten des Gerichtshauses. Diese lesen ihm den (Bibel-) Abschnitt des Tages[3]) vor und sagen zu ihm: „Mein Herr[4]) Hoherpriester, lies du das mit deinem Munde (d. h. selber); denn vielleicht hast du es vergessen oder vielleicht hast du es nicht gelernt“ [5]).

   Am Tage vor dem Versöhnungstage[6]) am Morgen stellen sie ihn (d. h. den Hohenpriester) an das Osttor (des Tempels) und lassen an ihm die Farren und die Böcke und die Lämmer vorbeigehen, damit er sich erinnere und gewöhne an die gesetzlichen Bestimmungen[7]).
4. Die ganzen 7 Tage hindurch entzieht man ihm Speise und Trank nicht, aber am Tage vor dem Versöhnungstag gegen Dunkelwerden gestattet man ihm nicht, viel zu essen;

---

1) Vgl. Schürer, Gesch. des jüd. Volkes[3] II. S. 263, vgl. Lc 1, 8: ἐν τῷ ἱερατεύειν αὐτὸν ἐν τῇ τάξει τῆς ἐφημερίας αὐτοῦ. 2) πρεσβύτεροι. 3) Lev. 16. 4) אִישִׁי, wohl Aequivalent des aramäischen מָרִי, das man mit אֲדֹנִי nicht widergeben wollte. 5) Es empfiehlt sich zum Verständnis des Folgenden, die bibl. Abschnitte zu vergleichen, näml.: Lev. 16; 23, 27—32; Num. 29, 7—11; Ex. 30, 10. — Das Lernen war damals wie heute bei Juden und Orientalen vor allem Memorieren. Vgl. Joh. 7, 15: πῶς οὗτος γράμματα οἶδεν μὴ μεμαθηκώς; vgl. auch Phil. 4, 7. 6) ʿereb jom hakkippurim. 7) Wörtl.: an den Dienst, עֲבוֹדָה, λατρεία. Vgl. Rm. 9, 4.

denn das Essen macht müde.

5. (18[b]). Dann übergeben die Aeltesten des Gerichtshauses ihn den Aeltesten der Priesterschaft. Diese führen ihn in das Obergemach der Familie Euthynos[1]). Sie lassen ihn schwören[2]) und gehen dann wieder fort. (Vor dem Abschied) sagen sie zu ihm: „Mein Herr Hoherpriester, wir sind Abgesandte des Gerichtshauses und du bist unser Abgesandter und der Abgesandte des Gerichtshauses[3]). Wir lassen dich schwören bei dem, der seinen Namen wohnen lässt in diesem Hause[4]), dass du nichts veränderst von allem, was wir dir gesagt haben"[5]). Darauf trennt er sich (von ihnen) unter Tränen und sie trennen sich (von ihm) unter Tränen[6]).
6. War er (d. h. der Hohepriester) ein Gelehrter, so trug er Schrifterklärungen vor[7]), wenn aber nicht, so trugen die Gelehrtenjünger ihm Schrifterklärungen vor. War er imstande, (aus der Schrift) vorzulesen, so las er vor, wenn aber nicht, so las man ihm vor. Und woraus las man vor? Aus Hiob, Esra und der Chronik. Sacharja ben Q[e]buthal[8]) sagt: viele Male habe ich ihm aus Daniel vorgelesen.
7. (19[b]). Wollte er (d. h. der Hohepriester) einschlafen, so schnippten die Jünglinge der Priesterschaft vor ihm mit dem Finger[9]) und sagten zu ihm: „Mein Herr Hoherpriester, steh auf und vertreibe (dir den Schlaf) ein bischen auf dem Estrich[10])". Und sie beschäftigen ihn, bis die Zeit der

1) Eine durch gute Zubereitung des Räucherwerks berühmte Familie. 2) Dass er das Ritual in jeder Weise vorschriftsmässig vollziehen wolle. Man brauchte damals den so oft wechselnden Hohenpriestern gegenüber allerlei Garantien. 3) Sie wollen die folgenden Ermahnungen damit entschuldigen, dass sie nicht aus sich heraus handeln, ebenso wenig wie er. 4) Man beachte die umschreibende Art von Gott zu reden. 5) Bei jedem Ritual ist der peinlich vorschriftsmässige Vollzug die Hauptsache. Cfr. die katholische Kirche! 6) Antike Menschen weinen leichter als moderne. 7) In der Nacht zum Versöhnungstage; um nicht einzuschlafen. 8) Bei Strack, E. in d. T., nicht erwähnt. 9) Wörtl. viell.: schlugen einen Knax (sc. mit dem Finger). 10) D. h. dem kalten Marmorpflaster. Der Hohepriester ging barfuss.

1*

Schlachtung (des Tamidopfers) herankommt.

8. (20[a]). An jedem Tage räumte man den **Altar auf** (durch Beiseiteräumung der Asche etc.) vom Hahnenschrei [1]) an oder um diese Zeit herum, teils etwas früher, teils etwas später. Am Versöhnungstage aber (räumte man den Altar auf) von Mitternacht an, an den (sonstigen) Festtagen von der ersten Nachtwache an. Noch war der Hahnenschrei nicht nahe, da war der Vorhof (des Tempels) schon voll von Israeliten [2]).

Kap. II, 1. (22[a]). In der alten Zeit räumte jeder, der den Altar aufräumen wollte, ihn auf. Wenn viele das wollten, so liefen sie (im Wettlauf) die Stiege (am Altar) hinauf. Jeder, der um 4 Ellen dem andern voraus war, hatte das Vorrecht (beim Wegräumen). Waren 2 (zu) gleich(er Zeit oben), so sagte der Vorsteher: streckt eure Finger vor. Und wieviel streckten sie vor? einen oder zwei. Aber, den Daumen im Heiligtum vorzustrecken, war verboten [3]).

2. Nun kam es einmal vor, dass zwei gleichzeitig die Stiege (am Altar) hinaufliefen und der eine den andern wegstiess, so dass er herunterfiel und sich ein Bein brach [4]). Und da das Gerichtshaus sah, dass sie Gefahr liefen, bestimmte man, dass nur durchs Los die Aufräumung des Altars verteilt werden sollte. Viererlei Lose [5]) kamen dort (d. h. beim Tamid) vor. Dies war die erste Art Los.

3. (25[a]). Die zweite Art Los:

---

1) Vgl. die Leidensgesch. in den Evangelien. 2) Das Wort „Juden" braucht die Mischna nie, vgl. dazu Joh. 1, 47: ἴδε ἀληθῶς Ἰσραηλείτης. 3) Viell. deswegen, weil das als unanständige Geberde galt. — Die Finger wurden vorgestreckt zum Zweck des Abzählens. 4) An solchen Erzählungen sieht man, dass die Mischna durchaus nicht blosse Theorien enthält, wie vielfach unter den Theologen betont wird, sondern auch Hinweise auf wirkliche Ereignisse und Tatsachen. 5) Vgl. Acta 1 und das Losen um die Kleider Jesu. Der Fortschritt der Gedanken wird, wie im Neuen Testament, vgl. besonders den 1. Johannisbrief, erreicht durch kettenartig sich anschliessende Stichworte.

[1] wer schlachten, [2] (Blut) sprengen, [3] den inneren Altar [1]) von Asche reinigen, [4] den Leuchter von Asche reinigen solle und [5—10] wer die Glieder (des Tamidlammes dann) die Stiege (am Altar) [2]) hinaufbringen solle, (nämlich:) [5] den Kopf und den (rechten Hinter-) Fuss [6] und die beiden Vorderfüsse, [7] den Steissknochen und den (linken Hinter-) Fuss, [8] die Brust und den Hals [9] und die beiden Rippenstücke und [10] die Eingeweide und [11] das Feinmehl, [12] das Speisopfer des Hohenpriesters [3]) und [13] den Wein. 13 (Mann) haben (also) das Vorrecht dazu. Es sagte ben ʿAzzai [4]) vor Rabbi Akiba im Namen des Rabbi Josua [5]): nach Art, wie es (d. h. das lebende Tamidlamm) geht (d. h. erst den Kopf, dann den Hals etc.), bringt man (die Teile) dar.

4. (26 [a]). Die dritte Art Los:
„Solche, die das Räucheropfer [6]) noch nicht dargebracht haben, kommt und werfet das Los" (Worte des Vorstehers).

Das vierte (Los):
„Solche, die sie noch nicht und solche, die sie schon hinaufgebracht haben (von der Altarstiege hinauf auf den Altar selber, vgl. Nr. 3, wo bloss von dem Hinaufbringen auf der Stiege die Rede ist): wer bringt die Stücke des (Tamid-) Lammes hinauf auf den Altar?" (Worte des Vorstehers).

5. (26 [b]). Das Tamid wird dargebracht durch 9 (Mann), durch 10, durch 11, durch 12, nicht weniger und nicht mehr. (In welcher Weise) (sc.: ist das zu denken)? es (d. h. das Tamidlamm) selbst (wird dargebracht) durch 9, am Laubhüttenfest (befindet sich) in der Hand des einen (der zu den 9 noch hinzukommt) eine Schale

1) = der goldene Räucheraltar, Schürer, [3] II, S. 285. 2) D. h. dem Brandopferaltar. 3) Lev. 6, 12—16. 4) Schimʿon b. Azz., ca. 120 n. Chr., Zeitgenosse des R. Akiba, Str. l. c. S. 82. 5) b. Chananja, um 90—130 n. Chr., Str. S. 80. 6) Vgl. Lc. 1, 9: ἔλαχε τοῦ θυμιᾶσαι.



voll Wasser[1]), siehe, das macht 10. Am Abend (wird es dargebracht) durch 11 (sc.:) es (d. h. das Tamidlamm) selbst durch 9 und (ausserdem) 2, in deren Hand sich 2 Holzscheite befinden[2]). Am Sabbat (wird es dargebracht) durch 11 (sc.:) es (d. h. das Tamidlamm) selbst durch 9 und 2, in deren Hand sich 2 Weihrauchschalen des Schaubrotes[3]) befinden. Und am Sabbat, der mitten im Laubhüttenfest ist, (befindet sich) in der Hand des einen (der zu den 11 noch hinzukommt), eine Schale voll Wasser (Also zusammen: 12)[4]).

6. (26[b]). Ein Widder wird dargebracht durch 11: das Fleisch durch 5, die Eingeweide [7] und das Feinmehl [9] und der Wein [11] durch je 2.

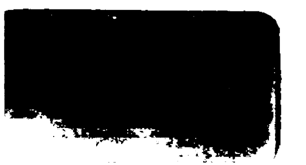
7. Ein Farren wird dargebracht durch 24: der Kopf und der (rechte Hinter-) Fuss [1–3], der Kopf durch 1, der (rechte Hinter-) Fuss durch 2; der Schwanz und der (linke Hinter-) Fuss durch 2 [4–7]; die Brust und der Hals [8–11], die Brust durch 1 und der Hals durch 3; die 2 Vorderfüsse [12. 13] durch 2 und die 2 Rippenstücke [14. 15] durch 2, die Eingeweide [16–18] und das Feinmehl [19–21] und der Wein [22–24] durch je 3 [16–24].

Wann gelten diese Worte? Bei den Opfern der Gemeinde[5]). Aber bei den Privatopfern gilt: wenn er (d. h. irgend jemand) (sie) darbringen will, so darf er (sie) darbringen (d. h. hier ist die Zahl der Darbringenden gleichgültig).

Was aber das Enthäuten und Zerstückeln anbetrifft, so

---

1) Eine Wasserspende. Vgl. Schürer l. c. I, S. 281, Anm. 16 über den Streit mit den Sadduzäern, diese Wasserlibation betreffend. 2) Vgl. Lev. 1, 7. 3) Lev. 24, 7. 8. 4) Zu den vom Tamid handelnden Stücken ist der Tractat „Tamid“ zu vergleichen. 5) Man beachte diese Unterscheidung der Opferarten. Sobald Christus als der Hohepriester bezeichnet wird und sein Opfer als das neutestamentliche Versöhnungsopfer, bezieht sich sein Werk auf die Gemeinde, nicht in erster Linie auf den einzelnen. Vgl. Eph. 5, 25: καθὼς καὶ ὁ Χριστὸς ἠγάπησεν τὴν ἐκκλησίαν καὶ ἑαυτὸν παρέδωκεν ὑπὲρ αὐτῆς.



sind darin beide (Arten von Opfern) gleich (d. h. die Anzahl derer, die das vornehmen, ist gleichgültig, es brauchen auch nicht mal Priester zu sein).

II. Das Tamid am Morgen des Versöhnungstages.

Kap. III, 1 (28 [a]). Der Vorsteher sagt zu ihnen (d. h. zu denen, die grade dastehen): Geht hinaus und seht, ob die Zeit der Schlachtung (des Tamidlammes) herangenaht ist. Ist sie herangenaht (d. h. ist es Morgen geworden, hier der Morgen des Versöhnungstages), so sagt der, der beobachtet: der Morgenstern.

Matja ben Schᵉmuel [1]) sagte: (sc., als er Vorsteher war) „Ist der ganze Osten erleuchtet bis nach Hebron?“ Und jener sagt: ja.

2. Und warum hatte man dies Verfahren nötig? Weil einmal die Leuchte (vgl. Ps. 74, 16) des Mondes heraufkam, und man meinte, der Osten werde hell, und man schlachtete das Tamid und musste es dann (als untauglich) hinausbringen an die Verbrennungsstätte. (Das Tamid darf nur am Morgen geschlachtet werden).

Und sie führten den Hohenpriester hinab an die Stätte des Tauchbades [2]).

Folgendes war allgemeine Regel im Heiligtum: jeder, der seine Notdurft verrichten musste, war verpflichtet zu einem Tauchbad, und jeder, der urinieren musste, war verpflichtet zum Waschen von Händen und Füssen [3]).

3. (30 [a]). Es darf keiner hineingehen in den Vorhof zum

1) Nach dieser Stelle lebte Matja b. Sch. vor der Zerstörung Jerusalems, falls damit gesagt sein soll, dass er selber Vorsteher gewesen ist. Es könnte auch gemeint sein, dass R. Matja die Worte des Vorstehers zitiert. 2) Vor dem Darbringen des Tamid ist der Hohepriester zu einem Tauchbad verpflichtet. טְבִילָה = βαπτισμός. 3) Man beachte, dass hier wie im folgenden nicht nur vom Waschen der Hände, sondern auch vom Waschen der Füsse die Rede ist. — Ethisches und Kultisches liegt bei solchen Waschungen in einander.

(Tempel-) Dienst, sogar nicht ein Reiner, ehe er ein Tauchbad genommen hat.

5 Tauchbäder und 10 Waschungen muss der Hohepriester vornehmen und sich heiligen an diesem Tage (d. h. am Versöhnungstage).

Und sie (d. h. diese Tauchbäder und Waschungen) alle (finden statt) im Heiligtum im Hause happarwah[1]) ausser diesem (der Darbringung des Tamid durch den Hohenpriester vorangehenden Tauchbad, resp. der entsprechenden Waschung; denn dieses fand statt nach Nr. 2: an der Stätte des Tauchbades).

4. Man breitete ein linnenes Tuch von Byssus[2]) aus zwischen ihm (d. h. dem Hohenpriester) und dem Volke, er wusch seine Hände und Füsse (31[b]), dann zog er sich aus und stieg hinab und tauchte unter, darauf stieg er wieder herauf und trocknete sich ab. Man brachte ihm Gewänder von Gold und er zog sie an und wusch (darauf) seine Hände und Füsse.

Dann brachte man ihm das Tamid[3]), er (d. h. der Hohepriester) schnitt ihm den Hals ein, und ein anderer vollendete die Schlachtung für ihn, und er (d. h. der Hohepriester) nahm das Blut und sprengte (eigentl.: schwenkte) es.

Dann ging er hinein (in den Tempel, in das Allerheiligste, wo der Räucheraltar[4]) stand. Vorher befindet er sich in dem Vorhof der Priester), um das (tägliche) Räucherwerk darzubringen und die Lampen zurechtzumachen und den Kopf darzubringen und die Glieder und die Chabittim[5]) und den Wein[6]).

1) An der Nordseite des Tempels befindliches Zimmer. Die Bezeichnung ist noch nicht erklärt. 2) Vgl. Lc. 16, 19. 3) Vgl. darüber Schürer l. c. [3] II, S. 288 ff. Das Tamid bildete den eigentlichen Kern- und Mittelpunkt des ganzen Opferkultus. 4) Vgl. Ebr. 9, 3. 4. Ἅγια Ἁγίων, χρυσοῦν ἔχουσα θυμιατήριον. 5) Das Speisopfer des Hohenpriesters, vgl. Schürer, l. c. S. 290 ff. Vielleicht bezieht sich darauf Ebr. 7, 27: ὃς οὐκ ἔχει καθ' ἡμέραν ἀνάγκην, ὥσπερ οἱ ἀρχιερεῖς, πρότερον ὑπὲρ τῶν ἰδίων ἁμαρτιῶν θυσίας ἀναφέρειν, ἔπειτα τῶν τοῦ λαοῦ. 6) Gehört zum Tamid.

5. Das (tägliche) Räucherwerk des Morgens wurde dargebracht zwischen dem Blut (des Tamid) und den Gliedern (des Tamid), und das des Abends wurde dargebracht zwischen den Gliedern und den Trankopfern (des Tamid, Oel, Wein etc., vgl. Num. 28, 1—8).

War der Hohepriester alt oder krank (ἀσθενής), so hielt man für ihn warmes Wasser bereit (zum Tauchbad, resp. den Waschungen) und tat das in das kalte Wasser, damit dessen Kälte verschwinde[1]).

III. Der besondere Ritus des Versöhnungstages.

1) Anlegen der weissen Gewänder.

6. (34[b]). Sie brachten ihn (d. h. den Hohenpriester) (dann) in das Haus happarwah und an heiliger Stätte fand es (d. h. das die besonderen Ritualien des Versöhnungstages vorbereitende Baden) statt. Sie breiteten Tücher von Byssus zwischen ihm und dem Volke aus, dann wusch er seine Hände und Füsse und zog sich aus. Rabbi Meïr[2]) sagt: er zog sich aus, wusch sich Hände und Füsse, stieg hinab und tauchte unter, stieg herauf und trocknete sich ab. Dann brachte man ihm weisse Gewänder[3]) und er zog sie an und wusch sich Hände und Füsse.

7. Am Morgen war er gekleidet in pelusische Byssusgewänder in einem Wert von 12 Minen[4]) und am Abend in indische Gewänder in einem Wert von 800 Sus. Das sind die Worte des Rabbi Meïr. Die Gelehrten aber sagen: am Morgen war er gekleidet (in Gewänder im Wert von) 18 Minen und am Abend (in Gewänder im Wert von) 12 Minen. Das macht zusammen 30 Minen. Diese nimmt er von

---

1) Ein Zeugnis dafür, wie kalt es in Jerusalem unter Umständen war, vgl. in den Evangelien: Petrus beim Feuer in der Nacht des Prozesses Jesu. 2) Um 130—160 n. Chr., Str. S. 83. 3) Die dem Versöhnungstag spezifische Tracht. Eine Parallele zum Katholizismus! 4) Vgl. Lc. 19, 13 δέκα μνᾶς. 1 Mine = 100 Sus.



dem Tempeleigentum. Und, wenn er noch etwas hinzufügen will, so kann er das tun von seinem Eigentum.

2) Sündenbekenntnis des Hohenpriesters für sich über seinem Farren.

8. (35[b]). Dann ging er zu seinem Farren[1]) (d. h. dem Farren, der zu seiner und der Seinigen Entsündigung dienen soll), und der Farre war aufgestellt zwischen der Halle (d. h. der Eingangshalle zum Tempelkomplex. Das Ganze zerfällt in 3 Teile: 'ūlām, hēchāl, d[e]bir) und dem Altar (d. h. dem Brandopferaltar, der in dem den Tempel umgebenden Vorhof stand, vgl. Schürer[3] l. c. II, S. 287), mit dem Kopf nach Süden und dem Gesicht nach Westen.

Und der Priester (d. h. der Hohepriester) trat im Osten heran, das Angesicht nach Westen, und stützte seine beiden Hände auf ihn (d. h. auf den Farren) und legte sein Sündenbekenntnis ab, und zwar pflegte er folgendermassen zu sprechen: „O Gott (wörtl.: o Name), ich habe mich verschuldet, habe gefehlt, habe gesündigt vor Dir[2]), ich und mein Haus. Ach, o Gott (wörtl.: o Name), schaffe doch Sühne[3]) für die Schulden, Verfehlungen und Sünden, mit denen ich mich verschuldet, gefehlt und gesündigt habe vor Dir, ich und mein Haus, wie geschrieben steht im Gesetze Mosis, deines Knechtes, folgendermassen: „denn an diesem Tage wird er Sühne schaffen für euch, euch zu reinigen; von allen euren Sünden sollt ihr rein werden vor Jahwe“ (Lev. 16, 30)[4]). Und sie antworteten dann nach ihm: Gesegnet sei der Name der Herrlichkeit seines Königreichs[5]) für immer und ewig.

---

1) Vgl. Ebr. 9, 12: οὐδὲ δι' αἵματος τράγων καὶ μόσχων. 2) ἐνώπιόν σου Lc. 15, 18 z. B. 3) kappĕrna. 4) Die rein kultische, objektive Reinigung von den Sünden kann sehr wohl mit subjektiven Bedingungen zusammen bestehen, hier mit dem Sündenbekenntnis. Siehe hierüber vor allem das letzte Kapitel des Tractats. Vgl. Mt. 3, 6: καὶ ἐβαπτίζοντο ἐν τῷ Ἰορδάνῃ ποταμῷ ὑπ' αὐτοῦ ἐξομολογούμενοι τὰς ἁμαρτίας αὐτῶν. 5) δόξα τῆς βασιλείας αὐτοῦ. Man beachte wiederum die umschreibende Art von Gott zu reden.

3) Bestimmen der beiden Böcke durch das Los.

9. (37[a]). Dann geht er nach dem Osten des Vorhofes zum Norden des (Brandopfer-) Altars, der Oberste der Priester zu seiner Rechten und der Vorsteher der dienstlichen Abteilung[1]) zu seiner Linken. Und dort sind 2 Böcke, und eine Urne war dort und darin 2 Lose.

Sie (d. h. diese Lose) waren aus Buxbaum, und es machte ben Gamla[2]) welche aus Gold, und man gedachte ihm das zum Ruhme.

10. Ben Qaṭṭin brachte an dem Waschbecken[3]) 12 brustwarzenähnliche Oeffnungen an; denn es hatte nur 2, auch brachte er einen Mechanismus an dem Waschbecken an, damit dessen Wasser nicht untauglich würde in der Nacht[4]).

Der König Monobazos[5]) machte alle Handhaben der Geräte des Versöhnungstages aus Gold. Helene, seine Mutter, brachte einen Leuchter aus Gold am Eingang des Tempels an. Auch liess sie eine goldene Tafel verfertigen, auf welcher der Abschnitt über die Ehebrecherin[6]) verzeichnet stand.

Mit den Torflügeln des Nikanor[7]) ereigneten sich Wunder, und man gedachte seiner zum Ruhme.

11. (38[a]). Folgendes aber (ward angerechnet) zur Schande: Die Familie Garmu wollte nicht belehren über die An-

---

1) Ueber diese beiden Oberpriester vgl. Schürer l. c. II, S. 264 ff. 236. 2) Wohl der Hohepriester Josua ben Gamla während des jüdischen Krieges. 3) Zwischen dem Tempel und dem Brandopferaltar befindliches ehernes Waschbecken für die Priester, vgl. Schürer [3] II, S. 288 ff. 4) Wohl eine Vorrichtung zum Zudecken des Beckens. 5) König von Adiabene, etwa zur Zeit des Claudius, vgl. Schürer [3] III, S. 119 f. Er war Proselyt geworden. 6) Num. 5, 11—31. 7) Nicht zu verwechseln mit dem aus der Makkabäerzeit bekannten Nicanor. Einer der Torflügel schwamm auf dem Meer neben dem Schiff her bis zum Lande; als der andere ins Meer geworfen wurde, wurde es plötzlich ganz still. Vgl. Joma 38a. Toseph. S. 183 ed. Zuckerm.

fertigung der Schaubrote [1]).

Die Familie Eythynos wollte nicht belehren über die Anfertigung des Räucherwerks.

Hogras, ein Levit, verstand schön zu singen [2]) und wollte nicht darüber belehren.

Ben Qamzar wollte nicht belehren über den Vorgang beim Schreiben (des Gottesnamens) [3]).

Ueber die Erstgenannten ist (in der Schrift) gesagt: „Das Andenken des Gerechten bleibe in Ehren“ (Prov. 10, 7) und über die Letzten ist gesagt: „aber der Name der Gottlosen vergeht“ (l. c.).

Kap. IV, 1. (39 [a]). Dann greift er (d. h. der Hohepriester) in die Urne und nimmt 2 Lose heraus, das eine, auf dem geschrieben steht: „für Gott“ (wörtl.: für den Namen), und das andere, auf dem geschrieben steht: „für Azazel“. — Wenn er das (Los) Gottes mit seiner rechten Hand herausgehoben hat, so sagt der Oberste der Priester zu ihm: „Mein Herr Hoherpriester, hebe deine rechte Hand hoch“. Und, wenn er es mit seiner linken Hand herausgehoben hat, so sagt der Vorsteher der dienstlichen Abteilung zu ihm: „Mein Herr Hoherpriester, hebe deine linke Hand hoch“. — Er legt sie (d. h. die Lose) auf die beiden Böcke und sagt: „Für Jahwe als Sündopfer“. Rabbi Ismael [4]) sagt: er brauchte nicht zu sagen: „Sündopfer“, sondern (bloss:) „für Jahwe“ —. Und sie antworteten (respondierten) nach ihm: „Gepriesen sei der Name der Herrlichkeit seines Königreichs für immer und ewig“.

2. (41 [b]). Dann bindet er einen karmesinroten Streifen an den Kopf des Bockes, der weggeschickt wird

---

1) Zuzudenken ist bei dem Folgenden stets: obwohl sie dies sehr gut verstanden. 2) פֶּרֶק בַּשִּׁיר, viell. = Absatz, ähnl. etwa unserem Wort „Fuge“ in musikal. Sinn, doch scheinen hier mehr melodische Absätze gemeint zu sein. 3) Nach Joma 38b hatte er 4 Rohre, mit deren Hilfe er den Gottesnamen mit einem Male schreiben konnte. 4) Zeitgenosse und Gegner des R. Akiba, Str. S. 81.



(d. h. des Azazelbockes) und stellt ihn an die Stelle, von der aus er fortgeschickt wird (d. h. ans Osttor). Und ebenso (bindet er einen karmesinroten Streifen) an den, der geschlachtet werden soll (d. h. den, auf den das Los „für Jahwe“ gefallen ist), (und stellt ihn) an die Stätte, wo er geschlachtet werden soll [1]).

4) Zweites Sündenbekenntnis und Schlachten des hohepriesterlichen Farren.

Dann tritt er hin neben seinen Farren zum zweiten Male und stützt seine beiden Hände auf ihn und bekennt seine Sünden und so pflegte er zu sagen: „O Gott, (wörtl.: o Name), ich habe mich verschuldet, habe gefehlt, gesündigt vor Dir, ich und mein Haus und die Söhne Aarons, dein heiliges Volk. Ach, o Gott (wörtl.: o Name), schaffe doch Sühne für die Verschuldungen und Verfehlungen und Sünden, mit denen ich mich verschuldet habe und gefehlt und gesündigt habe vor dir, ich und mein Haus und die Söhne Aarons, dein heiliges Volk [2]), wie geschrieben steht in dem Gesetze des Mose, deines Knechtes: „denn an diesem Tage wird er Sühne schaffen für euch u. s. w.“ (Lev. 16, 30). Und sie antworten nach ihm: „Gepriesen sei der Name der Herrlichkeit seines Königreichs für immer und ewig“.

3. (43 [b]). Dann schlachtet er ihn (d. h. den Farren) und fängt in dem Sprenggefäss sein Blut auf. Er gibt das dem, der es umrühren soll — (stehend) auf dem 4. Pflaster (d. h. wohl der vom Tempelhaus herab gezählten 4. Reihe der Marmorplatten), das sich im Tempel befindet —, damit es nicht gerinne.

5) Das Räuchern im Allerheiligsten.

Dann nimmt er die Kohlenpfanne und steigt hin-

1) Nach traditioneller Deutung: er bindet einen karmes. Streifen an den, der geschlachtet werden soll, sc. an die Stelle, wo er geschlachtet werden soll, d. h. an seinen Hals. 2) So werden die Priester genannt nach Lev. 21, 7. — Vgl. Ebr. 5, 4, wo auch auf Aaron als den Stammvater der Priester verwiesen ist.



auf oben auf den (Brandopfer-) Altar und holt dort Kohlen weg und steigt hinab und setzt sie (d. h. die Kohlenpfanne) nieder auf den Estrich im Vorhof.

4. An jedem (anderen) Tage holt er die Kohlen weg in (einer Kohlenpfanne) von Silber und leert sie aus in (eine Kohlenpfanne) von Gold; heute aber holt er sie weg in (einer Kohlenpfanne) von Gold und bringt (sie) darin hinein (in den Tempel). — An jedem (anderen) Tage holt er die Kohlen in (einer Pfanne,) die umfasst 4 Kab (= ca. 8 Liter), und leert sie aus in eine, die 3 Kab umfasst. Aber heute holt er die Kohlen weg in (einer Pfanne) von 3 Kab und bringt (sie) darin hinein (in den Tempel). — Rabbi Jose[1]) sagt: an jedem (anderen) Tage holt er die Kohlen weg in einer Pfanne, die 1 Seah[2]) enthält, und leert sie aus in eine von 3 Kab. Heute aber holt er die Kohlen in einer Pfanne von 3 Kab und bringt sie darin hinein (in den Tempel). — An jedem (anderen) Tage war sie schwer und heute leicht; an jedem (anderen) Tage war ihr Griff kurz und heute lang; an jedem (anderen) Tage war ihr Gold gelb und heute rot. Das sind die Worte des Rabbi Menaḫem[3]). — An jedem (anderen) Tage opfert er $^1/_2$ Mine (Räucherwerk) am Morgen und $^1/_2$ Mine am Abend. Heute aber fügt er noch 1 Handvoll hinzu. — An jedem (anderen) Tage war es (d. h. das Räucherwerk) fein gestossen, heute aber war es ganz fein gestossen.

5. An jedem (anderen) Tage stiegen die Priester an der Ostseite der Altarrampe hinauf und stiegen hinab an der Westseite. Heute aber stiegen sie in der Mitte hinauf und in der Mitte hinab. Rabbi Jehuda[4]) sagt: der Hohepriester steigt immer in der Mitte hinauf und in der Mitte hinab. — An jedem (anderen) Tage wäscht der Hohepriester seine

---

1) ben Chalaphtha, um 130—160 n. Chr., Str. S. 83. 2) = 6 Kab. 3) Um 160—220 n. Chr., Str. S. 85. 4) ben Il'aj, um 130—160 n. Chr., Str. S. 84.

Hände und Füsse aus dem Waschbecken (der Priester), heute aber aus dem goldenen Trinkgefäss.

6. An jedem (anderen) Tage waren dort 4 Holzschichten[1]), heute aber 5. Das sind die Worte des Rabbi Meïr. Rabbi Jose sagt: an jedem (anderen) Tage (waren dort) 3 (Holzschichten) und heute 4. Rabbi Jehuda sagt: an jedem (anderen) Tage (waren dort) 2 (Holzschichten) und heute 3.

Kap. V, 1. (47[a]). Dann brachte man ihm heraus die Kelle und die Räucherpfanne. Er nahm eine Handvoll (Räucherwerk) heraus und legte es in die Kelle, der Grosse seiner Grösse entsprechend, der Kleine seiner Kleinheit entsprechend, und so war das dafür (d. h. für das Räucherwerk) bestimmte Mass. Dann nahm er die (IV, 5 erwähnte) Kohlenpfanne in seine rechte Hand und die Kelle in seine linke Hand. (51[b]) Darauf ging er in den Tempel (d. h. das Tempelgebäude), bis er zwischen die beiden Vorhänge[2]) kam, welche das Heilige und das Allerheiligste von einander trennen. Zwischen ihnen (d. h. den beiden Vorhängen) befand sich ein Zwischenraum von 1 Elle. — Rabbi Jose sagt: dort war nur 1 Vorhang; denn es ist gesagt (Ex. 23, 33): „und es soll der Vorhang für euch teilen zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten“. — (52[b]) Der äussere (Vorhang) war angeheftelt auf der Südseite und der innere auf der Nordseite. Er ging zwischen ihnen hindurch, bis er an die Nordseite (des Vorhangs und des Allerheiligsten) gelangt war. Sobald er an die Nordseite gelangt war, wandte er sein Angesicht[3]) nach Süden, und ging (dabei) nach links, in gleicher

---

1) Die Holzschichten auf dem Altar, näml.: a) das grosse Feuer für das tägliche Opfer, b) das Feuer, wovon man für das Feuer zum Räucheraltar nahm, c) das beständig erhaltene Feuer, d) das Feuer zum völligen Verbrennen des vom Abendopfer noch Uebrigen, e) das Feuer, von dem man am Versöhnungstage die Kohlen zum Räuchern im Allerheiligsten nahm. 2) vgl. Ebr. 6, 19: εἰς τὸ ἐσώτερον τοῦ καταπετάσματος, Ebr. 9, 3: μετὰ δὲ τὸ δεύτερον καταπέτασμα σκηνὴ ἡ λεγομένη Ἅγια Ἁγίων. 3) Bloss das Gesicht, er selbst machte keine Wendung. Er soll der Lade niemals den Rücken zukehren, daher diese Art, in das Allerheiligste hin-

Richtung mit dem Vorhang, bis er an die Lade kam. Sobald er an die Lade gekommen war, setzte er die Kohlenpfanne zwischen die beiden Stangen (der Lade) nieder, dann häufte er das Räucherwerk auf die Kohlen, und das Haus (d. h. das Allerheiligste) füllte sich an mit Rauch. Dann ging er wieder hinaus (aus dem Allerheiligsten) und ging weg in derselben Weise, wie er hineingegangen war, und betete ein kurzes Gebet in dem äusseren Hause. Er machte es nicht lang, um die Israeliten nicht zu erschrecken[1]).

2. Nachdem die Lade weggenommen war, war dort ein Stein seit den Tagen der ersten Propheten, und er hiess Schᵉtijah, er war von der Erde an 3 Finger hoch. Und auf ihn setzte er (die Kohlenpfanne)[2]).

6) Sprengen des Blutes des Farren an die Lade.

3. Dann nahm er (d. h. der Hohepriester) das Blut[3]) (des Farren) von dem, der es umgerührt hatte[4]), und ging hinein dorthin, wohin er (vorher schon einmal mit dem Räucherwerk) hineingegangen war, und trat hin an den Ort, an den er (vorher schon einmal) getreten war, und sprengte davon (d. h. von dem Blut des Farren) 1mal oben hin (an die Lade) und 7mal unten hin. Und er achtete beim Sprengen, weder bei dem nach oben Sprengen noch bei dem nach unten Sprengen, anders darauf als der, welcher zu einem Schlage ausholt, (genau auf die Richtung achtet, in der er schlägt, ob grade oder etwas schräg). Und folgendermassen pflegte er (die Sprengungen) zu zählen: 1 (sc. 1mal sprengen nach oben), 1 und 1 (d. h. 1mal sprengen nach oben und 1mal nach unten. Er zählt also immer das 1mal Sprengen nach

---

einzugehen. 1) Vgl. Lc. 1, 10 ff. 2) Ebr. 9, 4 ist die Lade vorausgesetzt. 3) Ebr. 9, 7: εἰς δὲ τὴν δευτέραν ἅπαξ τοῦ ἐνιαυτοῦ μόνος ὁ ἀρχιερεύς, οὐ χωρὶς αἵματος. Von dem Hineingehen mit dem Räucherwerk ist im Ebr. nicht die Rede. 4) Cfr. IV, 3 (43 b).

oben mit, um keinen Fehler zu begehen), 1 und 2, 1 und 3, 1 und 4, 1 und 5, 1 und 6, 1 und 7[1]). — Dann ging er hinaus (aus dem Allerheiligsten ins Heilige) und liess es[2]) (d. h. das Blut, welches nach dem Sprengen noch übrig war) auf dem goldenen Gestell stehen, welches sich im Tempel befand.

7) Schlachten des Jahwe-Bockes und Sprengen des Blutes des Bockes an die Lade.

4. Dann brachte man ihm den Bock (d. h. den Bock, auf den das Los „für Jahwe" gefallen war). Er schlachtete ihn und fing sein Blut auf in der Sprengschale. Dann ging er hinein dorthin, wohin er (nun schon 2mal) hineingegangen war, und trat hin dorthin, wohin er (nun schon 2mal) getreten war (d. h. zur Lade im Allerheiligsten) und sprengte davon 1mal nach oben und 7mal nach unten, und er achtete nicht genau auf das Sprengen, weder bei dem Sprengen nach oben noch bei dem Sprengen nach unten, wie der, welcher zum Schlagen ausholt (nicht genau auf die Richtung der Schläge achtet), und er pflegte folgendermassen zu zählen: 1, 1 und 1, 1 und 2 u. s. w. Dann ging er hinaus (aus dem Allerheiligsten) und liess es (d. h. das nach dem Sprengen noch übrige Blut) in dem 2. Gefäss (stehen), das im Tempel war. — Rabbi Jehuda sagt: dort war nur 1 Gefäss. —

8) Sprengen des Blutes des Farren und des Bockes an den Vorhang[3]).

Er nahm (darauf) das Blut des Farren weg und liess das Blut des Bockes da und sprengte davon etwas an den Vorhang, der der Lade gegenüber war, von der Aussen-

1) Diese Methode des Zählens soll verhüten, dass sich der Hohepriester verzählt. 2) Man beachte hier wie sonst die grosse Breviloquenz der jüdischen Ausdrucksweise! 3) Vgl. zu diesem und dem folgenden Abschnitt: Ebr. 9, 23: ἀνάγκη οὖν τὰ μὲν ὑποδείγματα τῶν ἐν τοῖς οὐρανοῖς τούτοις καθαρίζεσθαι etc.

seite her, 1mal nach oben und 7mal nach unten, und er achtete beim Sprengen u. s. w. Und folgendermassen pflegte er zu zählen u. s. w.

Dann nahm er das Blut des Bockes und liess da das Blut des Farren und sprengte etwas davon an den Vorhang, der der Lade gegenüber war, von der Aussenseite her, 1mal nach oben und 7mal nach unten u. s. w.

9) Entsündigen des Räucheraltars.

Darauf goss er das Blut des Farren aus hinein in das Blut des Bockes und tat dann das volle (Gefäss, d. h. das Blut, das darin war) in das leere (d. h. das Gefäss, in dem ursprünglich das Blut des Farren gewesen war. Durch dies Umgiessen wurden beide Arten Blut gut unter einander gemischt).

5. (58[b]). „Und er ging hinaus zu dem Altar, der vor Jahwe ist, und schaffte auf ihm Sühne" (Lev. 16, 18). Damit ist gemeint: der goldene Altar (d. h. der Räucheraltar, Ex. 39, 38, der sich im Heiligen befand).

Er (d. h. der Hohepriester) begann mit dem Entsündigen (des goldenen Räucheraltars), und zwar ging er dabei von oben nach unten.

Von wo fing er an? von dem nordöstlichen Horn (dann folgte:) das nordwestliche Horn, das südwestliche Horn, das südöstliche Horn. — An der Stelle, an welcher er begann bei dem Sündopfer beim äusseren Altar (d. h. dem Brandopferaltar), dort hörte er auf beim inneren Altar (d. h. dem Räucheraltar)[1]). — Rabbi Elieser[2]) sagt: an seinem Standort blieb er (d. h. der Hohepriester) stehen beim Entsündigen[3]). Und: auf alle Seiten that er (das Blut, es spritzend) von unten nach oben, ausgenommen die (Seite), die

1) D. h.: begann er bei dem äusseren Altar mit Sprengen an der Südostecke, so hörte er am inneren Altar an dieser Ecke auf. — קֶרֶן bedeutet sowohl: Horn als: Ecke. 2) ben Hyrcanos, um 70—130 n. Chr., Str. S. 79. 3) D. h. er ging dabei nicht um den Altar herum.



vor ihm war; denn da tat er (das Blut) daran (es sprengend) von oben nach unten.

6. Er sprengte auf die (von Asche und Kohle) gereinigte Stelle des (Räucher-) Altars 7mal.

Die Ueberreste des Blutes goss er aus an den Boden westlich vom äusseren (d. h. Brandopfer-) Altar.

Und (die Ueberreste des Blutes von der Entsündigung) des äusseren Altars goss er aus auf den Boden an der Südseite. Beide (Blutströme) vermischten sich in einem Kanal und flossen hinaus in den Bach Kidron. Und sie wurden an die Gärtner verkauft als Dungmittel, und man konnte damit Raub an Tempeleigentum treiben (sc., wenn man dies Blut benutzte, ohne es gekauft zu haben).

10) Abschluss.

7. (60[a]). Die gesamte Handlung (des Hohenpriesters) am Versöhnungstage, die hier der Vorschrift gemäss dargestellt ist, (von dieser gilt:) hat er eine Handlung der anderen vorangestellt (gegen die Vorschrift), so hat er überhaupt nichts getan (d. h. dann ist dies ungültig)[1]. (Z. B.:) Hat er das Blut des Bockes vor das Blut des Farren gestellt, so muss er noch einmal sprengen von dem Blute des Bockes nach dem Blute des Farren. (Oder:) Ist das Blut verschüttet worden, ehe er die Gaben[2] (d. h. die Blutsprengungen) drinnen vollendet hatte, so muss er anderes Blut bringen und sprengen wie am Anfang drinnen, und ebenso beim Tempel und ebenso bei dem goldenen Altar (d. h. wenn dies geschieht, während er mit dem Entsündigen dieser Bauwerke beschäftigt ist); denn sie alle gelten, jedes für sich, als Sühne (d. h. also: das Ritual braucht nach einem Fehler beim Vollzuge nicht ganz von vorn begonnen zu werden). Rabbi Elieser[3] sagt und Rabbi

1) Beachte die Genauigkeit des Rituals! cfr. die katholische Kirche.
2) Vgl. Ebr. 5, 1: ἵνα προσφέρῃ δῶρά τε καὶ θυσίας ὑπὲρ ἁμαρτιῶν, ebenso 8, 3: δῶρά τε καὶ θυσίας.
3) Zeitgenosse des R. Meïr, Str. S. 84, um 130—160 n. Chr.

Schim'on[1]): von dort, wo er aufgehört hat, von dort fängt er wieder an.

Kap. VI, 1. Ueber die beiden Böcke des Versöhnungstages gilt die Vorschrift, dass sie gleich sein müssen an Aussehen, Höhe und Preis, und, dass sie gleichzeitig gekauft sein müssen. Aber, auch wenn sie nicht gleich sind, sind sie doch geeignet. — Hat er einen heute und einen morgen gekauft, so sind sie geeignet. — Starb einer von ihnen (und zwar:), starb er (d. h. einer von den Böcken), ehe er (d. h. der Hohepriester) das Los geworfen hatte, so soll er einen kaufen, der zu dem zweiten passt. Starb er (d. h. einer von den Böcken) aber, nachdem er (d. h. der Hohepriester) das Los geworfen hat, so soll er 2 (neue Böcke) bringen und über sie das Los werfen wie zu Anfang; und er soll sagen, wenn der (Bock) Jahwes gestorben ist: „dieser, auf den das Los „für Jahwe“ gefallen ist, möge an dessen (d. h. an des verstorbenen Jahwebockes) Stelle treten“. Und, wenn der für Azazel bestimmte (Bock) gestorben ist, (so sage er:) „der, auf den das Los „für Azazel“ gefallen ist, möge eintreten an dessen (d. h. an des verstorbenen Azazelbockes) Statt“. — Und der zweite (d. h. der von dem ersten Paare überlebende Bock) möge weiden, bis er unrein (d. h. durch ein körperliches Gebrechen untauglich) wird, und dann soll er verkauft werden und sein Erlös soll verwandt werden zu freiwilligen Opfern; denn ein Sündopfer(tier) der Gemeinde darf nicht sterben (man verkauft es vielmehr, ehe es stirbt). Rabbi Jehuda sagt: es darf sterben. — Und ferner sagte Rabbi Jehuda: ist (während des Sprengens, resp. vor dem Sprengen) das Blut (des für Jahwe bestimmten Bockes) verschüttet worden, so soll (der Hohepriester ein neues Paar herbeibringen und) der (Bock), der weggeschickt werden soll (d. h. der für Azazel bestimmte Bock des ersten Paares, der noch lebt),

1) ben Jochai, um 130—160 n. Chr., Str. S. 83.

(soll) sterben. — Starb der zu entsendende (d. h. der für Azazel bestimmte) Bock (vor Vollendung der Blutsprengung resp. vor der Blutsprengung), (so soll der Hohepriester ein neues Paar herbeibringen und) das Blut (des zu opfernden Bockes d. h. des Jahwebockes vom ersten Paar) soll ausgeschüttet werden.

11) Der Azazelbock.

2. (66 [a]). Dann ging er (d. h. der Hohepriester) zu dem Bock, der weggeschickt werden soll, (d. h. zu dem Azazelbock) und stützte seine beiden Hände auf ihn und legte ein Sündenbekenntnis ab und folgendermassen pflegte er zu sprechen: „O Gott (wörtl.: o Name), es haben sich verschuldet, es haben gefehlt und gesündigt vor Dir dein Volk, das Haus Israel. Ach, o Gott (wörtl.: o Name), schaffe doch Sühne für die Schulden, die Verfehlungen und Sünden, durch die sich vor Dir verschuldet, verfehlt, versündigt hat dein Volk, das Haus Israel, wie geschrieben steht in der Thora des Mose, deines Knechtes, folgendermassen: „denn an diesem Tage möge er Sühnung schaffen für euch, euch zu entsündigen von allen euren Sünden, vor Jahwe sollt ihr gereinigt werden“ (Lev. 16, 30).

Und die Priester und das Volk, die da stehen in dem Vorhof, wenn sie hören, dass der schem ham[e]phorasch[1]) hervorgeht aus dem Munde des Hohenpriesters, dann beugen sie sich nieder und beten an und fallen nieder auf ihr Angesicht und sagen: „Gepriesen sei der Name der Herrlichkeit seines Königreichs für immer und ewig“.

---

1) Bacher, Die älteste Terminologie der jüd. Schriftauslegung, S. 159 f. stellt als Erklärungen dieses Ausdrucks zur Wahl: a) der ausgezeichnete, von den anderen Namen abgesonderte, Gott allein eigentümliche Name, b) der Name Jahwe, wie er tatsächlich ausgesprochen, nicht, wie er umschrieben wird, c) der ausdrückliche, bestimmte Name im Gegensatz zu den Umschreibungen, die Gott nicht ausdrücklich mit seinem Namen bezeichnen.



3. Dann übergibt er (d. h. der Hohepriester) ihn (d. h. den Sündenbock) dem, der ihn (in die Wüste) hinausführen soll. Alle sind geeignet ihn hinauszuführen, es müsste denn sein, dass die Hohenpriester eine Bestimmung getroffen haben, und sie einen Israeliten ihn nicht hinausführen lassen (sondern einen Nichtisraeliten dazu nehmen).

Es sagte Rabbi Jose: es kam einmal (= maʿaseh, d. h. eine Tatsache, etwas, was tatsächlich passiert ist) vor, dass ihn ʿArsel'a aus Sepphoris hinausführte, und der war ein Israelit.

4. Und man machte für ihn (d. h. den Bock) einen Steg (vom Tempelhof aus) wegen der Babylonier[1]); denn diese pflegten ihm das Haar auszurupfen und zu ihm zu sagen: nimm mit (sc.: unsere Sünden) und geh, nimm mit und geh (d. h. mach' ganz schnell, dass du fortkommst). (66[b]) Die Vornehmsten Jerusalems geleiteten ihn bis zur ersten Hütte. 10 Hütten waren von Jerusalem bis Zoḳ. (Das ist eine Entfernung von) 90 Ris. $7^1/_2$ (Ris) gehören zu je 1 Mil[2]).

5. Bei jeder einzelnen Hütte sagten sie (d. h. die anderen, die ihn auch noch begleiteten) zu ihm: siehe, da ist Brot und da ist Wasser[3]). Und sie geleiteten ihn von Hütte zu Hütte, ausser bei der letzten unter ihnen; denn da ging man nicht dicht heran mit ihm bis nach Zoḳ, sondern trat hin von ferne und beobachtete, was er da mache.

---

1) Nach dem b. Talmud z. St. fol. 66b sind damit die alexandrinischen Juden gemeint. Man redete von den Babyloniern, weil man sich den alexandrinischen Juden verpflichtet fühlte (infolge der Geldspenden etc. dieser Juden) und von ihnen daher etwas Derartiges nicht aussagen wollte. Die alex. Juden trieben wohl aus Aberglaube, aus Uebereifer, den Führer des Bocks so sehr an. Im Talm. l. c. wird mit תָּנָא eine alte Tradition in aram. Sprache angeführt, welche übersetzt lautet: „was verweilt dieser Bock da (d. h. warum eilt er nicht schnell fort), während doch die Sünden des Geschlechtes zahlreich sind!" 2) Zwischenräume à 1 Mil, von der letzten Hütte bis Zoq 2 Mil. 3) Der Mann musste fasten, aber man sagte ihm dies, damit er wisse, dass er nicht zu verhungern brauche. Natürlich war das nur eine Formalität.

6. Was machte er[1])? Er zerteilte einen karmesinroten Faden, die eine Hälfte band er an den Felsen und die andere Hälfte band er an seine (d. h. des Sündenbockes) Hörner, und er stiess ihn nach rückwärts hinunter. Er rollte sich überschlagend hinab; noch war er nicht bis zur Hälfte des Berges gelangt, da war er schon in lauter Stücke zerteilt. Dann kam er (d. h. der, der den Bock hinausgeführt hatte), und setzte sich nieder in der letzten Hütte, bis es finster wurde[2]).

Von wann an verunreinigt er (d. h. der, der den Bock hinausführt) seine Kleider? von dann an, wenn er über die Mauer Jerusalems hinausgekommen ist. Rabbi Schim'on sagt: von dann an, wenn er ihn (d. h. den Bock) die Anhöhe hinuntergestossen hat.

12) Verbrennung des Farren und Jahwe-Bockes.

7. (67[b]). Dann ging er (d. h. der Hohepriester) zu dem Farren und zu dem Bock, die verbrannt werden mussten, er zerstückelte sie und brachte die (auf den Altar kommenden) Opferteile heraus, er legte sie in eine Schüssel und liess sie in Rauch aufgehen auf dem Altar; er legte sie (d. h. die zur Verbrennung bestimmten Teile) kreuzweise auf Stangen[3]) und brachte sie hinaus an die Verbrennungsstätte.

Von wann an verunreinigten sie (d. h. die Leute, welche die Stücke zur Verbrennung hinausbrachten) sich die Kleider? nachdem sie hinausgekommen waren über die Mauer des Vorhofes. Rabbi Schim'on sagt: nachdem der grösste Teil von ihnen (d. h. von den Gliedern) durch das Feuer ergriffen worden ist.

---

1) Katechismusartige Frageform. 2) Am Tage darf er nicht wieder zurückkehren, da der Vers.-Tag als Sabbat gilt und die Entfernung weiter ist als ein Sabbatsweg. Den Hinweg durfte er machen, da er ja im Dienst handelte. 3) So nach der wahrscheinlichsten Fassung.



13) Ankommen des Azazelbockes in der Wüste.

8. (68 b). Dann sagten sie zu dem Hohenpriester: der Bock ist in der Wüste angekommen.

Und woher wussten sie, dass der Bock in der Wüste angekommen war? Stafetten[1]) waren in Tätigkeit und schwenkten mit Tüchern und so erfuhren sie, dass der Bock in die Wüste gelangt war. Es sagte Rabbi Jehuda: hatten sie nicht ein bedeutungsvolles Zeichen? (nämlich:) 3 Mil (betrug die Entfernung) von Jerusalem bis nach bet chadudu[2]). Sie (d. h. die Begleiter des Bockes und seines Führers) gingen 1 Mil (weit mit), dann gingen sie wieder 1 Mil zurück (befanden sich also wieder in Jerusalem), dann warteten sie ungefähr so lange, als man für 1 Mil (an Zeit) braucht, und so erfuhren sie, dass der Bock in der Wüste angekommen war. — Rabbi Ismael sagt: hatten sie nicht ein anderes Zeichen? (nämlich:) ein karmesinroter Faden war angebunden an den Eingang des Tempels, und, sobald der Bock in der Wüste angekommen war, wurde der Faden weiss; denn es ist gesagt: „wenn auch eure Sünden wie Karmesinfarbe sind, so sollen sie doch so weiss werden wie Schnee“ (Jes. 1, 18).

14) Lektion und Segenssprüche.

Kap. VII, 1. (68 b). Dann ging der Hohepriester hin, um (die für den Versöhnungstag vorgeschriebenen Schriftabschnitte) zu lesen. Wenn er wollte, konnte er in Byssuskleidern lesen und, wenn nicht, in seinem eigenen weissen Mantel. Der Synagogendiener[3]) nimmt das Thorabuch und gibt es dem Obersten der Synagoge[4]) und der Oberste der Synagoge gibt

---

1) διάδοχοι. Die antike Art der Telegraphie: man gab Zeichen weiter. 2) Vgl. Zeitschr. des Deutschen Palästina-Vereins 1880, 214—19. Schick denkt hier an bet ḥudēdūn. — Dieser Ort bezeichnet nach der Mischna den Anfang der Wüste. 3) ὑπηρέτης vgl. Lc. 4, 20. 4) ἀρχισυνάγωγος z. B. Mc. 5, 22.

es dem Oberpriester und der Oberpriester gibt es dem Hohenpriester, und der Hohepriester tritt hin und nimmt es in Empfang und liest, tritt hin und liest: „nach dem Tode“ (etc., Lev. 16, 1 ff.) und: „und am 10.“ (etc., Lev. 23, 26—32). Dann rollt er die Thora zusammen und steckt sie in seinen Busen [1]) und sagt: „Noch mehr als was ich euch vorgelesen habe, steht hier geschrieben“. „Und am 10.“, (was) im Buche Numeri (steht,) das liest er auswendig und spricht danach 8 Segenssprüche: [1] die Thora betreffend, [2] den Tempeldienst betreffend, [3] (einen, der) eine Danksagung (enthält), [4] über die Sündenvergebung, [5] über das Heiligtum, [6] über Israel, [7] über die Priester, [8] (einen Segensspruch, der) ein Schlussgebet enthält) [2]).

2. Wer da sah, wie der Hohepriester vorlas, konnte nicht sehen, wie der Farren und der Bock verbrannt wurden [3]); wer da sah, wie der Farren und der Bock verbrannt wurden, konnte nicht sehen, wie der Hohepriester vorlas; nicht, weil er dazu nicht berechtigt gewesen wäre, sondern, weil der Weg weit war und beide Verrichtungen zu gleicher Zeit stattfanden.

15) Die Zusatzopfer.

3. (70 [a]). Wenn er in den Byssusgewändern gelesen hat, so wäscht er sich Hände und Füsse und zieht sich aus, steigt hinab und nimmt ein Tauchbad, steigt herauf und trocknet sich ab. — Dann bringt man ihm die goldenen Gewänder. Er zieht sie an und wäscht sich Hände und Füsse, geht hinaus und bringt seinen Widder dar (Lev. 16, 3, ein Brandopfer) und den Widder des Volkes (Lev. 16, 5. Num. 29, 8) und die 7 fehlerlosen Lämmer. Das sind die Worte des Rabbi Elieser. Rabbi Akiba sagt: zu-

1) Danach kann dies Thorabuch nicht sehr gross gewesen sein. 2) Das ʿal, welches bei diesen 8 Punkten steht, ist nicht immer zu verstehen als „über“, sondern öfter wie: des Inhalts, enthaltend. 3) Vgl. Kap. VI, 7.

gleich mit dem täglichen Morgenopfer pflegten sie (d. h. die eben genannten beiden Widder und die 7 Lämmer) dargebracht zu werden, und der Brandopferfarren (Num. 29, 8) und der Bock (Num. 29, 11), der draussen[1]) dargebracht wurde, wurden dargebracht zusammen mit dem täglichen Abendopfer.

IV. Das tägliche Abendräucheropfer.

4. Dann wusch er (d. h. der Hohepriester) sich seine Hände und Füsse und zog sich aus, stieg hinab und nahm ein Tauchbad, stieg herauf und trocknete sich ab. Dann brachten sie ihm weisse Gewänder, und er zog sie an und wusch sich Hände und Füsse; dann ging er hinein, um herauszubringen die Kelle und die Kohlenpfanne; er wusch sich Hände und Füsse und stieg hinab und nahm ein Tauchbad, stieg herauf und trocknete sich ab. — Dann brachte man ihm goldene Gewänder und er zog sie an und wusch sich Hände und Füsse. — Dann ging er hinein, um das Abendräucheropfer darzubringen, und die Lampen zurechtzumachen. — Dann wusch er sich Hände und Füsse und zog sich aus. Dann brachte man ihm seine eigenen Kleider und er zog sie an, und sie geleiteten ihn bis zu seinem Hause, und er veranstaltete einen Feiertag für seine Freunde, weil er heil (wörtl.: in Frieden)[2]) wieder herausgegangen war (aus dem Heiligtum).

5. (71[b]). Der Hohepriester übt seinen Dienst aus in 8 Kleidungsstücken, der gewöhnliche Priester in (nur) 4: [1] im Leibrock, [2] in den Unterbeinkleidern, [3] dem Turban, [4] dem Gürtel. Der Hohepriester fügt noch hinzu: [5] das Brustschild, [6] den Ephod, [7] den Mantel, [8] das Golddiadem. — In diesen (d. h. in dieser Ausrüstung, mit diesen Kleidern bekleidet) befragte man die Urim und Tummim, aber

1) D. h. auf dem Brandopferaltar. 2) Vgl. in Lc., Anfang, wo Zacharias nicht heil wieder herausgeht.

man befragte sie nur für den König und das Gerichtshaus oder für jemand, dessen die Gemeinde bedurfte.

V. Verbote für den Versöhnungstag.

Kap. VIII, 1. (76[b]). Am Versöhnungstage ist es verboten, zu essen, zu trinken, sich zu waschen, zu salben, die Sandalen anzuziehen, den Beischlaf zu vollziehen. Der König und die junge Frau (kallah, während der ersten 30 Tage des Ehestandes) dürfen ihr Gesicht waschen, und die Wöchnerin darf ihre Sandalen anlegen. Das sind die Worte des Rabbi Elieser[1]). Die Weisen aber verbieten es.

2. Wer da isst am Versöhnungstage so viel, als eine grosse, getrocknete Dattel beträgt, sie selbst zusammen mit ihrem Kern, und, wer da trinkt so viel, wie ein Schluck beträgt, der macht sich schuldig. — Alle Speisen (die jemand etwa nach und nach gegessen hat) werden zusammengerechnet zu dem Quantum einer getrockneten Dattel, und alle Flüssigkeiten werden zusammengerechnet zu soviel, als ein Schluck beträgt. — Wenn jemand (abwechselnd) isst und trinkt, so rechnet man nicht zusammen. —

3. (81[a]). Hat jemand gegessen und getrunken unter einem Vergessen (d. h. derart, dass er von Anfang an vergessen hatte, dass es Versöhnungstag sei und er daher nicht essen und trinken dürfe), so ist er nur zu einem Sündopfer verpflichtet. — Hat er gegessen und danach eine Arbeit verrichtet, so ist er verpflichtet zu 2 Sündopfern. — Hat er Speisen gegessen, die nicht geeignet sind zum Essen, oder Flüssigkeiten getrunken, die nicht geeignet sind zum Trinken, hat er Saft oder Lake getrunken, so ist er frei. (So etwas sieht man dann nicht als essen an.)

4. (82[a]). Die kleinen Kinder lässt man nicht fasten am Versöhnungstage, aber man gewöhnt sie daran

---

1) ben Hyrkanos, um 90—130 n. Chr., Str. S. 79.

1 oder 2 Jahre vorher (d. h., bevor sie das zur Ausübung des Gesetzes verpflichtende Alter erreichen), damit sie fähig sind, die Gebote zu halten.

5. (82[a]). Eine Schwangere, welche (Speisen) gerochen (und ein starkes Verlangen danach hat), der gibt man zu essen, bis sie sich erholt hat.

Ein Kranker, dem gibt man zu essen auf Grund der Aussage von Kundigen. Sind dort keine Kundigen, so gibt man ihm zu essen auf Grund seiner eigenen Aussage, bis er sagt: es ist genug.

6. (83[a]). Wen Heisshunger ergriffen hat, dem gibt man zu essen, sogar unreine Dinge, bis seine Augen wieder hell werden.

Wen ein toller Hund gebissen hat, dem darf man (am Versöhnungstage) nicht zu essen geben von dem netzartigen Lappen der Leber desselben[1]). Rabbi Matjah ben Cheresch[2]) gestattet das.

Weiter sagte Rabbi Matjah ben Cheresch: wer Schmerz empfindet in seinem Munde (am Versöhnungstag), dem darf man Medizin auflegen am Sabbat, weil Lebensgefahr vorhanden ist, und (der Grundsatz gilt:) jede Lebensgefahr vertreibt (hebt auf) den Sabbat[3]).

7. Ist auf jemanden ein Bauwerk zusammengestürzt (am Versöhnungstag), mag es zweifelhaft sein, ob er dort (d. h. wohin es fiel) war, oder, ob er nicht dort war, mag es zweifelhaft sein, ob er noch lebt oder nicht, ob er ein Fremder (nokri d. h. Nichtisraelit) ist oder ein Israelit: über dem räumt man (den Schutthaufen) weg. Trifft man ihn noch lebend an, so räumt man weg (so weit, dass er seine Nase frei hat), war er tot, so lässt man ihn liegen (d. h. man überlässt das Begraben denen, die dazu verpflichtet sind).

---

1) Man glaubte: similia similibus curantur. 2) Lehrte in Rom, cfr. Str. S. 82, vor 130 n. Chr. 3) Wichtig für die Angriffe der Pharisäer auf Jesus wegen Sabbatsschändung.



8. (85[b]). Sündopfer und Schuldopfer (für eine) gewiss (begangene Sünde)[1]) entsühnen (an und für sich, ex opere operato).

Tod[2]) und Versöhnungstag entsühnen zugleich mit Busse.

Die Busse[3]) schafft Sühne für die leichten Uebertretungen[4]), sowohl für (die Uebertretung) ein(es) Gebot(es), als für (die Uebertretung) ein(es) Verbot(es), und betreffs der schweren (Uebertretungen) erwirkt sie Suspension, bis der Versöhnungstag herbeikommt und Sühne schafft[5]).

9. Wer da sagt: „ich will sündigen und mich bekehren, ich will sündigen und mich bekehren", dem geben sie (d. h. Gott, plur. für „man" oder: die himmlischen Mächte)[6]) keine Möglichkeit, Busse zu tun[7]). (Wer da sagt:) „ich will sündigen, und der Versöhnungstag wird es sühnen", dem schafft der Versöhnungstag keine Sühne (mekăppēr).

Bei Uebertretungen (παραβάσεις), welche stattgefunden haben zwischen Menschen und Gott (wörtl.: dem Ort), schafft der Versöhnungstag Sühne[8]), aber bei denen, die zwischen jemand und seinem Nächsten stattgefunden haben, da schafft der Versöhnungstag keine Sühne, bis der betreffende seinen Nächsten begütigt hat[9]).

VI. Abschluss des Tractates.

Folgende Schrifterklärung hat Rabbi 'El'azar ben 'Azar-

1) Gegensatz zu dieser Art von Schuldopfer ist: 'ascham talui d. h. ein Schuldopfer, welches man für möglicherweise begangene Sünden zu bringen hat. 2) Vgl. Rm. 6, 7: ὁ γὰρ ἀποθανὼν δεδικαίωται ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας. 3) תְּשׁוּבָה. 4) = παράβασις, vgl. Ebr, 9, 15: τῶν ἐπὶ τῇ πρώτῃ διαθήκῃ παραβάσεων. — Beachte die Unterscheidung zwischen leichten und schweren Sünden. 5) Der objektive Versöhnungsvorgang wird also höher gewertet als die Gesinnung des Menschen. 6) Vgl. Lc. 16, 9: „damit sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten". 7) τόπον μετανοίας Ebr. 12, 17. 8) Vgl. Ebr. 5, 1: πᾶς γὰρ ἀρχιερεὺς ἐξ ἀνθρώπων λαμβανόμενος ὑπὲρ ἀνθρώπων καθίσταται τὰ πρὸς τὸν θεόν. Ebr. 2, 17. 9) cfr. Mt. 5, 23 ff.

jah vorgetragen (dārăsch)[1]: „von allen euren Sünden vor Jahwe sollt ihr gereinigt werden“ (Lev. 16, 30) (daraus folgt:) für die Uebertretungen, welche stattgefunden haben zwischen dem Menschen und Gott (wörtl.: dem Ort), schafft der Versöhnungstag Sühne, aber bei denen, die zwischen jemand und seinem Nächsten stattgefunden haben, schafft der Versöhnungstag keine Sühne, bis der betreffende seinen Nächsten begütigt hat[2]).

Es sagte Rabbi Akiba: Heil euch[3]), ihr Israeliten[4]) (; denn:) vor wem werdet ihr gereinigt und wer reinigt[5]) euch? (Antw.:) Euer Vater im Himmel[6]); denn es ist gesagt: „und ich werde sprengen über euch reines Wasser und ihr sollt rein werden, von allen euren Unreinigkeiten und von allen euren Götzen will ich euch reinigen“[7]) (Ezech. 36, 25). Und er (d. h. die Schrift) sagt (an einer anderen Stelle, Jer. 17, 13): „miqweh Israels ist Jahwe“. Wie verhält es sich mit einem Tauchbad[8])? Es reinigt die Unreinen. So reinigt auch der Heilige — gepriesen sei er — Israel[9]).

Nachwort.

Ich füge noch einige allgemeinere Erwägungen hier bei, die das Dargebotene zusammenfassend in die richtige Beleuchtung setzen wollen.

---

1) Man schliesst gern einen Tractat mit hagadischen Schrifterklärungen ab. 2) Es werden bei dieser Erklärung die Worte: „vor Jahwe“ gepresst. 3) μακάριος εἶ, Mt. 16, 17, cfr. die Seligpreisungen. 4) Jisrael, kollektivisch gebraucht. 5) Vgl. Ebr. 1, 3: καθαρισμὸν τῶν ἁμαρτιῶν ποιησάμενος. 6) Vgl. das Vaterunser. 7) Man beachte die Reinigung von Sünden durch das Tauchbad. Cfr. Eph. 5, 26 ἵνα αὐτὴν ἁγιάσῃ καθαρίσας τῷ λούτρῳ τοῦ ὕδατος. 8) = βαπτισμός, „miqweh“ bedeutet an der Stelle im Jeremias: „Hoffnung, Trost“, kann aber an sich auch „Tauchbad“ heissen. 9) Die Exegese der Rabbinen besteht sehr häufig darin, das tertium comparationis bei den im Text gebrauchten Bildern aufzusuchen, überhaupt die Bilder des Textes in die Sache umzusetzen.

1) Jedes Urteil über eine talmudische Schrift kann vorläufig noch immer nur bedingterweise ausgesprochen werden. So lange nicht die sogen. „Einleitungsfragen“ systematisch behandelt sind, wird über die chronologische Fixierung im einzelnen keine Sicherheit oder auch nur Wahrscheinlichkeit erreicht werden. Deutlich ist, dass die im Tractat Joma vorliegenden Stoffe um 200 n. Chr. spätestens schriftlich fixiert worden sind. Deutlich ist ferner, dass nicht der geringste Teil dieser Stoffe noch vor dem Jahre 70 n. Chr. annähernd die Gestalt bekommen hat, die er in dem vorliegenden Tractate hat. Unter den Theologen ist noch immer das Vorurteil weit verbreitet, als lasse sich aus der Mischna weniger etwas für die tatsächlichen Verhältnisse als für die Theorien der Juden entnehmen. Dass es sich um die Beschreibung tatsächlicher Vorgänge im Tractat Joma handelt, zeigt sich besonders da, wo von einzelnen Vorkommnissen erzählt wird, welche eine Aenderung der Praxis zur Folge hatten, vgl. z. B. Kap. II, 1. Es wird von Fall zu Fall zu urteilen sein, ob Traditionen auf die Zeit vor 70 n. Chr. passen oder, ob sie spätere Verhältnisse widerspiegeln.

2) Die Beziehungen, welche zwischen dem Neuen Testament und dem Tractat Joma bestehen, sind mannigfacher Art. Am engsten ist die Beziehung des Tractats Joma zum Hebräerbrief. Und hier wiederum ist der Zentralpunkt des ganzen das Wichtigste: die Entsühnung (kapparah), Entsündigung, Erlösung oder, wie man sagen will, welche zustande gebracht wird durch einen kultischen Vorgang, bei dem Blut das Mittel ist. Es kommt vor allem darauf an, folgendes zu sehen: im Hebräerbrief wie im Tractat Joma gilt es als etwas völlig Selbstverständliches, dass Blut von Sünde befreit, und zwar Blut eines Opfertieres. τὸ αἷμα τράγων καὶ ταύρων etc. ἁγιάζει (Ebr. 9, 13 ff.), das ist dem Verfasser des Hebräerbriefes gewiss. Diese Gewissheit benutzt er als Unterbau eines Schlusses a minori ad maius. Der Versöhnungstag sühnt, das ist selbstverständlicher Satz

Joma Kap. VIII etc. Wie es möglich ist, dass das Blut eines Opfertieres sühnt, darüber finden wir weder im Hebräerbrief noch im Tractat Joma Aufschluss. Der einzige Gedanke, welcher als Begründung gelten könnte, ist der: die Schrift, das Alte Testament, sagt es so: ohne diese Blutzeremonie keine Vergebung. Ebr. 9, 18—22 leitet daher aus dem Alten Testament den Satz ab: χωρὶς αἱματεκχυσίας οὐ γίνεται ἄφεσις, und auch in den Sündenbekenntnissen des Hohenpriesters im Tractat Joma findet sich regelmässig der Hinweis auf das Alte Testament. Der letzte Gedanke dabei ist also der: Gott will es so; so ist es althergebrachte Einrichtung. Theorien darüber wird man nirgends finden. Man begnügte sich bei der anschaulichen Sprache, welche die Riten redeten, und bei dem Zeugnis des Alten Testamentes über die Wirksamkeit dieses Ritus[1]. — Dogmatische Erörterungen christlicher Theologen über den Tod Christi pflegen vielfach mit dem Satze zu beginnen, dass hier im letzten Grunde ein Geheimnis vorliege. Dieser Satz ist gänzlich dem Neuen Testament zuwider; denn das Neue Testament behandelt die sündenvergebende Bedeutung des Todes Christi als etwas völlig Deutliches und Selbstverständliches, das der Erklärung überhaupt nicht bedarf. Dies zu erkennen, ist von grosser Wichtigkeit. Der Vergleich mit den jüdischen Sühne- und Versöhnungsgedanken der Zeit Jesu kann zu dieser Erkenntnis helfen. — Wo die Gesinnung vorhanden ist, wahre Reue und Busse, da bedarf es der Opfer nicht. Die Gewissheit der Vergebung ruht allein in Gottes Gnade und Liebe, die die Sünde hasst und richtet, aber den Sünder liebt und annimmt. In diesen beiden Sätzen liegt die christliche Erkenntnis von Versöhnung und Vergebung, die sowohl der jüdischen als der im Neuen Testament in starkem Masse vertretenen Opferanschauung weit überlegen ist;

---

1) Vgl. von Soden, Hebräerbrief, 1892, S. 70: „Darüber, wie das Blut jene Wirkung haben könne, reflektiert der Verfasser nicht; das steht ihm durch das A. T. einfach fest. Wohl aber erwägt er den Wert und Unterschied der at. Opfer von diesem neuen Bundesopfer“.

denn sie entspricht allein einer Religion, die die Opfer nicht kennt. Den Gott aber der Gnade und Liebe, den Gott der heiligen Liebe allein durch Christi Person und Lebenswerk kennen gelernt zu haben, ist sich jeder Christ bewusst.

3) Gewiss wird mancher auch schon aus dem Neuen Testament selbst ohne Kenntnis der jüdischen Literatur die vorgetragene Erkenntnis gewinnen können und gewonnen haben. Auch dies ist richtig: im Zentrum der kultischen Versöhnung ist der Tractat Joma mit dem Alten Testament einig und ist ebenso der Hebräerbrief mit dem Alten Testament einig. Aber aus diesen beiden Erkenntnissen heraus die Darbietung einer solchen Uebersetzung eines talmudischen Tractates, wie sie hier vorliegt, als für die Theologie überflüssig und belanglos zu erklären, wäre doch übereilt, und zwar aus zwei Gründen: 1) was man aus der Art der Vorstellungen im Neuen Testament an sich bereits schliessen kann, bedarf doch noch der Bestätigung durch die gleichzeitige Literatur. Die Erkenntnisse werden dadurch geschärft, geklärt, auf eine breitere Basis gestellt und anschaulicher gestaltet. 2) Gewiss stimmt das Spätjudentum und auch das Neue Testament in vielem noch mit dem Alten Testament überein, aber es wäre doch ganz verkehrt, daraus den Schluss zu ziehen: also lässt sich das Neue Testament lediglich aus dem Alten Testamente verstehen und wir brauchen das Spätjudentum nicht zum Verständnis des Neuen Testamentes; denn darauf kommt es ja grade an, festzustellen, inwieweit wir es bedürfen und inwieweit nicht. Die Vorstellungen z. B. über die Versöhnung könnten sich doch gewandelt haben, und es ist unter allen Umständen nötig, den Nachweis davon zu versuchen, ob und inwiefern sie sich gewandelt haben. Es war methodisch völlig verfehlt und gehört einer absterbenden Epoche der Theologie an, wenn Ritschl die neutestamentliche Versöhnungslehre direkt aus dem Alten Testament verstehen zu müssen geglaubt hat. Nicht minder aber zeugt es von mangelnder wissenschaftlicher Bildung, wenn man andererseits sofort grosse Zusam-

menfassungen und überwältigende Erkenntnisse in der neu eingeschlagenen Richtung verlangt, ohne zu bedenken, dass auch in der Wissenschaft, vor allem auf historischem Gebiet, Vorarbeiten, Sammlungen, Uebersetzungen nötig sind, ehe bequem und sicher das Ganze überschaut und verwertet werden kann.

Pirque 'aboth

Der Mischnatractat „Sprüche der Väter"

Ausgewählte Mischnatractate
in deutscher Uebersetzung
2 Pirque 'aboth

Pirque 'aboth

Der Mischnatractat „Sprüche der Väter"

ins Deutsche übersetzt
und unter besonderer Berücksichtigung des
Verhältnisses zum Neuen Testament
mit Anmerkungen versehen

von

Lic. theol. **Paul Fiebig,**
Gymnasialoberlehrer in Gotha.



Tübingen
Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)
1906.

Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

Inhaltsübersicht.

Einleitung.

Die nachstehende Uebersetzung und Bearbeitung des Tractats „Sprüche der Väter“ ist mit Hilfe der von Strack (Die Sprüche der Väter, 3. Aufl., Hinrichs, 1901) dargebotenen Ausgabe und des Textes und der Uebersetzung Hoffmanns in der bei Itzkowski (Berlin 1898) erschienenen Mischnaausgabe angefertigt worden. Mein Bestreben ist es, 1) einen übersichtlichen Text darzubieten, 2) die Beziehungen zum Neuen Testament mit besonderer Gründlichkeit und Ausführlichkeit zu Worte kommen zu lassen. Die Frage der Textkritik dieses Tractates und seiner allmählichen Entstehung in vollem Umfange zu erörtern und zu untersuchen, ist nicht meine Absicht, dazu fehlt mir jetzt die Zeit. Das Eindringen in den Inhalt ist mir um des Neuen Testamentes willen die Hauptsache. Dass dabei auch formale Dinge gestreift werden müssen, ist deutlich. Die beigefügten Hinweise auf das Neue Testament sind *nicht* so zu verstehen, als läge jedes Mal eine Abhängigkeit des Neuen Testamentes von der altjüdischen Literatur vor. Das Verhältnis zwischen dem Neuen Testament und diesem Tractat ist viel komplizierter. Im Nachwort wird davon noch die Rede sein. *Grade dieser Mischnatractat verdient es um seines Inhalts willen, von recht vielen Theologen und Christen gelesen und studiert zu werden.*

Tractat „Sprüche der Väter“.

I. Traditionskette von Mose bis zu Jochanan ben Sakk'ai und dessen Schülern. (I, 1—II, 16)[1].

1) Von Mose bis Hillel und Schamm'ai.

Kap. I, § 1

a)[1]) Mose empfing die Thora[2]) vom Sinai[3]) und überlieferte[4]) sie dem Josua und Josua den Aeltesten und die Aeltesten den Propheten, und die Propheten überlieferten sie den Männern der grossen Versammlung (Synagoge). Diese sagten dreierlei:

Seid vorsichtig (langsam) im Gericht (oder: beim Urteilen, Richten). — Stellet viele Schüler (Jünger)[5]) auf (d. h. erwerbt euch v. Sch.). — Macht eine Umzäunung für die Thora[6]).

§ 2

b) Simon der Gerechte[7]) gehörte zu dem Ueberrest der grossen Synagoge. Er pflegte zu sagen:

Auf drei Dingen steht die Welt[8]): auf der Thora, auf dem Gottesdienst (Kultus)[9]), auf dem Liebeserweis (d. h. Krankenbesuch, Tröstung Leidtragender usw.).

---

1) Alle diese Ueberschriften und Buchstaben sind der grösseren Uebersichtlichkeit wegen vom Uebersetzer beigefügt. 2) Im Text ohne Artikel, vgl. νόμος und ὁ νόμος bei Paulus. Der Artikel hat, ähnlich wie im Aramäischen, seine Bedeutung fast ganz verloren. 3) Umschreibung für Gott. 4) Vgl. Marcus 7, 3 und Par.: παράδοσις τῶν πρεσβυτέρων. Vgl. die Traditionsketten der katholischen Kirche. 5) μαθηταί. 6) D. h. trefft Massregeln zum Schutz der Ausübung des Gesetzes. 7) Vgl. Josephus, Altert. XII, 2, 4; ca. 300 v. Chr. 8) Die Vernachlässigung dieser 3 Dinge hat Zerstörung der Welt zur Folge, vgl. Kap. V Anfang. 9) Röm. 9, 4: ἡ λατρεία, auch sind hier noch erwähnt: ἡ νομοθεσία und οἱ πατέρες, im übrigen andere Vorzüge.

Antigonos [1]) aus Socho [1]) (wörtl.: Mann von S.) [2]) § 3 empfing (die Thora) von Simon dem Gerechten. Er pflegte zu sagen:

Seid nicht wie Knechte, die dem Herrn dienen unter der Bedingung, dass sie Lohn empfangen; seid vielmehr wie Knechte, die dem Herrn dienen nicht unter der Bedingung, dass sie Lohn empfangen [3]), und es sei Furcht Gottes (wörtl.: des Himmels) [4]) über (d. h. bei) euch [5]).

c) Die 5 Paare. Erstes Paar. Jose, Sohn des Jo'eser, § 4 aus (wörtl.: Mann von) Zĕrēda, und Jose, Sohn des Jochanan, aus (wörtl.: Mann von) Jerusalem [6]), empfingen (die Thora) von ihnen [7]).

Jose, Sohn des Jo'eser, aus Zĕrēda [8]), sagt:

Es sei dein Haus ein Haus der Zusammenkunft für die Weisen [9]); — bestäube dich mit dem Staub ihrer Füsse [10]), — trinke mit Durst ihre Worte [11]).

Jose, Sohn des Jochanan, aus Jerusalem, § 5 sagt:

Es sei dein Haus weit geöffnet; — es seien Arme deine Hausgenossen (wörtl.: Kinder deines Hauses) [12]); — sprich nicht viel mit einem (wörtl.: dem) Weibe [13]).

[(Das gilt) von seinem (d. h. des betreffenden) Weibe, haben sie (d. h. die Weisen) gesagt, um wie viel mehr (gilt es) von dem Weibe seines Nächsten [14]). — Von hier aus (d. h. als Folgerung und Begründung

---

1) Nicht näher bekannt. 2) Matth. 10, 4: Ἰούδας ὁ Ἰσκαριώτης viell. = איש קריות. 3) Vgl. das Gleichnis Jesu von dem Knecht, der vom Pflügen oder Weiden nach Haus kommt, Luc. 17, 7 ff. 4) Luc. 15, 21. Matth. 21, 25. Vgl. auch βασιλεία τῶν οὐρανῶν = βασιλεία τοῦ θεοῦ. 5) 1. Petr. 2, 17: τὸν θεὸν φοβεῖσθε. 6) Man beachte, dass von hier an die Tradenten paarweise auftreten. 7) D. h. den Schülern des Antigonos, die in § 3 nicht erwähnt sind. 8) 1. Könige 11, 26; 2. Chron. 4, 17. 9) Vgl. Matth. 11, 25: Jesus stellt sich auf die Seite der νήπιοι, nicht der σοφοί. 10) Die Schüler sassen zu Füssen ihrer Lehrer, vgl. Luc. 10, 39, Apostelgesch. 22, 3, Matth. 26, 55, Luc. 2, 46. 11) Joh. 4. — Beachte die Dreigliedrigkeit dieses Ausspruches. 12) Vgl. Luc. 14, 13 ff. 13) Vgl. Joh. 4, 27. 14) Ein sogen. Schluss a minori ad maius, häufig im Neuen Testament, vgl. z. B. Luc. 11, 13; Mt. 10, 25.

dieses Ausspruchs) sagten die Weisen: Jeder, der viel mit einem (wörtl.: dem) Weibe spricht, zieht sich Unheil zu und hört auf mit den Worten der Thora (d. h. dem Studium der W. d. Th.) und schliesslich ererbt er das gē hinnōm[1]).]

2. Paar. Josua, Sohn des Perachja, und Nitt'ai, der Arbelit, empfingen (die Thora) von ihnen. § 6

Josua, Sohn des Perachja, sagt:

Schaffe dir einen Lehrer; erwirb dir einen Genossen; beurteile jeden Menschen nach der guten Seite hin (wörtl.: nach der Wagschale des Verdienstes, oder: der Freisprechung)[2]).

Nitt'ai, der Arbelit[3]), sagt: § 7

Halte dich fern von einem bösen Nachbar; geselle dich nicht zu einem Bösewicht; verzweifle nicht an der (göttlichen) Vergeltung[4]).

3. Paar. Juda, Sohn des Tabb'ai[5]), und Simon, Sohn des Schetach, empfingen (die Thora) von ihnen.

Juda, Sohn des Tabb'ai, sagt: § 8

Mache dich nicht wie die Anwälte[6]) (wörtl.: einer von denen unter den Richtern, die ordnen); und wenn die Kläger[7]) vor dir stehen, seien sie in deinen Augen wie Schuldige[8]), und wenn sie sich von dir verabschieden, seien sie in deinen Augen wie Rechtschaffene[9]), sobald sie das Urteil auf sich genommen haben.

Simon, Sohn Schetachs[10]), sagt: § 9

Forsche die Zeugen gründlich aus, und sei (dabei) vorsichtig in deinen Worten, vielleicht lernen sie (sonst) infolge davon (d. h. deiner Worte) lügen.

4. Paar. Schᵉm'ajah[11]) und 'Abtalion[11]) empfingen (die Thora) von ihnen. § 10

Schᵉm'ajah sagt:

---

1) γέεννα, Matth. 23, 15. 2) Wiederum ein dreigliedriger Ausspruch! 3) Ort an der Strasse von Nazareth nach dem See Genezareth. 4) Wiederum ein dreigliedriger Ausspruch. 5) Oder: Tābai. 6) D. h. sei nicht parteiisch. 7) Oder: die Prozessierenden. 8) D. h.: behandle sie streng. 9) = Unschuldige. 10) ca. 104 bis 69 v. Chr., Führer der Pharisäer. 11) ca. 47—20 v. Chr. lebend.

Liebe die Arbeit[1]; — hasse die Herrschaft (d. h. eine hohe Stellung)[2]; — mache dich nicht bekannt mit der Obrigkeit[3].

'A b t a l i o n sagt: § 11

Ihr Weisen, seid vorsichtig in euren Worten; — vielleicht macht ihr euch (sonst) schuldig der Strafe der Verbannung und ihr müsst (dann) in die Verbannung gehen an einen Ort schlechten Wassers[4], und die Schüler, die euch nachziehen, trinken (davon) und sterben, und so stellt sich heraus, dass der Name Gottes (wörtl.: des Himmels) entweiht worden ist[5].

5. Paar. Hillel und Schamm'ai empfingen (die Thora) von ihnen. § 12

H i l l e l sagt:

Gehöre zu den Schülern des Aaron, den Frieden liebend und dem Frieden nachjagend[6], die Menschen[7] liebend und sie hinführend zur Thora[8].

Er (d. h. Hillel) pflegte zu sagen[9]: § 13

Wer den Namen (d. h. seinen Namen) ausbreitet, dessen Name geht zugrunde[10]; — wer nicht hinzufügt, nimmt weg[11]; — wer nicht lernt, ist des Todes schuldig, und wer sich der Krone (d. h. wohl: der Thora) bedient (zu seinem Vorteil)[12], schwindet dahin.

Er (d. h. Hillel) pflegte zu sagen: § 14

Wenn i c h nicht für mich bin, wer ist dann für mich? — wenn ich für m i c h bin (nicht für andere)[13], was bin ich? — wenn nicht jetzt, wann (denn dann) ? (willst du handeln,

---

1) Vgl. Apostelgesch. 18, 3. 1. Thess. 2, 9. 1. Cor. 4, 12. Eph. 4, 28. 2) Röm. 12, 16. 3) Dreigliedriger Ausspruch! 4) D. h. schlechter Lehre. 5) Vgl. Röm. 2, 24. 6) Vgl. μακάριοι οἱ εἰρηνοποιοί Matth. 5, 9. 7) Wörtl.: die Geschöpfe, vgl. Marcus 16, 15 κηρύξατε τὸ εὐαγγέλιον πάσῃ τῇ κτίσει. 8) Darin steckt wohl auch der Gedanke der Mission. 9) Die folgenden Aussprüche sind aramäisch. 10) Vgl. Matth. 16, 25. 11) Vgl. Matth. 12, 30: wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. 12) Der Unterricht war also unentgeltlich, vgl. Matth. 10, 9. Eigennutz der Schriftgelehrten: Marc. 12, 40. Luc. 16, 14. 13) Oder: allein, ohne Gottes oder anderer Menschen Hilfe.

d. h.: schiebe nicht das gute Handeln auf)[1].

Schamm'ai sagt: § 15

Mache deine Thora (d. h. dein Thorastudium) zu einer fest bestimmten Beschäftigung (wörtl.: zu etwas fest Bestimmtem, Gegensatz: gelegentliche Beschäftigung); — rede wenig, tue viel; — empfange jeden Menschen mit freundlichem Angesicht.

2) Einschub: Hillels Nachkommen (I, 16—II, 4a).

a) Rabbān[2]) Gamli'ēl[3]) sagt: § 16

Verschaffe dir einen Lehrer; — halte dich fern von dem Zweifelhaften[4]); — verzehnte nicht oft nach (ungefährer) Abschätzung[5]).

Simon[6]), sein (d. h. des Rabban Gamli'ēl) Sohn, sagt: § 17

All' mein Lebtag bin ich aufgewachsen unter den Weisen und ich habe für den Menschen nichts Besseres gefunden als Schweigen[6]); — nicht die Schriftforschung ist die Hauptsache, sondern das Tun[6]); — jeder, der viele Worte macht, bringt Sünde (zuwege)[7]).

Rabbān Simon, Sohn Gamli'ēls, sagt: § 18

Auf drei Dingen besteht die Welt: auf der Wahrheit ('ĕmĕth), auf dem Recht (dīn) und auf dem Frieden; denn es ist gesagt (in der Schrift):

„Wahrheit und Recht des Friedens sollt ihr richten in euren Toren" (Sach. 8, 16)[8]).

b) Rabbi[9]) sagt: Kap. II, § 1

---

1) Dreigliedriger Ausspruch! 2) Mehr als Rabbi und Rab. 3) Gaml. II, Schulhaupt in Jabne, ca. 90—110 n. Chr. 4) D. h. dem, wobei man zweifelt, ob es zum Genuss und Gebrauch erlaubt oder verboten ist. 5) Sondern nach ganz genauem Abmessen. 6) Ohne Titel, § 18 dagegen mit Titel. In § 17 wohl ein Ausspruch aus der Zeit des Simon vor seiner Ordination. — Wahrsch. Simon II, Sohn Gaml. II, Zeitgenosse des R. Me'ir. 7) Vgl. Jacob. 1, 22. 3, 5 ff. 8) Dieser Schriftbeweis ist nach Strack späterer Zusatz. 9) ca. 136—217 n. Chr., Redactor der Mischna, genauer: R. Jehuda hannasi oder haqadosch.

Welches ist der richtige Weg[1]) (d. h. Handlungsweise), den sich der Mensch wählen soll? Alles, was eine Ehre[2]) ist für den, der es tut, und ihm Ehre bringt von den Menschen; — sei vorsichtig bei einem leichten Gebot ebenso wie bei einem schweren; denn du kennst nicht die Gabe des Lohnes (d. h. die Grösse des Lohnes) (für die Erfüllung) der Gebote; — berechne den Schaden (der Ausübung) eines Gebotes im Verhältnis zu ihrem Lohn und den Lohn einer Uebertretung[3]) (eines Gebotes) im Verhältnis zu ihrem Schaden; — achte auf drei Dinge und du gerätst nicht in eine Uebertretung hinein: bedenke, was über dir ist: ein sehendes Auge[4]) und ein hörendes Ohr, und (bedenke, dass) alle deine Taten in das Buch geschrieben werden.

c) Rabban Gamli'ēl[5]), der Sohn des Rabbi Jehuda, des Fürsten, sagt: § 2

Schön ist Studium der Thora (verbunden) mit weltlicher Beschäftigung; denn das Bemühen um beide lässt die Sünde (ganz) vergessen (d. h. keinen sündigen Gedanken aufkommen), und jede(s) Thora(studium), mit dem nicht Arbeit verbunden ist (d. h. weltlicher Erwerb), wird schliesslich zunichte und zieht Sünde nach sich; — alle, die für die Gemeinde[6]) tätig sind, sollen für sie (plur., also: die Gemeindeglieder) tätig sein im Namen Gottes (wörtl.: des Himmels); denn das Verdienst[7]) ihrer (d. h. der Gemeindeglieder) Väter unterstützt sie und ihre (d. h. der Väter) Gerechtigkeit besteht für ewig. Euch aber (d. h. denen, die tätig sind für die Gemeinde,) will ich (, sagt Gott,) [viel] Lohn anrechnen, wie wenn ihr es getan hättet; — seid vorsichtig den Machthabern gegenüber; § 3 denn sie nähern sich einem Menschen nur zu ihrem eigenen Nutzen; sie erscheinen wie Freunde zur Zeit[8]), da man ihnen nützt, aber stehen keinem Menschen bei zur Zeit (wörtl., wie vorher: in der Stunde) seiner Not.

1) Vgl. Matth. 7, 13 f. 2) Oder: ein Ruhm, rühmlich. Phil. 4, 8. 3) παράβασις. 4) 1. Petri 3, 12. 5) Gamli'el III. 6) Zibbur. 7) זכות. 8) Wörtl.: in der Stunde, ἐν τῇ ὥρᾳ, vgl. z. B. Joh. 5, 25.

Er (d. h. R. Gamli'ēl, Sohn des Jehuda hannāsi) pflegte zu sagen: § 4a

Tue seinen (d. h. Gottes) Willen wie deinen Willen, damit er deinen Willen tue wie seinen Willen; — mache zunichte deinen Willen vor seinem Willen, damit er den Willen anderer (d. h. deiner Feinde) zunichte mache vor deinem Willen.

3) Hillel und Jochanan b. Sakk'ai und dessen Schüler.

a) Hillel sagt: § 4b

Sondre dich nicht ab von der Gemeinde[1]; — glaube[2] nicht an dich selbst bis zum Tage deines Todes[3]; — richte deinen Nächsten nicht, bis du in seine Lage (wörtl.: an seine Stelle) gekommen bist[4]; — sage nicht von einem Ausspruch, den man unmöglich verstehen kann, dass man ihn schliesslich doch verstehen werde[5]; — sage nicht: „Wenn ich Musse habe, werde ich (Thora) studieren"; vielleicht wirst du nie Musse haben.

Er (d. h. Hillel) pflegte zu sagen: § 5

Es gibt keinen Ungebildeten[6], der die Sünde fürchtete; — kein 'am hā'ārez[7] ist fromm; — der Schüchterne lernt nichts und der Aufbrausende vermag nicht zu lehren; — jeder, der viel Handel treibt, kann nicht weise (d. h. in der Thora gelehrt) werden; — an einem Orte, wo keine Männer sind, bestrebe dich, ein Mann zu sein.

Auch sah er (d. h. Hillel) (einmal) einen Schädel, der § 6

1) Hebr. 10, 25. 2) האמין ב. 3) 1. Cor. 10, 12: wer meint, er stehe, der sehe zu, dass er nicht falle. 4) Vgl. Matth. 7, 1 f.: richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. 5) Viell. ist zu übersetzen: „Sage nicht von etwas, dass es unmöglich sei, dass man es höre; denn schliesslich hört man es doch". 6) D. h. des Gesetzes Unkundigen 7) Einer der des Gesetzes unkundigen Masse des Volkes, vgl. Joh. 7, 49: „dieses Volk, das das Gesetz nicht kennt". — Dieses und das vorhergehende Wort Hillels beweisen, wie verschieden Hillels Denkart von der Denkart Jesu war.

auf der Oberfläche des Wassers schwamm. Da sagte er zu ihm [1]):

Weil du ertränkt hast (wörtl.: hast schwimmen lassen), hat man dich ertränkt, und schliesslich werden die, die dich ertränkt haben, (auch) ertrinken.

Er (d. h. Hillel) pflegte zu sagen: § 7

Viel Fleisch, viel Gewürm; viel Güter, viel Sorge; viel Weiber, viel Zauberei [2]); viel Mägde, viel Unzucht; viel Knechte, viel Raub; viel Thora, viel Leben [3]); viel Sitzen (zur Erörterung des Gesetzes), viel Weisheit [4]); viel Beratung, viel Einsicht [5]); viel Almosen [6]), viel Friede. — Hat er (d. h. jemand) sich einen guten Namen erworben, so hat er (ihn) für sich erworben; hat er (d. h. jemand) sich Worte der Thora erworben, so hat er sich erworben das Leben der zukünftigen Welt [7]).

b) Rabban Jochanan, Sohn des Sakk'ai [8]), § 8 empfing (die Thora) von Hillel und von Schamm'ai. Er pflegte zu sagen:

Wenn du viel Thora ausgeübt [9]) hast, dann rechne dir das nicht als Verdienst an; denn dazu wardst du geschaffen [10]).

Fünf Schüler hatte Rabban Jochanan, Sohn des Sakk'ai, und welche sind das? [1] Rabbi 'Eli'eser, Sohn des Hyrcanos; [2] Rabbi Josua, Sohn des Chananja; [3] Rabbi Jose, der Priester; [4] Rabbi Simon, Sohn des Netan'ēl, und [5] Rabbi

1) Das Folgende ist aramäisch. 2) Diese Zeile steht bei Strack hinter: viel Knechte etc. 3) Man beachte diese Verbindung zwischen Thora und Leben, womit wohl das ewige Leben gemeint ist. 4) Bei Strack: viel Weisheit, viel Sitzen, d. h. wer weise ist, der hat viele, die um ihn herum sitzen, d. h. viele Schüler. 5) Fehlt bei Strack. 6) צדקה = δικαιοσύνη, vgl. Matth. 6, 1. 7) Beachte wiederum den Zusammenhang zw. Thora und zukünftigem Leben. — Das Wort ist zweigliedrig wie sehr viele Worte Christi, vgl. z. B. Matth. 6, 25 ff. 8) Oder: Sakkai; Schüler Hillels, lebte ca. 70 p. Chr. 9) Wörtl.: getan. 10) Vgl. Luc. 17, 10: „Wenn ihr alles euch Aufgetragene getan habt, so sagt: wir sind unnütze Knechte, wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren“.

'El'asar, Sohn des 'Arach.

Er (d. h. Joch. b. Sakk'ai) zählte ihre Vorzüge auf:

[Rabbi] 'Eli'eser, Sohn des Hyrcanos, ist eine ausgekalkte[1]) Zisterne, die keinen Tropfen verliert; — Rabbi Josua, Sohn des Chananja: Heil der, die ihn geboren![2]); — Rabbi Jose, der Priester, ist ein Frommer; — Rabbi Simon, Sohn des Netan'ēl, ist einer, der die Sünde fürchtet; — Rabbi 'El'asar, Sohn des 'Arach, ist eine immer stärker sprudelnde Quelle[3]).

Er (d. h. Joch. b. Sakk'ai) pflegte zu sagen:

Wenn alle Weisen Israels in einer Wagschale wären und 'Eli'eser, Sohn des Hyrcanos, in der zweiten (Wagschale), so würde er das Uebergewicht über sie alle haben.

[Abba Schā'ūl[4]) sagt in seinem (eigenen, nicht in eines andern) Namen:

Wenn alle Weisen Israels in einer Wagschale wären und 'Eli'eser, Sohn des Hyrcanos, wäre auch mit ihnen zusammen (in dieser Wagschale) und 'El'asar, Sohn des 'Arach, wäre in der zweiten Wagschale, so würde er sie alle aufwiegen.]

§ 9 Er (d. h. Joch. b. Sakk'ai) sagte zu ihnen (d. h. zu seinen Schülern): Gehet hin und sehet[5]), welches ist denn der gute Weg, an dem der Mensch festhalten soll? Rabbi 'Eli'eser sagte: ein gutes Auge[6]), Rabbi Josua sagte: ein guter Genosse, Rabbi Jose sagte: ein guter Nachbar, Rabbi Simon sagte: wenn einer sieht, was entstehen wird (d. h. die Folgen voraussieht), Rabbi 'El'asar sagte: ein gutes Herz. Da sagte er (d. h. Joch. b. Sakk'ai): Ich finde die Worte des 'El'asar b. 'Arach besser als eure Worte; denn in seinen Worten sind eure Worte mit enthalten.

Er (d. h. Joch. b. Sakk'ai) sagte zu ihnen (d. h. zu seinen

1) D. h. mit Kalk ausgelegte Z. 2) D. h. seiner Mutter, die ihn schon als kleinen Knaben nach dem Lehrhause getragen haben soll, damit er so früh wie möglich die Thora erlerne. Vgl. Luc. 11, 27. 28. 3) Vgl. wie Jesus dem Simon den Namen Κηφᾶς oder Petrus gibt, nach der evangelischen Ueberlieferung mit Anspielung an כיפא oder πέτρα. 4) ca. 150 n. Chr. 5) Vgl. Joh. 1, 46. 6) Vgl. Matth. 6, 22, 23.



Schülern): Gehet hin und sehet, welches ist der böse Weg, von dem sich der Mensch fernhalten soll? Rabbi 'Eli'eser sagte: ein böses Auge, Rabbi Josua sagte: ein böser Genosse, Rabbi Jose sagte: ein böser Nachbar, Rabbi Simon sagte: wenn einer leiht und nicht bezahlt,

Wenn einer von Menschen leiht, so ist das ebenso, als wenn er von Gott (wörtl.: dem Ort) leiht; denn es ist (in der Schrift) gesagt (Ps. 37, 21): „Es leiht der Böse und bezahlt nicht, der Gerechte aber ist barmherzig und gibt".

Rabbi 'El'asar sagte: ein böses Herz. Da sagte er (d. h. Joch. b. S.) zu ihnen: ich finde die Worte des 'El'asar b. 'Arach besser als eure Worte; denn in seinen Worten sind eure Worte mit enthalten.

c) Sie (d. h. jeder der Schüler des Joch. b. S.) sprachen drei[1]) Dinge aus: § 10

Rabbi 'Eli'eser sagt:

Es sei dir die Ehre deines Nächsten so lieb wie die deinige[2]); — sei nicht geneigt zu zürnen; — bekehre dich einen Tag vor deinem Tode; — wärme dich an dem Feuer der Weisen, nimm dich aber vor ihrer Kohle in acht, damit du dich nicht verbrennst; denn ihr Biss ist der Biss eines Fuchses und ihr Stich der Stich eines Scorpions und ihr Zischen das Zischen einer Schlange, und alle ihre Worte sind wie Feuerkohlen[3]).

Rabbi Josua sagt: § 11

Das böse Auge, der böse Trieb und der Menschenhass[4]) bringen den Menschen aus der Welt heraus[5]).

Rabbi Jose sagt: § 12

Es sei Hab[6]) und Gut[6]) deines Nächsten dir so teuer

1) Man beachte wiederum die Dreizahl! 2) IV, 12 wird ein sehr ähnlicher Ausspruch einem andern Rabbi zugeschrieben. Einer der Aussprüche muss demnach wohl an falscher Stelle stehen. 3) Vgl. Röm. 12, 20. Das Verbrennen, das Schmerzende des Verbrennens ist dabei das tertium comparationis. 4) שנאת הבריות. 5) Viell. = aus dieser, d. h. der gegenwärtigen Welt, oder: aus der Welt überhaupt, auch dem ewigen Leben. Vgl. 1. Joh. 3, 15: „Wer seinen Bruder hasst, ist ein Mörder, und ihr wisst, dass kein Mörder das ewige Leben bleibend in sich hat". 6) ממון, vgl. μαμωνᾶς Matth. 6, 24.

wie das deinige; — rüste dich, die Thora zu lernen; denn sie ist für dich nicht ein Erbe[1]); — alle deine Handlungen mögen geschehen im Namen Gottes[2]).

Rabbi Simon sagt: § 13

Sei achtsam auf das Lesen des Schᵉm'a[3]) und des Gebetes[4]); wenn du betest, dann mache dein Gebet nicht zu einer stehenden Beschäftigung, sondern zu [Inbrunst und] Flehen[5]) vor Gott (wörtl.: dem Ort);

denn es ist (in der Schrift) gesagt (Joel 2,13): „Denn gnädig und barmherzig[6]) ist er (d. h. Gott), langsam zum Zorn und reich an Gnade [und er hat Mitleid betreffs des Bösen]“ [7]).

Sei kein (unverbesserlicher) Bösewicht in deinen eigenen Augen[8]).

Rabbi 'El'asar sagt: § 14

Sei eifrig bestrebt, [die Thora][9]) zu lernen (;) — [wisse,][9]) was du einem Epikuräer[10]) antworten sollst; — wisse, vor wem du dich mühst und wer dein Arbeitsherr ist[11]), [dass er dir den Lohn deines Tuns bezahle.]

Zusatz. Rabbi Tarphon[12]) sagt: § 15

---

1) D. h. nicht etwas, was man lediglich erbt, um es zu besitzen, sondern ein Erbe, das man sich erwerben, aneignen muss, um es zu besitzen. 2) 1. Cor. 10, 31. 3) Jeder erwachsene, männliche Israelit muss dieses aus 5. Mose 6, 4—9; 11, 13—21 und 4. Mose 15, 37—41 bestehende Gebet täglich am Morgen und am Abend beten. Es hat seinen Namen nach dem Wort, mit dem es anfängt: „Höre“. 4) „Und des Gebetes“ ist viell. zu streichen. Ob das sogen. Achtzehngebet gemeint ist, ist fraglich. 5) Hebr.: „tachanunim“. Dies klingt an an das Wort: „channun“ = „gnädig“ in der als Beweis zitierten Schriftstelle. 6) Hebr.: „rachūm“. Auf dieses Wort wäre das sicher zu streichende „rachamim“ vor „tachanunim“ zu beziehen. 7) Bei Strack nicht mit zitiert. — Zu diesem ganzen Spruch vgl. Matth. 6, 7 ff. 8) D. h. verzweifle nicht an dir und an Gottes Gnade. 9) Fehlt bei Strack. 10) Ueberhaupt = Freidenker. Vgl. 1. Petr. 3, 15. 11) D. h. Gott. Vgl. die Gleichnisse Jesu, z. B. von den Arbeitern im Weinberg. 12) Zeitgenosse der Schüler des R. Joch. b. Sakkai.

Der Tag [1]) ist kurz, die Arbeit [2]) ist reichlich, die Arbeiter sind faul, der Lohn ist gross, der Hausherr drängt.

Er (d. h. R. Tarphon) pflegte zu sagen: § 16

Es liegt dir nicht ob, die Arbeit zu vollenden, und du hast nicht die Freiheit, dich ihrer zu entledigen; — wenn du viel Thora gelernt hast, gibt man (wörtl.: sie, d. h. Gott) [3]) dir viel Lohn, und treu ist dein Arbeitsherr, dass er dir bezahle den Lohn deines Tuns, und wisse, dass die Belohnung der Gerechten sich bezieht auf das zukünftige (Leben) [4]).

II. Aussprüche von Rabbinen der Zeit bis zu R. Akiba und seinen älteren Zeitgenossen (III, 1—19).

a) 'Aḳabja, Sohn des Mahalal'ēl [5]), sagt: Kap. III, § 1

Bedenke dreierlei und du wirst nicht in eine Uebertretung hineingeraten: wisse, woher du gekommen bist und wohin du gehst und vor wem du Rechenschaft und Rechnung abzulegen haben wirst. Woher bist du gekommen? aus einem übelriechenden Tropfen. Und wohin gehst du? an einen Ort des Staubes, Moders und Gewürms. Und vor wem wirst du Rechenschaft und Rechnung ablegen? Vor dem König der Könige, dem Heiligen — gepriesen sei er.

Rabbi Chananja, der Oberste der Priester [6]), sagt: § 2

Bete für den Frieden des Königreichs (d. h. der Regierung) [7]); denn wenn nicht die Furcht vor ihr (vorhanden wäre), würde einer den andern lebendig verschlingen [8]).

---

1) D. h. die Lebenszeit, vgl. Joh. 9, 4. 2) Vgl. Matth. 9, 37. 38 u. 20, 1 ff. 3) Vgl. Luc. 16, 9, wo: „damit sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten“ zu beziehen ist auf Gott und zu übersetzen: „damit man (d. h. Gott) euch aufnehme in die ewigen Hütten“. 4) Man beachte die Betonung des Lohngedankens. 5) Str., Einl. in d. T. S. 78, wahrsch. lebend ca. 50—70 n. Chr. 6) Offenbar der letzte Inhaber dieses Amtes, also wohl noch vor 70 n. Chr. lebend. 7) 1. Tim. 2, 1. 2. 8) Vgl. Röm. 13, 1 ff.



R a b b i C h a n a n j a [1]), S o h n d e s T e r a d j o n, sagt:

Zwei, die zusammensitzen und ihre Unterhaltung sind nicht Worte der Thora: siehe, das ist ein Sitz von Spöttern; denn es ist (in der Schrift) gesagt (Ps. 1, 1): „Und sitzt nicht, wo die Spötter sitzen“ [2]).

Aber zwei, die zusammensitzen und ihre Unterhaltung sind Worte der Thora: da weilt die Schechina [3]) unter ihnen; denn es ist (in der Schrift) gesagt (Mal. 3, 16): „Dann sprechen unter sich die, die Gott fürchten, e i n e r m i t d e m a n d e r n, und es merket Gott auf und hört [, und es wird ein Gedächtnisbuch geschrieben vor ihm für die, die Gott fürchten, und für die, die an seinen Namen denken]“ [4]).

Da habe ich nur zwei [5]) (, für die das oben Gesagte gilt). Woher (kann ich beweisen, dass) auch (für) e i n e n, der sitzt und sich mit der Thora beschäftigt, dass der Heilige — gepriesen sei er — (auch) für ihn Lohn bestimmt?

Es ist nämlich (in der Schrift) gesagt (Klagel. 3, 28): „Er sitzt allein und schweigt; denn er legt ihm (Lohn) auf“.

R a b b i S i m o n [6]) sagt: § 3

---

1) Seine Tochter Berurja war die Gattin des R. Meïr; lebte zu Sikhnin in Galiläa, ca. 120 n. Chr. — Die Anordnung der Rabbinen in diesem Kapitel ist nur im allgemeinen eine chronologische, öfter ist nach der Aehnlichkeit der Namen geordnet. 2) Dass das grade 2 sein müssen, wird aus der zitierten Stelle nicht begründet. Diese Stelle begründet in erster Linie den Ausdruck „Sitz von Spöttern“. Dazuzunehmen ist V. 1 u. 2 des 1. Psalms. Häufig deuten die Rabbinen die zum Beweis dienende Schriftstelle nur an. 3) D. h. Gott. Vgl. Matth. 18, 20: „Wo 2 oder 3 versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“. Jesus setzt sich nach diesem Wort an Gottes Stelle. 4) Fehlt bei Strack. 5) Aus den Worten „einer mit dem andern“ in der zitierten Stelle schliesst offenbar der Rabbi, dass nur von 2 die Rede ist. Echt rabbinisches Pressen des Wortlauts! — Bei Strack lautet dieses Stück: „E i n e r, der sitzt und (in der Schrift) forscht, dem rechnet es die Schrift so an, als wenn er die ganze Thora erfüllt habe; denn es ist gesagt etc.“ — Nach Strack ist viell. dies ganze letzte Stück späterer Zusatz. 6) ben Jochai, Strack, Einl. S. 83, Schüler des R. Akiba, c. 130—160 n. Chr.

Drei, die an einem Tisch gegessen haben und nicht an ihm (d. h. dem Tisch) Worte der Thora gesprochen haben, (sind) als ob sie von Totenopfern gegessen haben;

denn es ist (in der Schrift) gesagt (Jes. 28, 8): „denn alle Tische sind voll unflätigen Gespeies ohne Ort“ („Ort“ fasst R. Simon = Gott)[1].

Aber drei, die an einem Tisch gegessen haben und sagten an ihm (d. h. dem Tisch) Worte der Thora, (sind) wie wenn sie von dem Tisch Gottes[2] (wörtl.: des Ortes) — gepriesen sei er — gegessen haben;

denn es ist gesagt (in der Schrift, Ezech. 41, 22): „Und er sagte zu mir: das ist der Tisch, der vor Jahwe (steht)“.

Rabbi Chananja, Sohn des Chakinai[3], sagt: § 4

Wer in der Nacht wacht und wer allein auf dem Wege geht und sein Herz der Nutzlosigkeit[4] zuwendet, siehe dieser macht sich schuldig in seiner Seele (viell. auch = verwirkt sein Leben).

Rabbi Nechunja[5], Sohn des Kana, sagt: § 5

Jeder, der das Joch[6] der Thora auf sich nimmt, von dem entfernt man das Joch des Königreichs (d. h. der Regierung) und das Joch der weltlichen Beschäftigung. Jeder aber, der das Joch der Thora von sich abschüttelt, dem legt man das Joch der Regierung und das Joch der weltlichen Beschäftigung auf.

b) Rabbi Chalafta[7] aus (wörtl.: Mann von) Kᵉphar Chananja[8] sagt: § 6

Zehn, die zusammensitzen und sich mit der Thora be-

---

1) Im Text bedeutet: „ohne Ort“: so dass kein Platz mehr ist. Wiederum eine Probe rabbinischer Auslegungsart! 2) D. h. wohl: Altar. Vgl. 1. Cor. 10, 21. 3) Einer der älteren Schüler des R. Akiba, um 120 n. Chr., Str. S. 82. 4) Nichtigkeit. 5) ca. 80 n. Chr., Str. S. 78. 6) Vgl. Matth. 11, 29 f.: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir“. 7) Sohn des Dosa, viell. Schüler des R. Meïr. Sein Ausspruch steht hier schwerlich an der richtigen Stelle. 8) In Galiläa.



schäftigen, unter denen (weilt) die Schechina;

denn es ist (in der Schrift) gesagt (Ps. 82, 1): „Gott steht in der Gemeinde[1]) Gottes".

[Und woher (, d. h. aus welcher Bibelstelle, lässt sich erweisen, dass das) auch (gilt bei) 5?

(daher,) dass (in der Schrift) gesagt ist (Amos 9, 6): „Und sein Bündel[2]) hat er auf Erden gegründet"][3]).

Und woher (lässt sich erweisen, dass das) auch (gilt bei) 3?

(daher,) dass (in der Schrift) gesagt ist (Ps. 82, 1): „Inmitten von Göttern richtet er"[4]).

Und woher (lässt sich erweisen, dass das) auch (gilt bei) 2?

(daher,) dass (in der Schrift) gesagt ist (Mal. 3, 16): „Da besprachen sich die, die Gott fürchten, einer mit dem andern[5]), und Jahwe merkte darauf und hörte".

Und woher (lässt sich erweisen, dass das) auch (gilt bei) 1?

(daher), dass (in der Schrift) gesagt ist (Ex. 20, 21): „An jedem Orte, an dem ich meines Namens gedenken lasse, werde ich zu dir[6]) kommen und dich[6]) segnen".

Rabbi 'El'asar[7]), Sohn des Jehuda, aus (wörtl.: Mann von) Bartota[8]) sagt: § 7

Gib ihm (d. h. Gott) von dem Seinigen; denn du und das Deinige gehören ihm[9]).

Und so (d. h. dem entsprechend) sagt er (d. h. die Schrift) durch David[10]) (1. Chron. 29, 14): „Denn von dir stammt alles, und von deiner Hand geben wir dir".

Rabbi Jakob[11]) sagt: § 8

---

1) Zur 'ēdā = „Gemeinde" gehören 10. 2) 'agudda = Bund, Haufe. Welche Beziehung das grade zur Fünfzahl hat, ist nicht sicher, es wird auch auf die Dreizahl bezogen. 3) Strack klammert mit Taylor diese Stelle als vielleicht hier unecht ein. 4) Strack hat hier die Stelle Amos 9, 6. — Zum Richten gehören mindestens 3. 5) Hieraus wird geschlossen, dass von 2 die Rede ist. 6) Aus diesem Singular wird geschlossen, dass von einem die Rede ist. 7) Str. S. 82, vor 130 n. Chr. 8) In Galiläa. 9) Vgl. Joh. 17, 10. 10) Vgl. Ebr. 4, 7. Röm. 9, 25; 11, 2. 11) Vater des R. Elieser ben Jakob. Im Text steht hier teilweise: Simon, ca. 130 n. Chr., Zeit des R. Meïr.

Wer auf dem Wege geht und lernt und sein Lernen unterbricht und sagt: „Wie lieblich ist dieser Baum! Wie lieblich ist dieser Neubruch!“ [1]), dem rechnet es die Schrift [2]) an, als hätte er sein Leben verwirkt.

§ 9 Rabbi Dosth'ai [3]), Sohn (bar) des Jann'ai, im Namen des Rabbi Meïr, sagt:

Jeder, der ein Wort von dem, was er gelernt hat, vergisst, dem rechnet es die Schrift [4]) so an, als hätte er sein Leben verwirkt;

denn es ist (in der Schrift, 5. Mose 4, 9) gesagt: „Nur hüte dich und hüte deine Seele gar sehr [5]), dass du nicht vergisst [5]) die Dinge, die deine Augen gesehen haben“. Man könnte (diese Stelle folgendermassen auffassen:) auch (dann gilt obige harte Strafe, wenn) ihm sein Lernen zu schwer geworden ist (und er deswegen das Gelernte vergessen hat). Da lehrt aber tieferes Studium (über die bei oberflächlicher Betrachtung überflüssige Fortsetzung von 5. Mose 4, 9, die lautet:) „und damit sie nicht weichen aus deinem Herzen alle Tage deines Lebens“: siehe, (danach) verwirkt er nur dann sein Leben, wenn er (untätig und nachlässig) dasitzt und sie aus seinem Herzen weichen lässt [6]).

§ 10 c) Rabbi Chanina [7]), Sohn des Dosa, sagt:

Jeder, dessen Furcht vor Sünde seiner Weisheit [8]) vorangeht, dessen Weisheit hat Bestand; jeder aber, dessen Weisheit seiner Furcht vor Sünde vorangeht, dessen Weisheit hat nicht Bestand.

Er (d. h. Chanina, Sohn des Dosa,) pflegte zu sagen:

---

1) Eben erst urbar gemachtes Land. 2) Vgl. Gal. 3, 22. — Strack: sie, oder: man, rechnet es ihm an. 3) ca. 160 n. Chr., Str. S. 85. 4) Strack: man, resp.: sie rechnen es ihm an. 5) Es ist jedesmal dasjenige im Text gesperrt gedruckt, das den Beweis für die zu beweisende Behauptung enthält. 6) Also: das „Vergessen“ in der zitierten Stelle ist gemeint im Sinne einer Nachlässigkeit, die bestraft werden muss. 7) ca. 70—80 n. Chr. lebend, als Wundertäter berühmt, Str. S. 79. 8) D. h. theoretischen Kenntnis des Gesetzes.

Jeder, dessen Taten grösser sind als seine Weisheit, dessen Weisheit hat Bestand; jeder aber, dessen Weisheit grösser ist als seine Taten, dessen Weisheit hat nicht Bestand.

Er (d. h. Chanina, Sohn des Dosa,) pflegte zu sagen[1]: § 11

Jeder, durch den der Geist der Menschen sich beruhigt[2], durch den beruhigt sich der Geist Gottes (wörtl.: des Ortes); und jeder, durch den der Geist der Menschen sich nicht beruhigt, durch den beruhigt sich nicht der Geist Gottes (wörtl.: des Ortes).

Rabbi Dosa[3], Sohn des Horkinas, sagt:

Der Schlaf am Morgen[4], der Wein am Mittag[5], das Schwatzen der Kinder[6], das Sitzen in den Versammlungshäusern der (des Gesetzes) Unkundigen: bringen den Menschen aus der Welt.

Rabbi 'El'asar aus Modi'im[7] sagt: § 12

Wer die heiligen Dinge profan macht, wer die (Zwischen)-feiertage verachtet[8], [wer seinen Nächsten öffentlich beschämt][9], — wer den Bund Abrahams[10], unseres Vaters, zerstört, — wer (frech) sein Antlitz entblösst der Thora gegenüber [der Halacha nicht entsprechend][11], — der hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt, wenn er auch [Thora(kenntnis) und][11] gute Werke aufzuweisen (wörtl.: in seiner Hand) hat.

d) Rabbi Ismael[12] sagt: § 13

1) Nach Tosephtha, Berachoth 3, stammt der folgende Spruch von R. Akiba. 2) Wohl = an dem die Menschen Wohlgefallen haben. 3) ca. 90 n. Chr., Str., Einl. S. 79. 4) Wo man das Schᵉma zu beten hat. 5) D. h. am hellen Tage, an dem man arbeiten sollte, nicht lange beim Wein sitzen. 6) Oder: mit den Kindern. 7) Strack, Einl. S. 80, ca. 120 n. Chr. — Modi'im bei Lydda. 8) Viell.: die Zwischenfeiertage, d. h. die Wochentage während der grossen Feste. Das Arbeiten war an diesen Tagen nur rabbinisch, nicht biblisch verboten. 9) Viell. hier unecht. 10) Es werden verschiedene Bundschliessungen unterschieden, vgl. Röm. 9, 4: αἱ διαθῆκαι. — Röm. 4. Beim Bund mit Abraham ist an die Beschneidung gedacht, also hier an den sogen. Epispasmus, 1. Cor. 7, 18. 11) Bei Strack gestrichen. 12) ca. 120 n. Chr., Zeitgenosse und Gegner des R. Akiba, Str., Einl. S. 81, lebte meist an der Grenze Edoms in Kephar 'Asis.

Sei dienstfertig gegen Höhergestellte, willig der Regierung gegenüber, nimm jeden Menschen mit Freuden auf[1].

R a b b i A k i b a[2]) sagt: § 14

Lachen und Leichtsinn verleiten den Menschen zur Unzucht.

Er (d. h. R. Akiba) pflegte zu sagen[3]):

Die Ueberlieferung ist ein Zaun für die Thora; — [die Zehnten sind ein Zaun für den Reichtum;][4]) — Gelübde sind ein Zaun für die Enthaltsamkeit; — ein Zaun für die Weisheit ist das Schweigen.

Er (d. h. Rabbi Akiba) pflegte zu sagen: § 15

Ein Liebling (Gottes) ist der Mensch; denn er ist geschaffen worden nach dem (wörtl.: im) Bilde (Gottes). Als eine darüber hinausgehende Liebe wurde ihm (ausdrücklich noch) kundgetan, dass er im Bilde (Gottes) geschaffen sei;

denn es ist (in der Schrift, 1. Mose 9, 6) gesagt: „I m B i l d e G o t t e s machte er den Menschen“.

Lieblinge (Gottes) sind die Israeliten; denn sie sind „Söhne“ (Kinder, sc. Gottes) genannt worden. Als eine ganz besondere Liebe ward ihnen (ausdrücklich) kundgetan, dass sie „Söhne Gottes“ (wörtl.: des Ortes, ausdrücklich) genannt werden;

denn es ist (in der Schrift, 5. Mose 14, 1) gesagt: „S ö h n e seid ihr Jahwes, eures Gottes“.

Lieblinge (Gottes) sind die Israeliten; denn es ist ihnen ein [kostbares][5]) Gerät gegeben worden. Als eine ganz besondere Liebe ward ihnen (ausdrücklich) kundgetan, dass ihnen ein [kostbares] Gerät gegeben worden ist, durch das die Welt geschaffen wurde[6]);

---

1) Vgl. 1. Petr. 4, 9. Ebr. 13, 2. 2) Str., Einl. S. 81, ca. 120 n. Chr. 3) Bei Hoffmann fehlt: „er (d. h. R. Akiba) pflegte zu sagen“. 4) Fehlt bei Strack. 5) Fehlt bei Strack, zugefügt ist: „durch das die Welt geschaffen wurde“. 6) Man beachte, dass die Tora als Gerät, durch das die Welt geschaffen wurde, aufgefasst ist! Vgl. den Logosgedanken.



denn es ist gesagt (in der Schrift, Sprüche Sal. 4, 2): „Denn eine gute Lehre habe ich euch gegeben, meine Thora verlasst nicht“.

§ 16 Alles ist vorhergesehen [1]), und (dennoch) ist die freie Wahl (den Menschen) gegeben; und mit Güte (Gnade) wird die Welt gerichtet und alles (trotzdem) entsprechend der Menge der Taten [2]).

§ 17 Er (d. h. R. Akiba) pflegte zu sagen:

Alles (, was dem Menschen gegeben ist), ist (ihm) auf Bürgschaft gegeben (d. h. gegen eine bestimmte Gegenleistung); ein Netz ist ausgebreitet über alle Lebenden (so dass niemand der Rechenschaft entfliehen kann); — der Laden (d. h. die Welt) steht offen, der Kaufherr borgt (d. h. gibt ihm die Genüsse der Welt als Darlehen), die Schreibtafel [3]) ist geöffnet (, um die Schulden hineinzuschreiben), die Hand schreibt ein; jeder, der entleihen will, möge kommen und entleihen; die Einforderer (d. h. die Dienstengel) gehen herum beständig an jedem Tage [4]) und fordern ein von den Menschen, mit seiner Einwilligung und ohne seine Einwilligung, und sie (d. h. die Einforderer) haben, worauf sie sich stützen können (da alles in dem Schuldbuch verzeichnet steht); das Gericht ist ein wahrheitsgemässes Gericht, und alles ist zugerüstet zur Mahlzeit [5]).

§ 18 e) Rabbi ’El‘asar [6]), Sohn des ‘Asarjah, sagt:

Wenn nicht vorhanden ist Thora(kenntnis), so ist nicht vorhanden gute Sitte, ohne [7]) gute Sitte keine Thora; — ohne Weisheit keine Furcht (Gottes), ohne Furcht (Gottes) keine Weisheit; — ohne Wissen keine Einsicht, ohne Einsicht kein Wissen; — ohne Mehl [8]) keine Thora [8]), ohne Thora kein Mehl.

Er (d. h. R. ’El‘asar, Sohn des ‘Asarjah) pflegte zu sagen:

---

1) צפוי. 2) Vgl. Röm. 9—11. Röm. 2, 6. 3) πίναξ.
4) Gemeint ist: Freude und Leid. 5) Vgl. Offenb. Joh. 19, 9. Matth. 26, 29 u. Par., Matth. 8, 11 u. Par. — Das Ganze ist eine Allegorie.
6) ca. 120 n. Chr., Str., Einl. S. 80. 7) Wörtl., wie eben; „wenn nicht vorhanden ist“ etc. 8) Physische und geistige Nahrung.

Jeder, dessen Weisheit (theoretische W.) grösser ist als seine Taten, wem gleicht der[1]?

Einem Baume, der viele Zweige hat, dessen Wurzeln aber wenige sind; und der Wind kommt und entwurzelt ihn und kehrt ihn um;

[denn es ist (in der Schrift, Jer. 17, 6) gesagt: „Und er ist wie ein Strauch in der Steppe und sieht nicht, dass Gutes kommt, und er bewohnt dürre Gegenden in der Wüste, ein Land, salzig, unbewohnbar"][2].

Aber jeder, dessen Taten grösser sind als seine Weisheit, wem gleicht der?

Einem Baume, der wenig Zweige hat und dessen Wurzeln zahlreich sind, so dass, auch wenn alle Winde in der Welt kämen und ihn anwehten, sie ihn nicht von seiner Stelle wegrücken könnten;

[denn es ist (in der Schrift, Jer. 17, 8) gesagt: „Und er ist wie ein Baum, gepflanzt am Wasser, der an einem Strom hin erstreckt seine Wurzeln, und er merkt nicht, wenn die Hitze kommt, sein Laub ist grün, im Jahre der Dürre ist er nicht bekümmert, er hört nicht auf, Frucht zu tragen"][2].

§ 19[3]

Rabbi 'El'asar Chasama[4]) sagt:

(Die Lehren über) die Vogelnester[5]) und die Nidda-Anfänge[6]), das sind die Hauptteile der Halachot[7]); die (Lehre von den) Sonnenwenden und die Geometrie (= Mathematik), das ist Beiwerk[8]) der Weisheit.

III. Aussprüche von jüngeren Zeitgenossen des R. Akiba bis zur Zeit des R. Meïr und R. Jehuda hannasi (IV, 1—22).

Kap. IV § 1

a) Ben Soma[9]) sagt:

1) Vgl. die rhetorischen Fragen zur Einführung von Gleichnissen in den Evangelien. 2) Bei Strack gestrichen. 3) Dieser ganze § fehlt in manchen Handschriften. 4) Strack, Einl. S. 81, Zeitgenosse des R. Akiba, ca. 120 n. Chr. 5) Vgl. den Mischnatraktat dieses Namens. 6) Anfänge der Menstruation. 7) Satzungen. 8) Eigentl.: Nachtisch. 9) Schim'on ben



Wer ist weise[1])? Derjenige, der von jedem Menschen lernt; denn es ist (in der Schrift, Ps. 119, 99) gesagt: „Von allen, die mich belehrten, bin ich weise geworden“ [2]).

Wer ist stark? Wer seinen (bösen) Trieb unterdrückt; denn es ist (in der Schrift, Sprüche Sal. 16, 32) gesagt: „Besser ist der Langmütige als der Starke, und der der seinen Geist beherrscht, (ist besser) als der, der eine Stadt einnimmt“.

Wer ist reich? Wer sich freut an seinem Anteil (d. h. dem Anteil, den er besitzt); denn es ist gesagt (Ps. 128, 2): „Wenn du das, um das du dich mit deinen Händen gemüht hast, verzehrst, Heil dir und wohl dir!“ „Heil dir“ (ist gesagt im Sinne von: Heil dir) in dieser Welt; „und wohl dir“ (ist gesagt mit Bezug) auf die zukünftige Welt[3]).

Wer ist geehrt? Derjenige, der die Menschen[4]) ehrt; denn es ist gesagt (1. Sam. 2, 30): „Denn die, die mich ehren, werde ich ehren, und die, die mich verachten, sollen geringgeschätzt werden“ [5]).

Ben ʻAssai[6]) sagt: § 2

Laufe nach (der Erfüllung) eines leichten Gebotes [ebenso wie (nach der Erfüllung) eines schweren (Gebotes)] [7]) und fliehe vor der Uebertretung [(eines leichten Gebotes ebenso wie eines schweren)] [7]); denn eine Gebotsübung zieht die andere nach sich und eine Uebertretung zieht die andere nach sich; denn der Lohn (der Erfüllung) eines Gebotes ist ein Gebot und der Lohn einer Uebertretung ist eine Uebertretung.

Er (d. h. Ben ʻAssai) pflegte zu sagen: § 3

(= Sohn) Soma, Schüler des R. Akiba, Str. S. 82, ca. 120 n. Chr. Mit Mystik und Theosophie beschäftigte er sich besonders. — Die ersten beiden Rabbinen ohne den Titel Rabbi! 1) Vgl. zum Folgenden 1. Cor. 1, 26 ff., wo auch aufeinander folgt: σοφοί, δυνατοί, εὐγενεῖς. 2) Im Psalm bedeutet das מן den Komparativ! 3) Nach rabbinischer Methode wird in jedes anscheinend überflüssige Wort noch ein besonderer Sinn hineingelegt. 4) הבריות. 5) Im Text von Gott gesagt, hier von einem Menschen. 6) Schimʻon ben Assai, Strack, Einl. S. 82, ca. 120 n. Chr., ebenfalls sich mit Theosophie beschäftigend. 7) Bei Strack gestrichen.



Verachte keinen Menschen und halte nichts für unmöglich; denn es gibt (dir)[1]) keinen Menschen, der nicht seine Stunde hätte, und es gibt (dir) kein Ding, das nicht seine Stätte fände.

b) Rabbi Levitas[2]) aus (wörtl.: Mann von) Jabneh sagt: § 4

Gar sehr sei demütig (wörtl.: niedrigen Geistes)[3]); denn die Hoffnung des Menschen ist Gewürm[4]).

Rabbi Jochanan[5]), Sohn des Beroqua, sagt:

Wer den Namen Gottes (wörtl.: des Himmels) entweiht im Geheimen, den bestraft man öffentlich, einerlei ob (er es getan hat) unvorsätzlich oder mit Absicht, wegen Entweihung des (göttlichen) Namens.

Rabbi Ismael[6]), sein Sohn, sagt: § 5

Wer lernt in der Absicht zu lehren, dem gibt man (d. h. Gott) die Möglichkeit zu lernen und zu lehren; und wer lernt in der Absicht (das, was er gelernt hat,) auszuüben, dem gibt man die Möglichkeit, zu lernen und zu lehren [, zu beobachten (die Gebote)] [7]) und auszuüben.

Rabbi Zadoq[8]) sagt:

Mache sie (d. h. die Worte der Thora) nicht zu einer Krone, um dich mit ihnen grosszutun, und (mache sie) nicht zu einer Hacke, damit zu graben.

Und in Uebereinstimmung hiermit pflegte Hillel[9]) zu sagen:

Wer sich der Krone (d. h. des Gesetzes) bedient hat (zu eigenem Vorteil), schwindet dahin.

Siehe (hieraus) [lernst du][10]): wer von den Worten der Thora Nutzen zieht, der nimmt sein Leben fort aus der Welt.

Rabbi Jose[11]) sagt: § 6

---

1) Im Text: אין לך. 2) Wahrscheinlich ca. 120 n. Chr. 3) שפל רוח. 4) D. h. alles an irdischen Dingen, worauf der Mensch seine Hoffnung setzen kann, fällt den Würmern zum Frass anheim. 5) Strack, Einl. S. 81, ca. 120 n. Chr. 6) Strack, Einl. S. 84, ca. 150 n. Chr. 7) Bei Strack gestrichen. 8) Viell. ca. 70 n. Chr., Strack S. 78, oder dessen Enkel, ca. 130 n. Chr. 9) Vgl. oben I, 13. 10) Bei Strack gestrichen. 11) ben Chalaphta,

Jeder, der die Thora ehrt, der wird selber durch die Menschen [1]) geehrt; und jeder, der die Thora entweiht, wird selbst entweiht durch die Menschen.

Rabbi Ismael [2]), sein Sohn, sagt: § 7

Wer sich zurückhält vom Richten [3]), der hält von sich fern Feindschaft, Raub, leeren [4]) Schwur; — wer aber dreist ist bei der Entscheidung [5]), der ist ein Tor, ein Frevler und hochmütigen Geistes.

Er (d. h. R. Ismael, sein Sohn) sagt: § 8

Sei nicht einziger Richter, denn es gibt nur einen, der einziger Richter ist (d. h. Gott); sage nicht (zu den anderen Richtern): nehmt meine Meinung an: denn sie (d. h. die Mehrheit, also: die anderen Richter) sind (dazu) berechtigt, (das zu dir zu sagen,) aber nicht du (bist berechtigt, das zu ihnen zu sagen).

Rabbi Jonathan [6]) sagt: § 9

Jeder, der die Thora (aufrecht) hält [7]) trotz Armut, der wird sie schliesslich halten in Reichtum; jeder aber, der die Thora vernachlässigt wegen des Reichtums, der wird sie schliesslich vernachlässigen aus Armut.

Rabbi Meïr [8]) sagt: § 10

Treibe (lieber) dein Geschäft weniger, aber beschäftige dich mit der Thora; — sei vor jedermann demütig [9]); — wenn du müssig bist im Gesetzesstudium, stellen sich dir viel störende Dinge entgegen, wenn du dich aber mühst mit der Thora, so hat er (d. h. Gott) viel Lohn, (ihn) dir zu geben.

c) Rabbi 'Eli'eser [10]), Sohn Jakobs, sagt: § 11

Wer ein Gebot erfüllt, erwirbt sich einen Fürsprecher

Zeitgenosse des R. Meïr, Strack, Einl. S. 83, ca. 130—160 n. Chr. 1) הבריות. 2) Strack, Einl. S. 85, ca. 160—220 n. Chr. 3) Oder: vom Gericht. 4) Eitlen, vergeblichen. 5) Besonders über rituelle Fragen. 6) Schüler des R. Ischmael, Strack, Einl. S. 83, ca. 130—160 n. Chr. 7) D. h. ausübt. 8) Strack, Einl. S. 83, ca. 130—160 n. Chr. 9) Wörtl.: niedrigen Geistes, שפל רוח. 10) Strack, Einl. S. 84, ca. 140 n. Chr.



(παράκλητος)[1]), und wer eine Uebertretung begeht, erwirbt sich einen Ankläger (κατήγορος); — Busse und gute Werke sind wie ein Schild vor der Bestrafung.

Rabbi Jochanan[2]), der Sandalenmacher, sagt:

Jede Vereinigung, die im Namen Gottes (wörtl.: des Himmels) (stattfindet) wird schliesslich bestehen, (die aber,) die nicht im Namen Gottes (wörtl.: des Himmels) stattfindet, wird schliesslich nicht bestehen[3]).

Rabbi 'El'asar [, Sohn Schammu'as,][4]) sagt: § 12

Es sei die Ehre deines Schülers dir so lieb wie deine eigene, und die Ehre deines Genossen (sei dir) wie die Ehrfurcht vor deinem Lehrer, und die Ehrfurcht vor deinem Lehrer wie die Ehrfurcht vor Gott (wörtl.: dem Himmel).

Rabbi Jehuda[5]) sagt: § 13

Sei vorsichtig im (Gesetzes-)Studium; denn ein Irrtum im (Gesetzes-)Studium (gilt als) vorsätzliche Uebertretung.

Rabbi Simon[6]) sagt:

Es gibt drei Kronen: die Krone der Thora, die Krone des Priestertums, die Krone des Königtums, aber die Krone des guten Namens geht über sie hinaus.

Rabbi Nehor'ai[7]) sagt: § 14

Gehe ausser Landes an einen Ort der Thora[8]), sage aber nicht, sie werde hinter dir herkommen[9]), denn deine Genossen üben sie (sonst) aus (allein) durch deine Hand, und „stütze dich nicht auf deine Einsicht“ (Sprüche Sal. 3, 5).

Rabbi Jann'ai[10]) sagt: § 15

---

1) Bei Gott, vgl. Luc. 16, 9: „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon“, d. h. Freunde bei Gott, Fürsprecher. 2) Aus Alexandrien, Strack, l. c. S. 84, ca. 150 n. Chr. 3) Vgl. Apostelgesch. 5, 38. 39. 4) Bei Strack gestrichen. — ca. 150 n. Chr., Str., l. c. S. 84. 5) ben Il'ai, Str., l. c. S. 84, ca. 140 n. Chr. 6) ben Jochai, Str., l. c. S. 83, ca. 130 n. Chr. 7) Str., l. c. S. 84, ca. 130 n. Chr. 8) D. h. dorthin, wo Gelehrte wohnen. 9) D. h. es würden sich da, wo du bist, schon noch andere Gelehrte ansiedeln. 10) Vgl. III, 9. Vielleicht handelt es sich aber um den Amoräer Jann'ai,

Es ist in unserer Hand weder (die Erklärung) für das Glück der Frevler noch für die Züchtigungen der Gerechten.

Rabbi Matja, Sohn des Cheresch[1]), sagt:

Komme jedermann mit dem Grusse[2]) zuvor; sei ein Schweif von Löwen, aber sei nicht das Haupt von Füchsen.

Rabbi Jakob[3]) sagt: § 16

Diese Welt gleicht dem Vorzimmer zu der zukünftigen Welt, rüste dich im Vorzimmer, damit du eintreten kannst in den Speisesaal[4]).

Er (d. h. R. Jakob) pflegte zu sagen: § 17

Schöner ist eine Stunde in Busse und guten Werken in dieser Welt als das ganze Leben der zukünftigen Welt; — schöner ist eine Stunde der Erquickung in der zukünftigen Welt als das ganze Leben dieser Welt.

Rabbi Simon[5]), Sohn des 'El'asar, sagt: § 18

Besänftige nicht deinen Nächsten in der Stunde seines Zornes; — tröste ihn nicht in der Stunde, wo sein Toter vor ihm liegt; — frage ihn nicht (nach Gründen des Auflösens seiner Gelübde) in der Stunde seines Gelobens; — bemühe dich nicht, ihn zu sehen in der Stunde seiner Erniedrigung.

Samuel, der Kleine[6]), sagt: § 19

Wenn dein Feind fällt, freue dich nicht, und wenn er strauchelt, frohlocke nicht dein Herz, damit es nicht (etwa) Gott sieht und es ist böse in seinen Augen und er wendet von ihm (d. h. dem Feind) seinen Zorn[7]).

'Elisch'a[8]), Sohn des Abujah, sagt: § 20

Wer als Kind lernt, wem ist der gleich?

Der Tinte, die auf neues Papier geschrieben ist;

---

vgl. Str., l. c. S. 87. 1) Str. l. c. S. 82, ca. 120 n. Chr., lebte in Rom. 2) Wörtl.: zum Frieden, vgl. Matth. 10, 13. 3) Str. S. 85, ca. 160—220 n. Chr. 4) τρίκλινος. Vgl. z. B. Matth. 8, 11. 25, 1 ff. 5) Schüler des R. Meïr, Str. l. c. S. 85, ca. 160—220 n. Chr. 6) Str. l. c. S. 80, ca. 120 n. Chr. 7) Jesus gibt nicht nur ein derartiges negatives Gebot, sondern sagt positiv: liebet eure Feinde, Matth. 5, 44. 8) Lehrer des R. Meïr, der „Faust“ des Judentums, Str. l. c. S. 82, ca. 120 n. Chr.



und wer als Greis lernt, wem ist der gleich?

Der Tinte, die auf abgeriebenes[1]) Papier geschrieben ist.

d) Rabbi Jose[2]), Sohn Jehudas, aus (wörtl.: Mann von) Kephar hababli, sagt:

Wer von den Kindern[3]) lernt, wem gleicht der?

Dem, der unreife Trauben isst und Wein von seiner Kelter (d. h. Wein, der noch nicht 40 Tage alt ist[4]) trinkt;

und wer von den Greisen lernt, wem gleicht der?

Dem, der reife Trauben isst und alten Wein trinkt.

Rabbi[5]) sagt:

Achte nicht auf den Krug, sondern auf das, was darin ist; es gibt einen neuen Krug, der voll alten (Weines) ist und einen alten (Krug), in dem nicht einmal neuer (Wein) ist.

Rabbi 'El'asar hakappar[6]) sagt: § 21

Der Neid, die Begierde, die Ehrsucht bringen den Menschen aus der Welt.

Er (d. h. 'El'asar hakappar) pflegte zu sagen: § 22

Die Geborenen (sind bestimmt) zu sterben, die Toten wieder aufzuleben, die (nach dem Tode) Lebendigen gerichtet zu werden, damit man wisse, kund tue und es bekannt werde, dass er Gott ist, er der Bildner, er der Schöpfer, er der Aufmerker, er der Richter, er der Zeuge, er der Kläger, er, der einst richten wird, gepriesen sei er; denn vor ihm gibt es kein Unrecht, kein Vergessen, kein Ansehen der Person, keine Annahme von Bestechung; denn alles gehört ihm; — wisse, dass alles nach Rechnung geschieht; dein (böser) Trieb mache dich nicht vertrauensselig, dass die Unterwelt eine Zufluchtsstätte für dich sein wird; denn wider Willen wurdest du gebildet, wider Willen geboren, wider Willen lebst du, wider Willen stirbst du, wider Willen wirst du Rechenschaft und Rechnung

---

1) D. h. Papier, von dem die Schrift abgerieben ist. 2) Str., l. c. S. 85, ca. 160—220 n. Chr. 3) Wörtl.: den Kleinen. 4) Der noch in der Kelter ist. 5) Str. l. c. S. 86, 136—217 n. Chr., Redaktor der Mischna. 6) Str. l. c. S. 85, ca. 160—220 n. Chr. „hakappar" viell. = Asphalthändler oder: = Gummihändler.



ablegen vor dem König der Könige, dem Heiligen — gepriesen sei er.

IV. Anonyme, nach Zahlen geordnete Aussprüche (V, 1—19).

Mit zehn Aussprüchen wurde die Welt erschaffen. Kap. V, § 1
Und was lehrt (hierüber) tieferes Studium? Sie hätte doch mit einem Ausspruch (Gottes) geschaffen werden können? (Dass sie mit 10 Aussprüchen geschaffen ist, ist geschehen) nur um die Frevler zu bestrafen, die die Welt, die mit 10 Aussprüchen erschaffen ist, zugrunde richten, und um guten Lohn zu geben den Gerechten, die eine Welt, die mit 10 Aussprüchen erschaffen ist, erhalten [1]).

Zehn Geschlechter [2]) sind von Adam bis Noah, § 2 um kundzutun, wieviel Langmut [3]) vor ihm (d. h. Gott) vorhanden ist; denn alle Geschlechter erzürnten [(ihn) und traten (so)] [4]) vor ihn (d. h. vor Gott), bis er über sie brachte das Wasser der Sündflut;

zehn Geschlechter sind von Noah bis Abraham, um kundzutun, wieviel Langmut vor ihm (d. h. Gott) (vorhanden ist); denn alle Geschlechter erzürnten vor ihm (d. h. ihn) [5]), bis Abraham, unser Vater [6]), gekommen ist und auf sich nahm ihrer aller Lohn [7]).

Mit zehn Prüfungen ward unser Vater Abraham § 3 geprüft, und er bestand sie alle, um kundzutun, wie gross die Liebe [8]) unseres Vaters Abraham war.

---

1) Man beachte die cosmische Wirkung ethischer Vorgänge! Vgl. Röm. 8, 19 f. 2) Vgl. Matth. 1, 1 ff., eine ähnliche schematische Darstellung der Geschichte. 3) Vgl. 2. Petr. 3, 9. 4) Bei Strack gestrichen. 5) ἐνώπιον αὐτοῦ, vgl. Luc. 15, 18. Durch diese Ausdrucksweise soll der anthropomorphe Gedanke eines Zürnens Gottes und Erzürnens Gottes ferngehalten werden. 6) Vgl. Matth. 3, 9. Röm. 4, 1 ff. 7) D. h. den Lohn, den sie sich hätten erwerben sollen. Abrah. allein leistete soviel als sie alle zusammen. 8) Liebe zu Gott. Sein Glaube wird hier nicht hervorgehoben.

Zehn Wunder geschahen unseren Vätern in Egypten § 4 und zehn am Meere.

[Zehn Plagen brachte der Heilige — gepriesen sei er — über die Egypter in Egypten und zehn am Meere][1]).

Mit zehn Versuchungen versuchten unsere Väter den Heiligen, gepriesen sei er, in der Wüste;

denn es ist gesagt (4. Mose 14, 22): „Und sie versuchten mich nun schon 10mal und hörten nicht auf meine Stimme".

Zehn Wunder geschahen unsern Vätern im Heiligtum[2]): [1] nicht gebar ein Weib unzeitig infolge des Geruchs des heiligen Fleisches, [2] nicht ein einziges Mal wurde das heilige Fleisch übelriechend, [3] nie sah man eine Fliege im Schlachthause, [4] nie widerfuhr dem Hohenpriester am Versöhnungstag ein nächtlicher Zufall[3]), [5] nie verlöschten Regengüsse das Feuer des Altarholzes[5]), [6] nie bezwang der Wind die Rauchsäule[6]), [7] nie ward eine Untauglichkeit gefunden am 'Omer, an den beiden Broten und am Schaubrot[4]), [8] sie standen dicht gedrängt und konnten sich (dennoch) bequem niederwerfen, [9] nicht ein einziges Mal schädigte eine Schlange oder ein Scorpion in Jerusalem, [10] nicht sagte einer zum andern: „hier ist der Ort zu enge, dass ich in Jerusalem übernachten könnte" [7]). § 5

Zehn Dinge wurden am Vorabend des Sabbat in der Abenddämmerung geschaffen[8]). Und welche sind das? [1] Der Mund der Erde[9]), [2] [die Oeffnung des] Brunnens[10]), [3] der Mund der Eselin[11]), [4] der Regenbogen[12]), § 6

1) Nach Strack späterer Zusatz. 2) Nur diese werden im folgenden aufgezählt, in § 3 und 4 wird das Einzelne nicht aufgezählt, die Zählungen im einzelnen sind auch unsicher. 3) Bei Strack folgt hier 3 auf 4. 4) Bei Strack Nr. 5. 5) Nr. 6 bei Strack. 6) Nr. 7 bei Strack. 7) Man beachte, wie in der Zeit nach 70, also hier ca. 200 oder 150 n. Chr., die Zeit vor 70 bereits im Lichte des Wunders erscheint. Vgl. den 1. Teil der Apostelgesch. — vgl. Luc. 2, 7. 8) Gott hat also nichts vergessen, auch nicht das Aussergewöhnliche, Wunderbare. 9) 4. Mose 16, 32. 10) 2. Mose 17, 6. 11) 4. Mose 22, 28. 12) 1. Mose 9, 13.

[5] das Manna[1]), [6] der Stab[2]), [7] der Schamir[3]), [8] die Schrift[4]), [9] das Geschriebene[5]), [10] die Tafeln. Manche sagen: auch die Dämonen[6]), das Grab des Mose[7]), der Widder unsers Vaters Abraham[8]). Manche sagen: auch „Zange wird mit Zange gefertigt“ [9]).

§ 7 Sieben Dinge (sind) an dem ungebildeten Menschen (zu beobachten) und sieben an dem Weisen: [1] der Weise redet nicht vor[10]) dem, der grösser ist als er an Weisheit, [2] er fällt seinem Nächsten nicht ins Wort, [3] er überstürzt sich nicht beim Antworten, [4] er fragt dem Gegenstand (, der grade verhandelt wird,) gemäss und antwortet der Halacha entsprechend[11]), [5] er bespricht das Erste zuerst und das Letzte zuletzt, [6] und betreffs einer Sache, die er nicht gehört hat, sagt er: ich habe nichts gehört, [7] und er gesteht die Wahrheit zu. Das Gegenteil von alledem (findet statt) bei dem Ungebildeten.

§ 8 Sieben Arten von Strafen kommen in die Welt für sieben Arten von Uebertretung: [1] verzehnten die einen und die andern verzehnten nicht, so kommt Hungersnot der Dürre (d. h. die aus Dürre entsteht), so dass die einen hungern und die andern satt sind; [2] beschloss man, (überhaupt) nicht zu verzehnten, so kommt Hungersnot der Kriegsunruhen [und der Dürre][12]); [3] (beschloss man) die Challa[13]) nicht abzunehmen, so kommt die Hungersnot völligen Verderbens; [4] Pest

---

1) 2. Mose 16, 15. 2) 2. Mose 4, 17. 3) Ein Wurm, der wunderbare Wirkungen hervorbringen konnte, z. B. Gravieren, Sprengen von Felsen und Steinen. 4) Die Form der Buchstaben. 5) Zusammenstellung der Buchstaben zu Wörtern und Sätzen. Doch ist diese Fassung zweifelhaft. 6) Wörtl.: Schädiger. 7) 5. Mose 34, 4. 8) 1. Mose 22, 13. 9) Wer hat die erste Zange gemacht? Antw.: Gott. Es soll damit offenbar gesagt sein, dass noch sehr viele nicht erwähnte Dinge hier erwähnt werden müssten, da sie auf Gott zurückzuführen seien. 10) Oertlich zu verstehen, nicht zeitlich. 11) Bei Strack: er fragt der Halacha (d. h. dem Lehrsatz, über den grade verhandelt wird) entsprechend und antwortet der Sache gemäss. 12) Bei Strack eingeklammert. 13) Eine Abgabe vom Teig.

kommt in die Welt wegen der todeswürdigen Verbrechen, von denen in der Thora die Rede ist, die nicht dem Gerichtshof übergeben worden sind, und wegen der Früchte des siebenten Jahres[1]; [5] Schwert kommt in die Welt wegen Verzögerung des Rechtes, wegen Krümmung des Rechtes und wegen derer, die lehren die Thora betreffend, was nicht der Halacha[2]) entspricht; [6] böses Getier kommt in die Welt wegen falschen Schwures und Entweihung des (göttlichen) Namens; [7] Verbannung kommt in die Welt wegen Götzendienst[3]), Unzucht, Blutvergiessen und wegen (Nichtbeachtung) des Brachliegenlassens des Landes[4]). § 9

In vier[5]) Zeitabschnitten nimmt die Pest überhand: [1] im vierten (Jahre), [2] im siebenten (Jahre), [3] am Ausgang des 7. (Jahres) und [4] am Ausgange des (Laubhütten-) Festes in jedem Jahre, (nämlich:) [1] im 4. (Jahre) wegen des (vernachlässigten) Armenzehnts des dritten (Jahres), [2] im 7. (Jahre) wegen des (vernachlässigten) Armenzehnts des 6. (Jahres)[6]), [3] am Ausgang des 7. (Jahres) wegen der Früchte des 7. (Jahres), [4] am Ausgang des (Laubhütten-) Festes eines jeden Jahres wegen des Raubes[7]) der Armengaben.

§ 10 Vier (Sinnes-) Arten[8]) gibt es unter den Menschen: [1] wer sagt: das Meine ist mein und das Deine ist dein: das ist eine mittelmässige (Sinnes-) Art, einige sagen, das sei die (Sinnes-) Art Sodoms; [2] (wer sagt:) das Meine ist dein und das Deine ist mein: (das ist die Sinnesart eines) ʻam ha'ārez; [3] (wer sagt:) das Meine ist dein und das Deine ist dein: (das sagt) der Fromme; [4] (wer sagt:) das Deine ist mein und das Meine ist mein: (das sagt) der Bösewicht.

---

1) Wenn man die dafür geltenden Vorschriften nicht beachtet. 2) Der geltenden Satzung. 3) Strack: wegen derer, die Götzendienst ausüben. 4) Apostelgesch. 15, 29 ist ebenfalls erwähnt: εἰδωλόθυτα, πορνεία, αἷμα, ausserdem eine rein kultische Vorschrift. 5) Dass 4 eine heilige Zahl ist, tritt im Neuen Testament mannigfach hervor, vgl. besonders die Offbrg. Joh. 6) Im 3. und 6. Jahr des 7jährigen Cyclus war der Armenzehnt darzubringen. 7) Das Vorenthalten ist auch Raub. 8) middoth.

Vier Gemütsarten (gibt es): [1] leicht zu erzürnen und leicht zu besänftigen, dessen Schaden geht in seinem Vorteil auf; [2] schwer zu erzürnen und schwer zu besänftigen, dessen Vorteil geht in seinem Schaden auf; [3] schwer zu erzürnen und leicht zu besänftigen (, das ist) ein Frommer; [4] leicht zu erzürnen und schwer zu besänftigen (, das ist) ein Bösewicht. § 11

Vier Eigenschaften (gibt es) bei den Schülern: [1] schnell zu hören und schnell zu vergessen, dessen Vorteil geht in seinem Schaden auf; [2] schwer im hören und schwer im vergessen, dessen Schaden geht in seinem Vorteil auf; [3] schnell zu hören und schwer zu vergessen, das ist ein gutes Teil[1]); [4] schwer zu hören und schnell zu vergessen, das ist ein böses Teil. § 12

Vier Eigenschaften (gibt es) bei denen, die Almosen[2]) geben: [1] wer es gern hat, (selber) zu geben, aber nicht, dass andere geben, dessen Auge ist missgünstig (wörtl.: böse) auf das, was anderen gehört; [2] (wer es gern hat, dass) andere geben, er (selber) aber nicht gibt, dessen Auge ist böse in Bezug auf das Seinige; [3] (wer es gern hat, dass) er gibt und (dass) andere geben, (das ist) ein Frommer; [4] (wer es gern hat, dass) er nicht gibt und (dass) andere nicht geben, (der ist) ein Bösewicht. § 13

Vier Eigenschaften (gibt es) bei denen, die in das Lehrhaus gehen: [1] wer hingeht, aber (das, was er da lernt,) nicht ausübt, der hat den Lohn für sein Hingehen[3]) in seiner Hand; [2] wer (die Vorschriften) ausübt, aber nicht hingeht (in das Lehrhaus), der hat den Lohn für sein Ausüben in seiner Hand; [3] wer (sowohl) hingeht als (, was er lernt,) ausübt, (der ist) ein Frommer; [4] wer nicht hingeht und nicht (, was er lernt,) ausübt, (der ist) ein Bösewicht. § 14

Vier Eigenschaften (gibt es) bei denen, die vor § 15

1) Das dem Betreffenden zuteil geworden ist. 2) δικαιοσύνη.
3) Für weiter nichts. Der Lohn entspricht genau der Handlung, vgl. Matth. 10, 41.



den Weisen sitzen: [1] Schwamm, [2] Trichter, [3] Seiher, [4] Schwinge. [1] Schwamm (, das ist der,) der alles aufsaugt, [2] Trichter (, das ist der,) der auf der einen Seite aufnimmt, auf der anderen Seite (das Gelernte) wieder hinauslässt, [3] Seiher (, das ist der,) der den Wein hinauslässt und die Hefen zurückbehält, [4] Schwinge (, das ist der,) der das gröbere Mehl hinauslässt und das Feinmehl zurückbehält.

§ 16 Jede Liebe, die abhängig ist von einer (vergänglichen) Sache (, da gilt:): hört die Sache auf, so hört die Liebe auf; (eine Liebe aber,) die nicht abhängig ist von einer (vergänglichen) Sache, hört in Ewigkeit nicht auf.

Welches ist denn (z. B.) eine Liebe, die von einer (vergänglichen) Sache abhängt? das ist die Liebe des Amnon und der Thamar[1]); und (welches ist z. B.) eine Liebe, die nicht von einer (vergänglichen) Sache abhängt? das ist die Liebe des David und Jonathan.

§ 17 Jeder Streit, der im Namen Gottes (wörtl.: des Himmels) (geführt wird,) hat schliesslich dauernden Erfolg; (jeder Streit aber), der nicht im Namen Gottes (wörtl.: des Himmels) (geführt wird), hat schliesslich keinen dauernden Erfolg[2]).

Welches ist denn (z. B.) ein Streit, der im Namen Gottes (wörtl.: des Himmels) (geführt worden ist)? Das ist der Streit des Hillel und Schamm'ai; (und welches ist ein Streit,) der nicht im Namen Gottes (wörtl.: des Himmels) (geführt worden ist)? Das ist der Streit Koraḥs[3]) und seiner ganzen Rotte.

§ 18 Jeder, der die Vielen[4]) tugendhaft[5]) macht, in dessen Hand kommt keine Sünde, jeder aber, der die Vielen zur Sünde verleitet, dem gibt man (d. h. Gott) keine Möglichkeit, Busse zu tun[6]).

(Z. B.:) Mose war tugendhaft und machte die Vielen tugendhaft, so wird ihm die Tugend der Vielen angerechnet[7]);

1) 2. Sam. 13. 2) Vgl. Apostelgesch. 5, 38. 39. 3) Vgl. Judasbrief v. 11. 4) οἱ πολλοί, Marc. 10, 45 u. Par. 14, 24. Röm. 5, 19. 5) זכה. 6) עשות תשובה. 7) Wörtl.: hängt ihm an.

denn es ist gesagt (in der Schrift, 5. Mose 33, 21): „Die Gerechtigkeit Gottes hat er ausgeübt und seine Rechte mit Israel“ [1]). Jerobeam, Sohn Nebats, hat gesündigt und zur Sünde verführt die vielen, so hängt ihm die Sünde der vielen an; denn es ist gesagt (1. Könige 15, 30): „Wegen der Sünden Jerobeams, die er tat, und wozu er Israel verleitet hat.“

§ 19 Jeder, bei dem folgende drei Dinge sind, der gehört zu den Schülern Abrahams, unseres Vaters, und wer andere drei Dinge hat, der gehört zu den Schülern Bileams, des Bösewichts: [1] ein gutes Auge, [2] einen bescheidenen Geist, [3] eine demütige Seele [2]) (wer das hat:) gehört zu den Schülern Abrahams, unseres Vaters. (Wer aber hat:) [1] ein böses Auge, [2] einen hochmütigen Geist, [3] eine gierige Seele (, der gehört) zu den Schülern Bileams, des Bösewichts.

Was ist der Unterschied zwischen den Schülern Abrahams, unseres Vaters, und den Schülern Bileams, des Bösewichts? Die Schüler Abrahams, unseres Vaters, [geniessen in dieser Welt und] [3]) erben die zukünftige Welt [4]); denn es ist gesagt (Spr. Sal. 8, 21): „Erben zu lassen die, die mich lieben, wesentliches Gut, und ihre Schätze fülle ich“;

Die Schüler Bileams [5]) (aber), des Bösewichts, [ererben] [3]) die Hölle (gēhinnom) [und] [3]) fahren hinab in [die Grube des Verderbens] [3]); denn es ist gesagt (Ps. 55, 24): „Du aber, o Gott, lässt sie hinabfahren in die Grube des Verderbens; die Männer der Blutschuld und des Truges erreichen nicht die Hälfte ihrer Tage; [ich aber vertraue auf dich]“ [3]).

Abschluss des Tractats.

§ 20 Juda, Sohn des Thēma, [6]) sagt:

Sei stark wie ein Leopard, leicht wie ein Adler, schnell

---

1) Vgl. Ebr. 3, 2 ff. 2) Bei Strack folgt 2 auf 3. Nr. 3 wörtl.: niedrige Seele, נפש שפלה. — Nr. 2: רוח נמוכה = niedergedrückter, bescheidener Geist. 3) Fehlt bei Strack. 4) Bei Strack: גן עדן, den Garten Eden. 5) Steht bei Strack vor den Aussagen über die Schüler Abrahams. 6) Strack, l. c. S. 86, ca. 200 n. Chr.

wie ein Hirsch, heldenhaft wie ein Löwe, zu tun den Willen deines Vaters im Himmel [1]).

Er (d. h. Juda, Sohn des Thēma), pflegte zu sagen:

(Wer) frechen Antlitzes (ist), (kommt) in das gēhinnōm, (wer) verschämten Antlitzes (ist), in den Garten ‘Eden.

Es sei Wohlgefallen vor Dir, Jahwe, unser Gott und Gott unserer Väter, dass gebaut werde das Haus des Heiligtums schnell in unseren Tagen, und gib uns Anteil an deiner Lehre [2])!

Zusätze.

[Er [3]) pflegte zu sagen: § 21

5 Jahre alt: (reif) zur Miḳra [4]),
10 Jahre alt: (reif) zur Mischna,
13 Jahre alt: (reif) für die Gebote [5]),
15 Jahre alt: (reif) für den Thalmud,
18 Jahre alt: (reif) für den Trauhimmel,
20 Jahre alt: (reif), um zu erstreben [6]) (den Lebensunterhalt),
30 Jahre alt: (reif) zur Kraft,
40 Jahre alt: (reif) zur Einsicht,
50 Jahre alt: (reif) zum Rat,
60 Jahre alt: (reif) zum Alter,
70 Jahre alt: (reif) zum Greisenalter,
80 Jahre alt: (reif) zum hohen Alter,
90 Jahre alt: (reif) zum Niedergebeugtsein,
100 Jahre alt: wie ein Toter und fortgegangen und verschwunden aus der Welt] [7]).

Ben Bag Bag [8]) sagt: § 22

---

1) Vgl. z. B. Matth. 7, 21: die Worte sind dieselben, aber Jesus verbindet sicherlich einen anderen Inhalt damit als Juda, der wohl in erster Linie an rituelle Pflichten denkt. 2) Wohl der ursprüngliche Schluss des Tractats. 3) Wer? ist nicht sicher. 4) D. h. zum Lesen der Bibel. 5) Mit 13 Jahren wird der Jude בר מצוה, was unserer Konfirmation entspricht. Vgl. Luc. 2, 41 ff. 6) לרדוף. 7) Bei Strack eingeklammert. 8) Zeitliche Ansetzung unsicher.

Wende sie (d. h. die Thora) hin und wende sie her (und denke über sie nach;)[1]) denn alles ist in ihr; schaue in sie hinein[2]) und werde grau und alt in ihr und weiche nicht von ihr; denn es gibt (dir) kein besseres Mass[3]) als sie.

Ben H'ē H'ē[4]) sagt:[5]) § 23

Entsprechend der Mühe der Lohn.

Anhang.

Das Kapitel von der Erwerbung der Thora.

Es lehrten Weise in der Sprache der Mischna (folgendes) — gepriesen sei, wer sie und ihre Lehre erwählt hat! — :

Rabbi Meïr[6]) sagt: § 1

Jeder, der sich mit der Thora um ihrer selbst willen beschäftigt, erwirbt ein Verdienst in Bezug auf viele Dinge, ja sogar die ganze Welt: er ist ihrer würdig; — er heisst ein Freund, Liebling (Gottes); er liebt Gott (wörtl.: den Ort), er liebt die Menschen; — er erfreut Gott (wörtl.: den Ort), erfreut die Menschen; — und sie (die Thora) bekleidet ihn mit Demut und Furcht (Gottes) — und macht ihn fähig, gerecht zu sein und fromm, redlich und treu, — und entfernt ihn von der Sünde und bringt ihn nahe dem Verdienst. — Und sie[7]) geniessen von ihm Rat und Hilfe, Einsicht und Stärke;

denn es ist gesagt (Spr. Sal. 8, 14): „Mir gehört Rat und Hilfe, ich bin Einsicht, mir gehört die Stärke.“

Und sie (d. h. die Thora) verleiht ihm Königtum und Herrschaft und Erforschung des Rechtes und man (d. h. Gott) offenbart ihm die Geheimnisse der Thora. — Und er wird wie ein Quell, der nie versiegt, und wie ein Strom, der immer stärker wird; — und er ist bescheiden und langmütig und vergibt die Beleidigung, die man ihm zufügte; — und sie

1) Steht bei Strack. 2) Vgl. Jacob. 1, 24. 3) מדה, Massstab. 4) Zeitliche Ansetzung unsicher. 5) Das Folgende aramäisch. Vgl. 1. Cor. 3, 8. 6) Strack, l. c. S. 83, ca. 130—160 n. Chr. 7) D. h. die andern Menschen.

(d. h. die Thora) erhebt und erhöht ihn über alle Geschöpfe.

Es sagte Rabbi Josua [1], Sohn des Levi: § 2

An jedem einzelnen Tage geht eine Stimme [2] aus vom Berge Horeb und verkündet öffentlich und sagt: Wehe den Menschen wegen der Beleidigung der Thora [3]; denn jeder, der sich nicht mit der Thora beschäftigt, wird genannt: einer, dem ein Verweis erteilt wird; denn es ist gesagt (Spr. Sal. 11, 22): „Ein goldener Nasenring [4] im Rüssel [5] eines Schweines ist ein schönes Weib, dem es fehlt an Verstand". — Und er (d. h. die Schrift) sagt (an einer anderen Stelle, (2. Mose 32, 16): „Und die Tafeln waren ein Werk Gottes, und die Schrift war eine Schrift Gottes, eingegraben auf die Tafeln." Lies nicht: „chārut" (= eingegraben), sondern „chērut" (= Freiheit) [6]; denn du findest keinen Freien ausser dem, der sich beschäftigt mit dem Studium der Thora;

Und jeder, der sich beschäftigt mit dem Studium der Thora, siehe, der erhebt sich immer höher; denn es ist gesagt (4. Mose 21, 19): „Vom Geschenke zum Gotteserbe und vom Gotteserbe zu den Höhen" [7].

Wer von seinem Nächsten lernt ein Kapitel oder eine Halacha oder einen Vers oder sogar nur einen Buchstaben, der muss ihm Ehrerbietung erweisen; § 3

denn so finden wir es (in der Schrift) bei David, dem König von Israel, der von Ahitophel nur 2 Dinge gelernt hatte; er machte ihn zu seinem Meister, Lehrer und Freund; denn es ist gesagt (Ps. 55, 14): „Und du, ein Mensch, mir gleich an Wert, mein Lehrer und mein Freund." Und passt hier nicht ein Schluss vom Leichteren auf das Schwerere [8]?

---

1) In Lydda, ca. 240 n. Chr., Strack, l. c. S. 88. 2) בת קול. 3) Die Thora wird auch sonst personifiziert. 4) „nesem". 5) 'aph. In „nesem" und „'aph" findet R. Josua eine Hindeutung auf „nāsūph" = „einer, dem ein Verweis erteilt wird": — echt rabbinische Auslegung! 6) Es ist offenbar noch unvokalisierter Text vorausgesetzt. 7) Im Text stehen Eigennamen, die sich so deuten lassen. 8) Diese Form des Schlusses, a minori ad maius, findet sich auch im Neuen Testament sehr häufig, vgl. z. B. Luc. 11, 13. 12, 28. Röm. 5, 17, 11, 24 etc.

(nämlich:) Wenn David, der König von Israel, der von Ahitophel nur 2 Dinge lernte, ihn zu seinem Meister, Lehrer und Freund machte, um wieviel mehr muss dann der, der von seinem Nächsten gelernt hat ein Kapitel oder eine Halacha oder einen Vers oder sogar (nur) einen Buchstaben, ihm Ehre erweisen! —

Mit „Ehre“ ist (nach dem Folgenden) nichts weiter gemeint als die Thora; denn es ist gesagt (Spr. Sal. 3, 35): „Ehre ererben die Weisen“;

„und die Rechtschaffenen ererben Gutes“ (Spr. Sal. 28, 10): mit „Gutes“ ist nichts anderes gemeint als die Thora; denn es ist gesagt (Spr. Sal. 4, 2): „denn Lehre des Guten [1]) habe ich euch gegeben, meine Thora, verlasst (sie) nicht.“ —

So ist der Weg der Thora: Brot mit Salz sollst du essen, „und Wasser nach Mass sollst du trinken“ [2]) und auf der Erde sollst du schlafen und ein Leben der Mühsal sollst du leben und um die Thora sollst du dich mühen. Wenn du so tust, „Heil dir und wohl dir!“ [3]) „Heil dir“ in dieser Welt und „wohl dir“ für die zukünftige Welt. § 4

Strebe nicht nach Grösse für dich und begehre nicht nach Ehre. § 5

Mehr, als du lernst, tue.

Begehre nicht nach dem Tisch von Königen; denn dein Tisch ist grösser als ihr Tisch und deine Krone grösser als ihre Krone, und zuverlässig ist er, dein Arbeitsherr, dass er dir bezahle den Lohn deiner Arbeit.

Grösser ist die Thora als das Priestertum und das Königtum; denn das Königtum wird erworben durch 30 Vorzüge und das Priestertum durch 24, und die Thora wird erworben durch 48 Dinge. Und welche sind das? [1] durch Studium mit § 6

---

1) So fasst offenbar der Rabbi den Text. 2) Ezech. 4, 11. 3) Ps. 128, 2. — Das anscheinend Ueberflüssige im Text wird noch besonders ausgedeutet, da natürlich in dem heiligen Text nichts überflüssig sein darf.

Hilfe des Hörens mit dem Ohr [1]), [2] durch Zubereitung der Lippen [1]), [3] durch Verstand des Herzens, [4] durch Einsicht des Herzens, [5] durch Scheu, [6] durch Furcht, [7] Demut, [8] Freude, [9] durch den Verkehr [2]) mit Weisen, [10] durch Zusammenhalten [3]) mit den Genossen, [11] durch scharfsinniges Disputieren mit den Schülern, [12] durch eifriges Sitzen bei Bibel und Mischna; — [13] durch wenig Handel, [14] wenig Schlaf, [15] wenig Gespräch, [16] wenig Vergnügen, [17] wenig Scherz, [18] wenig weltliche Beschäftigung; — [19] durch Langmut, [20] durch ein gutes Herz, [21] dadurch, dass man den Weisen glaubt, [22] durch Hinnehmen der Züchtigungen; — [23] wer seine Stelle kennt, [24] wer sich freut an seinem Anteil, [25] wer einen Zaun macht für seine Worte, [26] und sich selbst kein Verdienst anrechnet; — [27] geliebt, [28] Gott (wörtl.: der Ort) liebend, [29] die Menschen liebend, [30] die Almosen liebend, [31] die Zurechtweisungen liebend, [32] die Redlichkeit liebend; — [33] sich fernhaltend von der Ehre, [34] sich nicht in seinem Herzen überhebend wegen seiner Gelehrsamkeit, [35] nicht sich freuend an Gesetzesentscheidung, [36] tragend an dem Joch zusammen mit dem Nächsten, [37] beurteilend nach der Seite des Verdienstes hin, [38] ihn bringend auf die Wahrheit, [39] ihn bringend zum Frieden, [40] wer sich beruhigt bei seinem Studium; — [41] wer fragt, [42] antwortet, [43] hört und hinzufügt; — [44] wer lernt in der Absicht zu lehren, [45] wer lernt in der Absicht zu tun, [46] wer seinen Lehrer weise macht; — [47] wer genau achtet auf das, was er gehört hat, [48] wer einen Ausspruch tut im Namen dessen, der ihn gesagt hat. Siehe, du hast gelernt: jeder, der einen Ausspruch tut im Namen dessen, der ihn gesagt hat, bringt Erlösung [4]) für die Welt; denn es ist gesagt (Esther 2, 22): „Und es sprach Esther zum König im Namen des Mordechai."

§ 7 Gross ist die Thora; denn sie gibt Leben [5]) denen, die

1) Man studierte in der Hauptsache nach mündlicher Tradition. 2) Wörtl.: Bedienen. 3) Oder, bei der Lesart: דקדוק: durch genaue Erforschung. 4) גאלה. 5) Wiederum die Verknüpfung gerade des Lebens mit der Thora!



sie tun, in dieser Welt und in der zukünftigen Welt; denn es ist gesagt (Spr. Sal. 4, 22):

„denn Leben sind sie denen, die sie finden, und seinem ganzen Fleisch Heilung." Und er (d. h. die Schrift) sagt (an einer anderen Stelle, Spr. Sal. 3, 8): „Eine Heilung wird sie sein deinem Leibe und ein Saft für deine Gebeine." Und er (d. h. die Schrift) sagt (an einer anderen Stelle, Spr. Sal. 3, 18): „Ein Baum des Lebens ist sie denen, die an ihr festhalten, und die sie erfassen, seien selig gepriesen." Und er (d. h. die Schrift) sagt (an einer anderen Stelle, Spr. Sal. 1, 9): „Denn ein anmutiger Kranz sind sie für dein Haupt und ein Geschmeide für deinen Hals". Und er (d. h. die Schrift) sagt (an einer anderen Stelle, Spr. Sal. 4, 9): „Sie wird auf dein Haupt setzen einen anmutigen Kranz, mit einer zierenden Krone wird sie dich umgeben." Und er (d. h. die Schrift) sagt (an einer anderen Stelle, Spr. Sal. 9, 11): „Dauer der Tage ist in ihrer Rechten, in ihrer Linken Reichtum und Ehre". Und er (d. h. die Schrift) sagt (an einer anderen Stelle, Spr. Sal. 3, 2): „Denn Länge der Tage und Jahre des Lebens und Frieden werden sie dir mehren."

§ 8 Rabbi Simon[1]), Sohn des Menasja, sagt im Namen des Rabbi Simon, Sohn des Jochai[2]):

Schönheit[3]), [1] Kraft, [2] Reichtum, [3] Ehre, [4] Weisheit, [5] Alter, [6] Greisenalter, [7] Kinder sind ein Schmuck für die Gerechten und ein Schmuck für die Welt; denn es ist gesagt (Spr. Sal. 16, 31): „Eine Krone des Schmuckes ist das Greisenalter, auf dem Wege der Gerechtigkeit wird es gefunden." Und er (d. h. die Schrift) sagt (an einer anderen Stelle, Spr. Sal. 20, 29): „Die Zierde der Jünglinge ist ihre Kraft und der Schmuck der Alten ist das greise Haupt." Und er (d. h. die Schrift) sagt (an einer anderen Stelle, Spr. Sal. 17, 6): „Die Krone der Alten sind die Kindeskinder und

1) Strack, l. c. S. 86, ca. 200 n. Chr. 2) Strack, l. c. S. 83, ca. 130—160 n. Chr. 3) Dies ist der alle folgenden zusammenfassende Begriff.



der Schmuck der Söhne ihre Väter." Und er (d. h. die Schrift) sagt (an einer andern Stelle, Jes. 24, 23): „Und es errötet der Mond und es schämt sich die Sonne; denn es herrscht Jahwe der Heerscharen auf dem Berge Zion und in Jerusalem, und Angesichts seiner Aeltesten ist Ehre."

Rabbi Simon, Sohn des Menasja, sagt:

Diese 7 Eigenschaften, die die Weisen aufgezählt haben für die Gerechten, sind alle zur Verwirklichung gelangt in Rabbi und seinen Söhnen.

§ 9

Es sagte Rabbi Jose [1]), Sohn Kism'a's:

Einmal ging ich einher auf dem Wege, da begegnete mir ein Mann und bot mir den Gruss [2]) und ich erwiderte ihm den Gruss. Da sagte er zu mir: Rabbi, von welchem Orte bist du? Ich sagte zu ihm: Aus einer grossen Stadt der Weisen und Schriftgelehrten bin ich. Da sagte er zu mir: Rabbi, wenn du willig bist, bei uns zu wohnen an unserem Ort, so will ich dir 1000 mal 1000 Golddenare und kostbare Steine [3]) und Perlen geben. Da sagte ich zu ihm: Mein Sohn, selbst wenn du mir alles Silber und Gold und die Edelsteine und Perlen in der Welt gäbest, so würde ich nur an einem Orte der Thora wohnen, dem gemäss, dass in der Stunde des Scheidens des Menschen ihn nicht Silber, noch Gold, noch Edelsteine, noch Perlen begleiten, sondern allein die Thora und die guten Werke [4]); denn es ist gesagt (Prov. 6, 22): „Wenn du gehst, wird sie dich geleiten, wenn du dich niederlegst, wird sie dich bewahren, und wenn du erwachst, unterhält sie dich." ‚Wenn du gehst, wird sie dich geleiten' (das ist gemeint:) in dieser Welt; ‚wenn du dich niederlegst, wird sie dich bewahren' (d. h.:) im Grabe; ‚wenn du erwachst, wird sie dich unterhalten' [5]) (d. h.:) für die zukünftige Welt; und in Uebereinstimmung damit steht geschrieben im Buche der Psalmen betreffend David, den König

1) Strack, l. c. S. 81, ca. 120 n. Chr. 2) Wörtl.: gab mir Friede. 3) Vgl. 1. Cor. 3, 12. 4) Vgl. 1. Tim. 6, 7. Offbrg. Joh. 14, 13. 5) D. h.: mit dir sprechen.

von Israel (Ps. 119, 72): „Lieber ist mir die Thora deines Mundes als Tausende von Gold und Silber“. Und er (d. h. die Schrift) sagt (an einer anderen Stelle, Haggai 2, 8): „Mir gehört das Silber und mir gehört das Gold, ist der Ausspruch Jahwes der Heerscharen.“

F ü n f D i n g e hat der Heilige — gepriesen sei er — als sein Eigentum in seiner Welt bezeichnet. Und welche sind das? [1] Die Thora ist ein Eigentum, [2] Himmel und Erde sind ein Eigentum, [3] Abraham ist ein Eigentum, [4] Israel ist ein Eigentum, [5] Das Haus des Heiligtums ist ein Eigentum. — Woher (d. h. aus welcher Schriftstelle, lässt sich erweisen, dass) d i e T h o r a ein Eigentum ist? (Daher,) dass geschrieben ist (Spr. Sal. 8, 22): „Jahwe hat mich e r w o r b e n als Anfang seines Weges, das erste seiner Werke, von jeher.“ Woher (lässt sich erweisen, dass) H i m m e l u n d E r d e ein Eigentum sind? (Daher,) dass geschrieben ist (Jes. 66, 1): „So spricht Jahwe: Der Himmel ist mein Thron und die Erde ist der Schemel meiner Füsse, wo ist ein Haus, das ihr mir erbauen könntet, und wo ein Ort meiner Ruhe?“ Und er (d. h. die Schrift) sagt (an einer anderen Stelle, Ps. 104, 24): „Wie zahlreich sind deine Werke, o Herr, du hast sie alle mit Weisheit gemacht, voll ist die Erde deiner Güter.“ Woher (lässt sich erweisen, dass) A b r a h a m ein Eigentum ist? (Daher,) dass geschrieben ist (1. Mose 14, 19): „Und er segnete ihn und sprach: gesegnet seist du, Abraham, dem höchsten Gott, der besitzt Himmel und Erde.“ — Woher (lässt sich erweisen, dass) I s r a e l ein Eigentum ist? (Daher,) dass geschrieben ist (2. Mose 15, 16): „Bis hinübergezogen ist dein Volk, o Gott, bis vorübergezogen ist das Volk, das du e r w o r b e n hast.“ Und er (d. h. die Schrift) sagt (an einer anderen Stelle, Ps. 16, 3): „Den Heiligen, die auf Erden sind, und die Edlen, an denen all mein Wohlgefallen ist.“ — Woher (lässt sich erweisen, dass) d a s H a u s d e s H e i l i g t u m s ein Eigentum ist? (Daher,) dass geschrieben ist (2. Mose 15, 17): „Die Stätte, die du zu deinem

§ 10

Sitz gemacht hast, Jahwe; das Heiligtum, Herr, das deine Hände gegründet haben.“ Und er (d. h. die Schrift) sagt (an einer anderen Stelle, Ps. 78, 54): „Und er brachte sie in sein heiliges Gebiet, den Berg, den seine Rechte gegründet hat.“ § 11

Alles, was der Heilige — gepriesen sei er — geschaffen hat in seiner Welt, hat er nur zu seiner Ehre geschaffen; denn es ist gesagt (Jes. 43, 7): „Alles, was sich nennt nach meinem Namen, habe ich zu meiner Ehre geschaffen, gebildet und bereitet.“ Und er (d. h. die Schrift) sagt (an einer anderen Stelle, 2. Mose 15, 18): „Jahwe wird herrschen immer und ewig.“

Nachwort.

In aller Kürze sollen hier die Gesichtspunkte namhaft gemacht werden, welche den Traktat „Sprüche der Väter“ für das Neue Testament und daher für die christliche Theologie interessant und unentbehrlich machen:

1) Man beachte den Stoff an Bildern und Gleichnissen, welcher in dem Tractat „Sprüche der Väter“ vorliegt. Es begegnen sowohl kurze Vergleiche, als ausgeführtere Gleichnisse, auch Allegorien.

2) Die Disposition des Ganzen ist nur im allgemeinen chronologisch, vielfach sonst durch Ideenassoziation, Zusammenstellung des sachlich Aehnlichen, bestimmt. Systematik ist nicht dieser Juden Sache. Daher auch die ganz ähnliche Gliederung der neutestamentlichen Schriften.

3) Zum Vergleich mit den Worten Christi sind diese „Sprüche der Väter“ besonders lehrreich. Auch von Christus hat man kürzere und längere Aussprüche gesammelt, unterbrochen teilweise von kurzen Geschichten. Die Zwei- und Dreigliedrigkeit dieser Aussprüche ist beim Vergleich besonders zu beachten.

4) Die Wichtigkeit von Zahlen wie 10, 7, 5, 4, 3 begegnet auch im Neuen Testament.

5) In Einzelheiten und Kleinigkeiten, besonders auch der

Formen des Ausdrucks, fallen eine ganze Menge von Uebereinstimmungen mit dem Neuen Testament auf.

Das wäre über die formalen Beziehungen des Tractats „Sprüche der Väter“ zum Neuen Testament zu sagen.

Was nun die sachlichen Beziehungen anlangt, so ist vor allem

1) der grosse Unterschied zwischen diesem Mischnatractat und dem Neuen Testament hervorzuheben: die Thora, das Gesetz, ist für alle diese Juden das Grösste und Herrlichste, was sie kennen. Im Neuen Testament dagegen ist in der Religion wie in der Sittlichkeit nicht mehr die Thora das Höchste, nicht mehr das Studium eines Buches das Wichtigste, sondern Gott selber, der Lebendige, der sich dem Menschen im Innersten bezeugt. An die Stelle der Thora tritt ausserdem tatsächlich im Neuen Testament Christus.

2) Der Tractat „Sprüche der Väter“ enthält viel Lebensweisheit und viele ernste und strenge sittliche Forderungen. Beim Vergleich dieser Ethik mit der Ethik Christi und des Neuen Testamentes fällt auf: 1) dass Christus die kultischen, rituellen Pflichten den rein ethischen untergeordnet hat, während sie im Tractat „Sprüche der Väter“ den rein ethischen Forderungen mindestens gleich, wenn nicht übergeordnet werden, 2) dass diese jüdische Ethik des Tractats „Sprüche der Väter“ trotz aller Betonung der Demut den Geist des Pharisäismus widerspiegelt, d. h. den Geist des Verdienstes und des Belohntwerdens, den Geist des religiösen Gelehrtentums, das sich über das Volk erhebt und meint, auf die des Gesetzes unkundige Masse herabblicken zu können. Jesus hat dies religiöse und ethische Gelehrtentum beseitigt und die Menschen wieder hingewiesen auf ihre religiöse und sittliche Selbständigkeit, auf ihren persönlichen Glauben und ihr Gewissen.

Berachoth

Der Mischnatractat „Segenssprüche“

Ausgewählte Mischnatractate
in deutscher Uebersetzung
unter Mitwirkung von
Prof. D. BAENTSCH-Jena, Prof. Dr. BEER-Strassburg, Lic. Dr. HÖLSCHER-Halle, Lic. KRÜGER-Leipzig, Prof. D. ROTHSTEIN-Halle, Lic. Dr. STAERK-Jena
herausgegeben von
Lic. theol. PAUL FIEBIG
Gymnasialoberlehrer in Gotha

3 **Berachoth**

Berachoth

Der Mischnatractat „Segenssprüche"

ins Deutsche übersetzt
und unter besonderer Berücksichtigung des
Verhältnisses zum Neuen Testament
mit Anmerkungen versehen

von

Lic. theol. **Paul Fiebig,**
Gymnasialoberlehrer in Gotha.

Mit einem Anhang, bietend: eine Reihe alter und wichtiger **jüdischer Gebete.**



Tübingen
Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)
1906.

Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

Einleitung.

Der Tractat „B^e^rachoth“ ist von mir bearbeitet worden unter Benutzung folgender Hilfsmittel: Mischnah, übersetzt von J. J. Rabe, Onolzbach, 1760; Mischnaioth, Teil I, von A. Sammter, Berlin, Itzkowski, 1887; Der babylonische Talmud, von L. Goldschmidt, Berlin, Calvary, Bd. I, 1896; Der Tosefta-Tractat B^e^rachoth, von H. Laible, Rothenburg o. Tbr., Peter, 1902; Strack, Einleitung in den Talmud, 2. Aufl., Leipzig, Hinrichs, 1894. Für den Text habe ich kollationiert: Lowe, The mishnah on which the palestinian Talmud rests, Cambridge, 1883. Natürlich habe ich auch die gebräuchlichen Wörterbücher von Dalman und Levy zu Rate gezogen.

Ich betone, dass ich auch in diesem Hefte weiter nichts habe leisten wollen als Vorarbeit, Grundlage für weitere Studien. Mir kommt es darauf an, übersichtliche, disponierte Texte zu bieten, die das Eindringen in dieses für das Neue Testament so wichtige Studiengebiet erleichtern und das Interesse für diese Dinge erwecken und mehren sollen. Etwas Endgültiges, also etwa einen kritischen Text oder einen auf umfassender Kenntnis der jüdischen Tradition ruhenden, wissenschaftlich endgültigen Kommentar, will und kann ich nicht bieten. Ich möchte aber grade durch die mir selber am besten bewussten Mängel meiner Arbeit alle, die es besser verstehen, um der Wissenschaft willen von Herzen bitten: leistet Besseres, dann wird euch das die Wissenschaft danken. Man kann nicht alles mit einem Male

leisten. Besser ist es, dass in diesen Dingen etwas, als, wie das leider der Fall ist, nichts getan wird.

Jede Popularisierung der Wissenschaft schätze ich hoch, wo sie in der richtigen Weise geschieht. Das hindert mich aber nicht zu sagen: man liest gegenwärtig, auch in wissenschaftlichen Kreisen, nur allzu sehr bloss „interessante" Bücher, greift nach dem „Sensationellen". Das schadet der echten Wissenschaft. Dabei huldige ich durchaus nicht der Ansicht, dass etwas, je wissenschaftlicher es ist, desto langweiliger sein müsse. Das ist aber richtig: Unterhaltungslektüre ist ein Mischnatractat nicht. Er will studiert sein und verlangt aufmerksame, auf zahllose Kleinigkeiten achtende Leser.

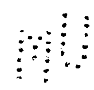
Ueber die Bedeutung des vorliegenden Tractats für das Neue Testament vgl. das Nachwort.

Ich bemerke noch, dass ich mich mit einer Reihe von Gelehrten vereinigt habe, um das Unternehmen der Bearbeitung ausgewählter Mischnatractate in der Art der bereits vorliegenden Hefte rascher zu fördern. Die einzelnen Tractate sind unter die genannten Mitarbeiter verteilt worden, so dass vorläufig und in Bälde 9 Tractate, die von besonderer Wichtigkeit sind, erscheinen werden. Nach Vollendung der 9 Tractate soll ein genauer Index angefertigt werden, der ja für wissenschaftliche Zwecke vor allem wünschenswert ist. Die ausgewählten Tractate sind für das Neue Testament besonders wichtig, es sind ausser den erschienenen: Pesachim, Sanhedrin, Aboda zarah, Nedarim, Megillah. Siehe darüber das Nähere im Prospekt.

Gotha, Juni 1906. **Fiebig.**

Inhaltsübersicht.

1) Das Hauptgebet der Israeliten, so genannt nach seinem Anfang: schem'a = höre (Israel). Vgl. Anhang, Nr. 1.



Tractat Berachoth.

I. Ueber das Schᵉmʻa, Gebete und Beten.

1. Ueber das Schᵉmʻa.

a) Zeit des Schᵉmʻalesens am Abend und Morgen.

Kap. I, § 1

Von wann an liest (d. h. rezitiert) man das Schᵉmʻa am Abend?[1]) (Antw.:) von der Stunde an, wo die (unrein gewesenen) Priester (, nachdem sie sich durch ein Bad gereinigt haben) hineingehen, um von ihrer Hebe[2]) zu essen (d. h. zur Zeit des Erscheinens der Sterne) bis zum Ende der ersten Nachtwache (d. h. ca. 10 Uhr Abends, wenn man 3 Nachtwachen zählt).

Das sind die Worte des Rabbi 'Eliʻezer[3]);

(Andere) Weise aber sagen: bis Mitternacht;

Rabbān Gamliel[4]) sagt: bis das Morgengrauen[5]) aufsteigt. — Eine Begebenheit (ist zu berichten,) wonach seine (d. h. des R. Gaml.) Söhne (einst) kamen aus dem Trinkhause. Sie sagten zu ihm: wir haben das Schᵉmʻa nicht gelesen. Da

1) Katechismusartige Frage. — Der Tractat soll eigentlich nur von ‚Segenssprüchen' handeln. Beim Schᵉmʻa kommen auch ‚Segenssprüche' vor. Bei dieser Gelegenheit werden über das Schᵉmʻa noch andere Bestimmungen mitgeteilt, und wegen der Wichtigkeit des Schᵉmʻa wird dieser Tractat, der 1. der Mischna, also damit die Mischna, mit diesem Gebete begonnen. 2) Nur die Priester dürfen „Hebe" essen, d. h. eine Abgabe von Getreide und Früchten, die man den Priestern geben musste. 3) Str. S. 79; ca. 90—130 n. Chr. lebend. 4) Um 90—110 n. Chr. den Juden die höchste Autorität, R. Gaml. II, Str. S. 79. 5) Wörtl.: Säule der Morgenröte, d. h. Strahl d. M.

sagte er zu ihnen: wenn (noch) nicht aufgestiegen ist das Morgengrauen, seid ihr (noch) verpflichtet, (das Schemʿa) zu lesen. — Und nicht allein bei diesem (d. h. bei der Frage nach den Terminen für das Schemʿalesen am Abend), sondern bei allem, wobei die Gelehrten gesagt haben: „bis Mitternacht“, (gilt:) die Bestimmung darüber (erstreckt sich) bis (zu dem Zeitpunkt) wo aufsteigt die Säule der Morgenröte[1]). (Z. B.:) Das in Rauch aufgehen Lassen der Fettstücke und der Glieder (der Opfertiere, 3. Mose 7, 3 ff.) [und das Essen der Pesach(lämmer)][2]) (von diesem gilt:) die Bestimmung darüber (erstreckt sich) bis (zu dem Zeitpunkt,) wo aufsteigt das Morgengrauen; und alles, was (von Opfern) gegessen werden muss innerhalb eines Tages (d. h. noch an dem Tage der Darbringung, 3. Mose 7, 15) (davon gilt:) die Bestimmung darüber (erstreckt sich) bis (zu dem Zeitpunkt), wo aufsteigt das Morgengrauen. — Wenn das so ist, warum haben dann die Weisen gesagt: „bis Mitternacht“? (Antw.:) um[3]) den Menschen fernzuhalten von der Uebertretung[4]).

§ 2 Von wann an liest man das Schemʿa am Morgen? (Antw.:) von da an, wo man unterscheiden kann zwischen purpurblau und weiss; R. ʾEliʿezer sagt: zwischen purpurblau und lauchgrün[5]).

(Bis wann?[6]) [d. h.: welches ist der terminus ad quem für das Lesen des Schemʿa am Morgen?] [Antw.:]) bis die Sonne aufstrahlt; R. Josua[7]) sagt: bis (nach) 3 Stunden (nach Sonnenaufgang); denn so ist es die Gewohnheit der Königsöhne, aufzustehen in (der Zeit) 3 Stunden (nach Sonnenaufgang). — Wer von da an weiterhin[8]) (das Schemʿa) liest, (von

1) Ob das noch Worte des R. Gaml. sind, ist nicht sicher zu erkennen. 2) So bei Lowe! Die eckig eingeklammerten Worte fehlen in den anderen Texten. 3) Bei L. אלא, sonst: כדי. 4) Je kürzer der Zeitraum bemessen wird, desto leichter, zumal wenn die Zeit vor Mitternacht bloss in Betracht kommt, lässt sich die Uebertretung vermeiden. 5) ʾEl. vertritt auch hier die strengste Meinung. 6) Bei L. nicht vorhanden. 7) Ca. 70—130 n. Chr., Str. S. 80. 8) D. h. bis 4, 5 etc. Stunden nach Sonnenaufgang.

dem gilt:) er hat keinen Schaden (; denn er gilt) wie ein Mensch, der[1]) liest in der Thora.

b) Körperstellung beim Sch^{e}m'alesen.

§ 3 Die Schule Schammai's sagt: am Abend sollen alle Menschen sich niederlegen[2]) und (so das Sch^{e}m'a) lesen, am Morgen aber sollen sie (beim Lesen des Sch.) stehen; denn es ist (5. Mose 6, 7) gesagt: „sowohl beim Liegen als im Aufrechtstehen“[3]);

Die Schule Hillels aber sagt: alle Leute sollen (das Sch^{e}ma) lesen in ihrer Art und Weise (d. h. nach Belieben)[4]); denn es ist (5. Mose 6, 7) gesagt: „wenn du sitzst in deinem Hause und wenn du gehst auf dem Wege“[5]). — Wenn das so ist, warum ist dann (an der angeführten Stelle ausserdem noch) gesagt: „sowohl wenn du liegst als wenn du aufstehst“?[6]) (Antw.: aus keinem anderen Grunde) als (weil sich das bezieht) auf die Stunde, wo gewöhnlich die Menschen sich niederlegen und auf die Stunde, wo gewöhnlich die Menschen aufstehen (d. h.: diese Worte sind auf die Zeit des Sch^{e}m'alesens zu beziehen, nicht auf die Körperstellung beim Sch^{e}m'alesen).

Es sagte R. Tarphon[7]): Ich ging grade einher auf dem Wege und ich legte mich nieder, um (das Sch^{e}m'a) zu lesen entsprechend den Worten der Schule Schammai's, und (dadurch) brachte ich mich in Gefahr von Räubern. Da sagte

---

1) Bei L. שהוא. 2) Genauer: niederbeugen. 3) Im Text: „beim niederlegen und aufstehen“, was dort nicht bloss vom Morgen u. Abend zu verstehen ist. Die Rabbinen pressen hier wie sonst den Wortlaut des Textes. 4) Bei L. כדרכן. 5) Die Ansicht der Schule Hillels entspricht besser dem wirklichen Context, trifft jedoch auch den Sinn nicht genau, da der Text keine Vorschrift über die Stellung beim Sch^{e}m'alesen geben will, sondern sich nach V. 6 auf die Thora überhaupt bezieht und unablässige Beschäftigung mit ihr einschärfen will. 6) Ob diese Worte noch zur Meinung der Schule Hillels gehören, ist nicht deutlich zu ersehen, aber wahrscheinlich. 7) Ca. 70—110 n. Chr., Str. S. 80.

man zu ihm: wert warst du, dich zu schädigen; denn du hast die Worte der Schule Hillels übertreten.

c) Die Benediktionen vor und nach dem Schᵉmʻa.

Am Morgen spricht man 2 Segenssprüche vor ihm (d. h. dem Schᵉmʻalesen) und einen hinterher[1]), am Abend spricht man 2 Segenssprüche vorher und 2 nachher, einen langen und einen kurzen. § 4

An einem Orte, wo man vorgeschrieben (wörtl.: gesagt) hat, (die Segenssprüche) lang zu machen, ist man nicht berechtigt (, sie) zu verkürzen; (und da, wo man vorgeschrieben hat, sie) zu verkürzen[2]), ist man nicht berechtigt, (sie) zu verlängern; (wo festgesetzt ist,) eine Schlussformel[3]) zu sprechen, ist man nicht berechtigt, keine Schlussformel zu sprechen; (und da, wo festgesetzt ist,) keine Schlussformel zu sprechen, ist man nicht berechtigt, eine Schlussformel zu sprechen.

d) Ueber die einzelnen Abschnitte des Schᵉmʻa.

Man erwähnt den Auszug aus Egypten (, von dem im letzten Abschnitt des Schᵉmʻa, 4. Mose 15, 41, die Rede ist,) (auch) in der Nacht[4]). — Es sagte R. ’Elʻazar ben ʻAzarjah[5]): siehe, ich bin nun schon 70 Jahre alt, (aber) ich habe nicht zu beweisen vermocht, dass der Auszug aus Egypten[6]) (auch) in der Nacht[4]) gesprochen werden müsse, bis es Ben Zoma[7]) aus der Schrift ableitete; denn es ist (5. Mose 16, 3) gesagt: „Damit du gedenkest an den Tag deines Auszuges aus dem Lande Egypten alle Tage deines Lebens“: „Tage deines Lebens“ (damit wäre gemeint:) die Tage; (nun aber heisst es:) „alle Tage § 5

1) L. hat noch: „am Abend spricht man 2 Segenssprüche vorher und einen hinterher“. Das ist sichtlich Dittographie. 2) Bei L. drübergeschrieben. 3) D. h. zu schliessen mit einer Formel, die den Hauptinhalt des Segensspruches kurz zusammenfasst und beginnt mit: Gepriesen sei Gott, der etc. 4) Wörtl.: den Nächten. 5) 90—130 n. Chr., Str. S. 80. 6) D. h. die davon handelnde Stelle. 7) Str. S. 82; ca. 100 lebend.

deines Lebens“ (darum sind eingeschlossen) die Nächte[1]). — Die Weisen aber sagten: „Tage deines Lebens“ (das bedeutet:) diese Welt[2]), „alle Tage deines Lebens“ (das ist gesagt,) um einzuschliessen die Tage des Messias. —

Kap II, § 1

Wenn einer in der Thora (das Schᵉmʿa) (grade) liest, und es tritt die Zeit des (Schᵉmʿa-)Lesens ein, (so gilt:) wenn er sein Herz (auf diese Pflicht des Schᵉmʿalesens) richtet[3]), so hat er seine Pflicht erfüllt; wenn (er) aber (das) nicht (tut), so hat er seine Pflicht nicht erfüllt. —

Bei den Abschnitten (des Schᵉmʿa; d. h.: wenn man beim Lesen grade bei einem solchen Abschnitt steht) darf man aus Ehre(rbietung) jemanden grüssen oder einen Gruss erwidern; aber in der Mitte (der einzelnen Abschnitte beim Lesen stehend) darf man (nur) grüssen aus Furcht[4]) (d. h. in Lebensgefahr)[5]) und einen Gruss (nur aus Furcht) erwidern: das sind die Worte des Rabbi Meïr[6]); R. Jehuda[7]) sagt: (wenn einer beim Lesen) in der Mitte (der Abschnitte des Sch. steht), darf er grüssen aus Furcht und antworten aus Ehre(rbietung). (Steht er) bei den Absätzen, so darf er grüssen aus Ehre(rbietung) und den Gruss (wörtl.: Frieden)[8]) erwidern jedermann. —

§ 2

Welches sind denn die einzelnen Abschnitte (des Schᵉmʿa)? (Antw.:) [1] (der Abschnitt) zwischen dem ersten Segensspruch und dem zweiten, [2] zwischen dem zweiten (Segensspruch) und dem Schᵉmʿa, [3] zwischen dem (mit) שמע (beginnenden Teil des Schᵉmʿa) und (dem mit) והיה אם שמע (beginnenden), [4] zwischen (dem mit) והיה אם שמע (beginnenden) und (dem mit) ויאמר (beginnenden), [5] zwischen (dem mit) ויאמר (beginnen-

---

1) Wieder ein eklatantes Beispiel für die willkürliche Art der rabbinischen Exegese. Das כל des Textes versteht der Rabbi als: ganz, vollständig, obwohl es zu übersetzen ist: alle. Das Neue Testament liefert Beispiele genug für dieselbe Art der Schriftbehandlung. 2) L. in dieser Welt. 3) Bei L. אם כון אל לבו. 4) מפני היראה. Viell. = aus Ehrfurcht. 5) Die einem beim Unterlassen des Grusses drohen könnte. 6) Str. S. 83; ca. 130—160 n. Chr. 7) Ben Ilʿaj, Str. S. 84; ca. 130—160 n. Chr. 8) Vgl. Matth. 10, 12. 13.

den) und (dem mit) אמת ויציב [1]) (anfangenden Segensspruch). — Rabbi Jehuda sagt: zwischen (dem mit) ויאמר (anfangenden Teil des Schᵉmʻa) und (dem mit) אמת ויציב (anfangenden Segensspruch) darf man keinen Absatz machen. —

Es hat gesagt R. Josua ben Quorchah [2]): warum geht (der mit) שמע (beginnende Teil des Schᵉmʻa) dem (mit) והיה אם שמע (beginnenden) voran? (Antw.: aus keinem anderen Grunde) als damit man auf sich nehme das [Joch des] Himmelreich[es] [3]) zuerst und danach auf sich nehme das Joch der Gebote [4]); — (Und warum geht voraus der mit) והיה אם שמע (beginnende Abschnitt) dem (mit) ויאמר (anfangenden)? (Antw.:) weil man (das im Abschnitt) והיה אם שמע (Enthaltene) ausübt sowohl am Tage als in der Nacht, aber (das im Abschnitt) ויאמר (Enthaltene) ausübt nur am Tage [4]).

e) Ueber die Rezitation des Schᵉmʻa.

§ 3 Wer das Schᵉmʻa liest, aber es (dabei) seinem Ohre nicht hörbar macht, der ist seiner Pflicht ledig; Rabbi Jose [5]) sagt: er ist seiner Pflicht nicht ledig. — Hat er gelesen, aber seine (d. h. des Schᵉmʻa) (einzelne) Buchstaben nicht genau ausgesprochen, (so gilt:) Rabbi Jose sagt: er ist seiner Pflicht ledig, R. Jehuda sagt: er ist seiner Pflicht nicht ledig. — Wer liest in verkehrter Ordnung [6]), hat seine Pflicht nicht erfüllt. — Wer liest und sich (dabei) irrt, soll bis zu der Stelle zurückkehren, wo er sich geirrt hat.

f) Erlaubnis zum Lesen des Schᵉmʻa und Befreiungen vom Schᵉmʻa-lesen.

§ 4 Die Arbeiter dürfen (während ihrer Arbeit) (das Schᵉmʻa) lesen oben auf einem Baume oder oben auf einer

---

1) Siehe den Text dieses Segensspruches unten, Anhang, Nr. 3. 2) Ca. 130—160 n. Chr., Str. S. 84. 3) Vgl.: „nehmet auf euch mein Joch“ Matth. 11, 29. — Das Eingeklammerte fehlt bei L. 4) Siehe unten den Inhalt dieser Abschnitte des Schᵉmʻa. 5) ben Chalaphtha, Str. S. 83, ca. 130—160 n. Chr. 6) D. h. z. B. den 2. Abschnitt vor dem ersten.

Mauer, was sie nicht berechtigt sind so zu tun bei dem Gebet[1]).

§ 5 Ein *Bräutigam* ist frei vom Lesen des Sch^{e}mʿa in der ersten Nacht (und) bis zum Ausgang des Sabbats, wenn er (noch) nicht (bis dahin) die Tat (d. h. die eheliche Pflicht) getan hat. — Eine Begebenheit betreffend Rabban Gamliel (es geschah nämlich,) dass er [sich verheiratete und][2]) (das Sch^{e}mʿa) las in der ersten Nacht, nachdem er geheiratet hatte. Da sagten zu ihm seine Schüler[3]): hast du uns nicht gelehrt, unser Meister[4]), dass ein Bräutigam frei ist vom Lesen des Sch^{e}mʿa in der ersten Nacht? Da sagte er zu ihnen: ich höre nicht auf euch, um (, wenn ich auf euch hörte,) auch nur auf *eine* Stunde von mir abzulegen das [Joch des] Himmelreich[es][5]).

§ 6 [Er (d. h. R. Gaml.) badete in der *ersten* Nacht, nachdem seine Frau gestorben war. Da sagten zu ihm seine Schüler[3]): hast du uns nicht gelehrt, unser Meister[4]), dass einem Trauernden verboten ist, sich zu baden? Da sagte er zu ihnen: ich bin nicht wie alle übrigen Menschen, ich bin krank. —

§ 7 Und als sein Sklave Tabi gestorben war, nahm er Beileidsbezeugungen an. Da sagten zu ihm seine Schüler[3]): hast du uns nicht gelehrt, unser Meister, dass man nicht Beileidsbezeugungen annehmen soll wegen Sklaven? Da sagte er zu ihnen: mein Sklave Tabi war nicht wie alle übrigen Sklaven, er war fromm[6]). —]

§ 8 Wenn ein Bräutigam das Sch^{e}mʿa lesen will in der ersten Nacht, so darf er es lesen[7]). Rabban Schimʿon ben Gamliel[8])

1) D. h. wohl: beim Achtzehngebet. 2) Dieser Zusatz bei L. 3) Bei L. bloss: אמרו לו. 4) Fehlt bei L. 5) Das Eingeklammerte fehlt bei L. 6) כשר. — § 6 u. 7 gehören nicht in den vorliegenden Zusammenhang. Infolge von Ideenassoziation, die noch dadurch verstärkt wurde, dass alle diese Stoffe memoriert waren, liegen diesen Juden derartige Abschweifungen sehr nahe. Vgl. die Art, wie z. B. Matth. 12, 33 ff., aber auch sonst oft, Worte Jesu aneinander gereiht sind, die ursprünglich anderen Zusammenhängen angehören. 7) Das ist die Folgerung aus der § 5 erzählten Begebenheit. 8) Ca. 130—160 n. Chr., Str. S. 84.

sagt: nicht jeder, der sich (durch derartige Extrafrömmigkeit) einen Namen machen will, darf ihn sich machen [1]).

Kap. III, § 1 Derjenige, dessen Toter noch vor ihm liegt, ist frei vom Lesen des Schᵉmʿa [und vom Gebet] [2]) und von den Thᵉphillin. — Die Träger der Bahre [3]) und deren Ablösung und die Ablösung der Ablösung, diejenigen, die vor der Bahre (hergehen) und diejenigen, die hinter der Bahre (hergehen), (und zwar) diejenigen, deren man für die Bahre bedarf, [sind frei (vom Lesen des Schᵉmʿa); diejenigen aber, deren man nicht für die Bahre bedarf,] [4]) sind verpflichtet (zum Lesen des Schᵉmʿa); die einen sowohl als die andern sind (aber) frei vom Gebet. — § 2 Haben sie den Toten begraben und kommen zurück, so sollen sie, wenn sie (das Schᵉmʿa) anfangen und vollenden können, ehe sie die Reihe (der den Trauernden Tröstenden) erreicht haben, anfangen (mit dem Rezitieren des Schᵉmʿa); wenn aber nicht, so sollen sie nicht anfangen. Die, welche in der Reihe (der Tröstenden) stehen, (von denen gilt:) die (der) inneren (Reihe Angehörenden) sind frei (vom Lesen des Schᵉmʿa), die (der) äusseren sind (dazu) verpflichtet [5]). —

§ 3 Weiber, Sklaven und Minderjährige sind frei vom Lesen des Schᵉmʿa und von den Thᵉphillin [6]), aber verpflichtet zum Gebet, zur Mᵉzuzah [7]) und zum Tischgebet [8]).

§ 4 Einer, dem etwas (d. h. ein Samenerguss) widerfahren ist, denkt in seinem Herzen (an das Schᵉmʿa), spricht aber weder vorher noch nachher einen Segensspruch, und über der Speise spricht er hinterher einen Segensspruch, aber er spricht vorher keinen Segensspruch. R. Je-

1) Weil leicht Hochmut das Motiv sein kann. Ein Weiser, ein Gelehrter kann sich das schon leisten. Quod licet Jovi, non licet bovi. 2) Fehlt bei L. 3) Vgl. Luc. 7, 14. 4) Das Eingeklammerte fehlt bei L. 5) Die Tröstenden stellten sich in 2 Reihen auf, zwischen denen die Trauernden hindurchgehen mussten. 6) = Gebetsriemen. 7) = Türpfosten, d. h.: das am Türpfosten befestigte, auf einer kleinen Pergamentrolle das Schᵉmʿa enthaltende Kästchen. 8) Wörtl.: Segen der Speise.

huda sagt: er spricht (in beiden angeführten Fällen) sowohl vorher als nachher einen Segensspruch. — Steht jemand da im Gebet und erinnert sich, dass er einer ist, dem etwas (d. h. ein Samenerguss) widerfahren ist, so soll er (sein Gebet) nicht unterbrechen, vielmehr (nur) abkürzen. — Ist er zum Tauchbad hinabgestiegen (so gilt:) wenn er hinaufsteigen, sich bedecken und (das Schᵉmʿa) lesen kann, ehe noch die Sonne aufgestrahlt ist[1]), so soll er hinaufsteigen, sich bedecken und (das Schᵉmʿa) lesen; wenn (er) aber (dies alles) nicht (mehr ausführen kann), so soll er sich mit Wasser bedecken und (so) (das Schᵉmʿa) lesen, aber er darf sich weder mit bösem (d. h. völlig verschmutztem) Wasser[2]) noch mit Einweichungswasser[3]) bedecken, ehe er (noch frisches) Wasser dazugetan hat. — Und wie weit soll man sich davon[4]) und von Kot entfernt halten? (Antw.:) 4 Ellen. § 5

Ein mit Samenfluss Behafteter, der (bei sich) ein Widerfahrnis (d. h. einen Samenerguss) bemerkt hat[5]), und eine Menstruierende[6]), welcher Same (, vom Beischlaf herrührend,) entgeht, und eine Beschlafene, die (nach dem Beischlaf) sich als menstruierend erkannte: (diese alle) bedürfen eines Tauchbades. R. Jehuda aber befreit (sie davon)[7]). § 6

1) Hier handelt es sich also darum, dass jemand in der Nacht eine Pollution gehabt hat und das am Morgen merkt. 2) Im Text: במים הרעים. 3) D. h. wörtl.: Wasser des Eintunkens oder: des Waschteiches. Gemeint ist vor allem Wasser, in dem man Flachs eingeweicht hat. 4) D. h. von solch unreinem Wasser. 5) Bei L: וכשראה קרי statt: זב שראה קרי. Die Varianten von L. sind, wie auch diese Stelle zeigt, wenig wertvoll. Der Abschreiber von L. scheint den Text schlecht gekannt und öfter unaufmerksam abgeschrieben zu haben. 6) והגידה bei L., statt: וְנִדָּה. L.s Text ist hier sicher im Unrecht. 7) Das Ende von § 5 und § 6 zeigen, dass systematische Disposition nicht Sache dieser Juden ist. Sie disponieren nach Ideenassoziation. Vgl. zu § 5 u. 6 3. Mose 15.

2. Ueber einige Gebete und das Beten.

a) Allerlei Gebetszeiten.

Kap. IV, § 1 Das Morgengebet[1]) (ist man zu sprechen verpflichtet), bis Mittag; R. Jehuda sagt: bis 4 Stunden (nach Sonnenaufgang). — Das Minchagebet[2]) (ist man zu sprechen verpflichtet) bis zum Abend; R. Jehuda sagt: bis zur Hälfte der Mincha(zeit). — Das Abendgebet (von diesem gilt:) es gibt dafür keine festgesetzte Zeit[3]). — Die Zusatzgebete[4]) (darf man beten) den ganzen Tag über. —

§ 2 R. Nechunja ben Hăqqānā[5]) pflegte zu beten bei seinem Eintritt in das Lehrhaus und bei seinem Herausgehen (aus dem Lehrhaus) ein kurzes Gebet. Da sagte man zu ihm: was für eine Bewandtnis hat es mit diesem Gebete? Da sagte er zu ihnen: bei meinem Eintritt pflege ich zu beten, dass sich nicht durch mich ein Anstoss (zur Sünde durch falsche Lehrweise) ereigne, und beim Hinausgehen spende ich (Gott) Dank für mein Los (d. h. meinen Lehrberuf).

§ 3 Rabban Gamliel[6]) sagt: an jedem Tage soll der Mensch das Achtzehngebet beten; R. Josua[7]) sagt: (ein Gebet) nach Art des Achtzehngebets (d. h. einen Auszug daraus); R. Akiba[8]) sagt: wenn sein Gebet in seinem Munde geläufig ist, dann soll er das Achtzehngebet sprechen, wenn

---

1) תפלת השחר, viell. = das 18-Gebet, das man am Morgen zu sprechen hat. 2) D. h. Vespergebet. Die Mincha, d. h. die Vesperzeit, dauert von ca. 4 Uhr nachm. bis 6 Uhr abends. Mincha ist ursprünglich das Speisopfer, dann das Vesperopfer, dann das Vespergebet, das seit der Zerstörung des Tempels das Vesperopfer vertritt, wie überhaupt „das Opfer der Lippen“ seit dieser Zeit nach rabbinischer Theorie als Ersatz des Opfers gilt. 3) Statt הערב אין לה קבע hat L.: הערבאין להקבע. Das ist für L. bezeichnend! 4) Im Text nur: ושל מוספין, bei L.: ושמוספין. Diese Gebete sind besondere Gebete für den Sabbat. — Der Wortlaut aller dieser Gebete wird offenbar hier in der Mischna als bekannt vorausgesetzt. 5) Vor 90 n. Chr., Str. S. 78. 6) Vor 90 n. Chr., Str. S. 78. 7) Ca. 90—130 n. Chr., Str. S. 80. 8) Bei L.: R. Josua. Diese Lesart ist unwahrscheinlich.

aber nicht, dann (nur) eine Art von Achtzehngebet (d. h. nur einen Auszug).

§ 4 R. 'Eli'ezer [1]) sagt: wer sein Gebet vollzieht als eine feststehende Beschäftigung, dessen Gebet ist kein (andächtiges) Flehen.

b) Gebete an verschiedenerlei Orten.

R. Josua sagt: wer einhergeht an einem gefährlichen Ort, der bete ein kurzes Gebet [2]); er sage: „Hilf, o Gott (wörtl.: o Name), deinem Volke, dem Ueberrest Israels; bei jedem Abschnitt [3]) der Reise seien ihre Bedürfnisse vor Dir; gepriesen seist du, o Gott, der Gebet erhört.“

§ 5 Wer einherreitet auf einem Esel, der steige (zum Beten) herab; wenn er aber nicht herabsteigen kann, so wende er sein Angesicht (Jerusalem zu); und wenn er sein Angesicht nicht wenden kann, so richte er sein Herz nach dem Hause des Allerheiligsten (des Tempels zu Jerusalem).

§ 6 Wer da sitzt auf einem Schiffe [oder auf einem Wagen] [4]) oder auf einem Floss, der richte sein Herz nach dem Hause des Allerheiligsten.

§ 7 R. 'El'azar ben 'Azarjah [5]) sagt: ein Zusatzgebet findet nur statt in einer Gemeindeversammlung der Stadt; (andere) Gelehrte aber sagen [6]): in einer Gemeindeversammlung der Stadt und nicht in einer Gemeindeversammlung der Stadt; R. Jehuda [7]) sagt in seinem (d. h. des R. 'El'azar b. 'Az.) Namen: überall, wo eine Stadtgemeindeversammlung vorhanden ist, ist der Einzelne frei vom Zusatzgebet.

Kap. V, § 1 Man stellt sich nicht hin, um zu beten, ausser aus ernster Stimmung [8]). — Die alten (wörtl.: ersten, d. h. vor-

1) Str. S. 79; ca. 90—130 n. Chr. 2) L. hat hier noch: „nach Art des Achtzehngebetes und“. 3) L.: וכל פרשת, statt: בכל. פרשת העבור steht im Text. Bei Itzkowski übersetzt: auf jedem Scheidewege, bei Rabe nach der Gemara in übertragenem Sinne: „wenn sie zur Sünde abweichen“. 4) Fehlt bei L. 5) Str. S. 80, ca. 90—130 n. Chr. 6) L. hat: והרב אומר. 7) Ben Il'aj, Str. S. 84, ca. 130—160 n. Chr. 8) כובר ראש, Rabe: „mit gebücktem Haupte“. Wörtl.: „Schwere des

maligen) Frommen pflegten eine Stunde zu warten und dann erst zu beten, um (so) ihr Herz auf Gott (wörtl.: den Ort) zu richten. — Selbst wenn der König einen grüsst, soll man ihm (den Gruss) nicht erwidern. Sogar wenn eine Schlange sich um die Ferse gewunden hat, soll man (das Gebet) nicht unterbrechen. —

c) Ergänzungen zum Achtzehngebet.

§ 2 Man erwähne die (Gottes-)kraft[1]) des Regens bei der (Benediction über die) Auferstehung der Toten (d. h. bei der 2. Benediction des 18-Gebetes, wo man einschaltet: „der du die Winde wehen und den Regen herabkommen lässest"); man[2]) bitte um Regen bei der Benediction der Jahre (d. h. der neunten, wo man einschaltet: „gib Tau und Regen"); (man spricht)[2]) die Habdala (d. h. die den Sabbat am Schluss von den Wochentagen scheidende Formel)[3]) in (der 4. Benediction des 18. Gebetes, die beginnt:) „der da begnadigt mit Erkenntnis". R. Akiba[4]) sagt: man spreche sie (d. h. die Habdala) als vierte Benediction für sich. R. 'Eli'ezer[5]) sagt: bei der Danksagung (d. h. der 17. Benediction des 18- Gebetes).

d) Irrtümer beim Beten.

§ 3 Wer da sagt (beim Vorbeten): „Bis auf ein Vogelnest erstreckt sich deine Barmherzigkeit", oder: „Um des Guten willen werde deines Namens gedacht", (oder:) „Wir danken, wir danken", dem gebietet man zu schweigen[6]).

Hauptes". Der Sinn ist bei allen diesen Uebersetzungen derselbe. 1) L.: גבורות. 2) L. hat vorher: „und". 3) Die Habdala lautet in den geläufigen Gebetbüchern: „Gepriesen seist du, Jahwe, unser Gott, König der Welt, der da scheidet zwischen heilig u. profan, zwischen Licht u. Finsternis, zwischen Israel u. den Völkern, zwischen dem 7. Tag u. den 6 Werktagen. Gepriesen seist du, Jahwe, der da scheidet zwischen heilig u. profan." 4) Str. S. 81, ca. 120 n. Chr. 5) ben Hyrcanos, ca. 90—130, Str. S. 79. 6) Der Sinn ist nicht ganz klar. Es scheint, dass diese Gebete deswegen irrig sein sollen, weil sie das Böse, den Ernst

Wer vor die Lade hintritt (d. h. der sogen. Vorbeter) und sich (beim Vorlesen) irrt (in solchem Falle gilt:) ein anderer trete hin an seiner Stelle und nicht sei er (d. h. der andere) widerspenstig [1]) in jener Stunde. Von wo fängt dieser an? (Antw.:) Vom Anfang des Segensspruches, in dem er (d. h. der erste) sich geirrt hatte. — Wer vor die § 4 Lade hintritt, antworte nicht nach den Priestern (wenn diese die einzelnen Teile des Segens, die ihnen vom Vorbeter vorgesprochen werden, nachgesprochen haben), mit Amen wegen [2]) der Verwirrung (, die dem Vorbeter leicht auf diese Weise begegnen könnte). — Und wenn kein Priester dort (d. h. bei dem betreffenden Gottesdienst) ist ausser ihm (d. h. dem Vorbeter), so soll er (d. h. der Vorbeter) nicht (zum Segen) seine Hände erheben (, da er sich sonst leicht beim Lesen verwirren könnte); wenn er jedoch sicher annehmen kann, dass er seine Hände zu erheben und dann (richtig) zu seinem Gebet wieder zurückzukehren vermag, so ist er berechtigt (seine Hände beim Segnen zu erheben) [3]).

Wenn einer betet und sich (dabei) irrt, so ist das § 5 für ihn ein böses Zeichen; und wenn er der Abgesandte [4]) der Gemeinde (d. h. der Vorbeter) ist, so ist das ein böses Zeichen für die, die ihn absandten, denn der Bote eines Menschen wird so angesehen wie dieser Mensch selber. — Man sagte über R. Chanina ben Dosa [5]): wenn er über den Kranken betete, dann pflegte er (im voraus) zu sagen: dieser bleibt am Leben, dieser stirbt. Da sagte man zu ihm: Woher weisst du das? Da sagte er zu ihnen: wenn mein Gebet in meinem Munde geläufig ist, so weiss ich, dass er (d. h. der Kranke)

Gottes, die Leiden u. das Uebel nicht bedenken. — Hier gibt die Mischna einmal Formeln an, aber offenbar nur die Anfänge, so dass uns leider die ganze Formel nicht bekannt ist. Man könnte an ketzerische, vielleicht an Christliches anklingende Gebete denken. 1) L.: סורבן. 2) Fehlt bei L. 3) Ein Irrtum im Ritual gilt wie in der katholischen Kirche als etwas sehr Schlimmes. 4) שליח = ἀπόστολος. 5) Ca. 70 n. Chr., von ihm werden auch sonst Wunder erzählt.

angenommen ist, wenn aber nicht, so weiss ich, dass er verloren ist.

II. Segenssprüche.

1. Segenssprüche über verschiedenerlei Produkte.

Kap. VI, § 1 In welcher Weise spricht man den Segensspruch über Früchte?

Ueber Baumfrüchte sagt man (wörtl.: er): („Gepriesen seist du, Herr unser Gott, du König der Welt,) der du die Baumfrucht schaffst.“ — Ausgenommen ist der Wein; denn über den Wein sagt man: . . . ., „der du die Frucht des Weinstocks[1]) schaffst.“ —

Und über Erdfrüchte sagt man: . . . ., „der da schafft Frucht der Erde“. — Ausgenommen ist das Brot; denn über das Brot sagt man: . . ., „der da hervorbringt Brot aus der Erde“. —

Und über die Kräuter sagt man: . . . ., „der du schaffst die Frucht der Erde“; R. Jehuda sagt: . . ., „der du schaffst allerlei Grünzeug.“

§ 2 Wer über die Baumfrüchte als Segensspruch gesprochen hat: . . . ., „der du schaffst die Frucht der Erde“, der ist seiner Pflicht ledig; (wer) aber über die Früchte der Erde (gesprochen hat:) . . . ., „der du schaffst die Baumfrucht“, der ist seiner Pflicht nicht ledig; bei allen (Arten der Früchte aber) ist er seiner Pflicht ledig, wenn er gesagt hat: . . . ., „durch dessen Wort alles geworden ist.“

§ 3 Ueber etwas, dessen Wachstum nicht aus der Erde kommt, sagt man: . . . ., „durch dessen Wort alles geworden ist.“ — Ueber Essig, über unreif abgefallene Früchte, über Heuschrecken[2]) sagt man: . . . ., „durch dessen Wort alles geworden ist“. — [Ueber Milch, über Käse und über Eier sagt man: . . . ., „durch dessen Wort alles geworden ist.“][3]) —

---

1) Vgl. Marc. 14, 25 u. Par. 2) Bei L. steht: „über unreif abgefallene Früchte“ zuletzt. 3) Das Eingeklammerte fehlt bei L. Das wird ursprünglich sein, da die Worte des R. Jehuda so unmittelbar an das Vorhergehende anschliessen.

R. Jehuda sagt: alles, was eine Art von Fluch[1]) ist, darüber spricht man keinen Segensspruch.

Hat jemand (wörtl.: er) vielerlei Arten (von Produkten) § 4 vor sich (so gilt:): R. Jehuda sagt: sind darunter (Produkte) von den 7 Arten[2]), so spricht man darüber einen Segensspruch. Gelehrte aber sagen: man kann einen Segensspruch sprechen, über welche von ihnen man will.

2. Tischgebete.

a) Teilweise Befreiungen vom Tischgebet.

Hat man[3]) den Segensspruch gesprochen über den Wein, § 5 den (man) vor dem Essen (trinkt,) so hat man den Wein, den (man) nach dem Essen (trinkt,) befreit (von einem Segensspruch). — Hat man den Segensspruch gesprochen über die Nebengerichte, die (man) vor dem Essen (isst,) so hat man die Nebengerichte, die (man) nach dem Essen (isst,) befreit (von einem Segensspruch). — Hat man den Segensspruch gesprochen über das Brot, so hat man (von einem Segensspruch) befreit die Nebengerichte, (hat man aber einen Segensspruch gesprochen) über die Nebengerichte, so hat man (damit) das Brot nicht befreit (von einem Segensspruch); die Schule Schammai's sagt: auch nicht das im Kochtopf Zubereitete. —

Setzten sie (d. h. mehrere) sich zum Essen, so spricht § 6 jeder einzelne für sich den Segensspruch; legten sie sich aber nieder, so spricht einer den Segensspruch für sie alle.

Wird ihnen Wein während des Essens gebracht[4]), so spricht jeder einzelne den Segensspruch für sich; (wird aber Wein) nach dem Essen (gebracht), so spricht einer den Segen für sie alle, und derselbe spricht auch (den Segens-

1) D. h. etwas, was keinen rechten Nutzen hat, sondern Schaden anrichtet. 2) Diese 7 Arten sind: Weizen, Gerste, Wein, Feige, Granatäpfel, Olive, Dattelhonig, vgl. 5. Mose 8, 8. 3) Wörtl.: er. 4) Wörtl : kommt ihnen . . .



spruch) über das Rauchwerk, obwohl man das Rauchwerk erst nach der Mahlzeit bringt [1]).

§ 7 Legt man einem Gesalzenes zuerst [2]) vor und Brot dazu, so spricht er den Segensspruch über das Gesalzene und befreit das Brot (von einem Segensspruch); denn ihm ist (in diesem Fall) das Brot Nebensache. Dies ist die (sich daraus ergebende) allgemeine Regel: alles, wobei eine Hauptsache ist und dabei eine Nebensache (darüber gilt:): man spricht den Segensspruch über die Hauptsache und befreit (von dem Segensspruch) die Nebensache.

§ 8 Hat jemand Feigen, Weintrauben und Granatäpfel gegessen, so spricht er danach [3]) 3 Segenssprüche: das sind die Worte des Rabbān Gamliel; Gelehrte aber sagen: einen Segensspruch nach Art der drei [4]). — R. Akiba sagt: auch wenn jemand Gekochtes (d. h. gekochtes Gemüse) gegessen hat, und zwar als seine (ordentliche) Speise [5]), so spricht er danach [6]) 3 Segenssprüche. — Wer Wasser des Durstes wegen trinkt, der spreche (als Segensspruch): ...., „durch dessen Wort alles geworden ist". R. Tarphon [7]) sagt: ...., „der da erschuf viele belebte Wesen" (wörtl.: Seelen, etc.) [8]).

b) Aufforderung zu gemeinsamem Tischgebet.

Kap. VII, § 1a) Drei, die zusammen gegessen haben, sind verpflichtet, (einander) zum Tischsegensspruch aufzufordern [9]). — Wer Dᵉmai [10]) gegessen [11]) hat oder 1. Zehnt, dessen Hebe abgehoben ist [12]), oder 2. Zehnt oder dem Heiligtum Ge-

1) Wohl um den Speisegeruch zu vertreiben. 2) D. h. wohl als Eingangsgericht, um den Appetit anzuregen. 3) L. hat: עליהם = „darüber". 4) D. h. als kürzende Zusammenfassung der 3. 5) Gewöhnlich war es bloss Zugabe. 6) L.: עליו = „darüber". 7) Ca. 120 n. Chr., Str. S. 80. 8) L.: וחסרונן. 9) Also gemeinsam zu beten, wohl so, dass alle 3 dann gleichzeitig laut beten. 10) D. h. Früchte, von denen es zweifelhaft ist, ob sie bereits verzehntet sind oder nicht. 11) L. hat: אבל, statt אכל. 12) Diese „Hebe des Zehnten" ist eine Abgabe der Leviten, die diesen Zehnten erhalten, an die

weihtes, die ausgelöst worden sind[1]), ebenso der Diener, der soviel gegessen hat als (die Grösse) eine(r) Olive (beträgt), ebenso der Kutäer[2]): (von allen diesen gilt:) man fordert in Bezug auf sie auf zum Tischsegensspruch[3]); — wer aber Thebel[4]) gegessen hat und 1. Zehnt, dessen Hebe nicht abgehoben ist, oder 2. Zehnt und dem Heiligtum Geweihtes, die nicht ausgelöst sind, und der Diener, der weniger gegessen hat, als (die Grösse) eine(r) Olive (beträgt), und der Götzendiener[5]): (von allen diesen gilt:) man fordert in Bezug auf sie nicht auf zum Tischsegensspruch[6]). — Frauen, Sclaven und Minderjährige: (von diesen gilt:) man fordert in Bezug auf sie nicht zum Tischsegensspruch auf. — Bis zu wieviel (Speise) fordert man zum Tischsegensspruch auf? Bis zu dem Quantum einer Olive. R. Jehuda sagt: bis zum Quantum eines Eies. — In welcher Weise fordert man zum Tischsegensspruch auf? (Antw.:) bei 3 sagt man (wörtl.: er): „lasset uns den Segensspruch sprechen“ (wörtl.: segnen); bei 3 + ihm (d. h. dem, der den Segensspruch spricht) sagt man: „sprecht den Segensspruch“ [7]); bei 10 sagt man: „lasset uns segnen unsern Gott“, bei 10 + ihm sagt man: „segnet“ — es ist einerlei, ob es 10 oder 10 Myriaden sind —; bei 100 sagt man: „lasset uns segnen Jahwe, unsern Gott“, bei 100 + ihm sagt man: „segnet“ [7]); bei 1000 sagt man: „lasset uns segnen

b) § 2 § 3

Priester. Die Leviten erhalten jedoch diesen Zehnten erst, nachdem bereits für die Priester „die grosse Hebe“ abgesondert ist. Es ist im Text zu ergänzen, dass diese grosse Hebe noch nicht abgesondert ist. 1) Und nur in Jerusalem verzehrt werden dürfen, ausserdem muss noch $^1/_5$ bei der Auslösung abgegeben werden. Diese beiden Bedingungen für völlig erlaubten Genuss derartiger Früchte sind hier als nicht erfüllt vorausgesetzt. 2) D. h. Samaritaner. 3) L. hat: אין מזמנין עליהן. 4) D. h. Unverzehntetes. 5) L.: הנכרי. 6) Zum Verständnis von § 1 a u. b ist zu bedenken: Früchte dürfen nur dann gegessen werden, wenn die gesetzlichen Abgaben entrichtet u. sonstige für sie geltende Bestimmungen erfüllt sind. Ist das gar nicht (§ 1 b) der Fall, so darf man über sie nicht regelrecht den Segensspruch sprechen oder dazu auffordern, ist es nur teilweise (§ 1 a) der Fall, so darf man das nur nach ihrem Genuss, nicht vor dem Genuss. 7) L.: ברוך הוא.

Jahwe, unsern Gott, den Gott Israels"[1]), bei 1000 + ihm sagt man: „segnet"[2]); bei 10000 sagt man: „lasset uns segnen Jahwe, unsern Gott, den Gott Israels, den Gott der Heerscharen, der da sitzt über den Cherubim"[3]); bei 10000 + ihm sagt man: „segnet"[2]). — In derselben Weise wie er segnet[4]), so antwortet man nach ihm: (z. B.) „Gepriesen sei Jahwe, unser Gott, der Gott Israels, der Gott der Heerscharen, der da sitzt über den Cherubim, für die Speise, die wir gegessen haben"[5]). R. Jose, der Galiläer[6]) sagt: Gemäss der Grösse der Versammlung sprechen sie den Segensspruch; denn es ist (Ps. 68, 27) gesagt: „In Versammlungen[7]) preiset Gott Jahwe, ihr vom Quell Israels". Es hat gesagt R. Akiba: was finden wir in der Synagoge?[8]) (Antw.:) Ganz gleich, ob es viel oder wenige sind, er sagt: „segnet Jahwe". R. Ismael sagt[9]): „segnet Jahwe, den Gepriesenen". — 3, welche zusammen gegessen haben, sind nicht berechtigt, (im Sprechen des Dankgebetes) sich zu trennen, und ebenso 4, und ebenso 5. (Aber) 6 dürfen sich trennen[10]), bis 10. Aber 10 dürfen sich nicht trennen, bis es 20 sind[11]). — 2 Gesellschaften, die in einem Hause gespeist haben, (von diesen gilt:) dann, wenn sie zum Teil einander sehen können, siehe, dann vereinigen sie sich, um (einander) zum Tischsegensspruch aufzufordern; wenn (sie) aber nicht (einander zum Teil sehen können), dann fordern die einen (einander) für sich zum Tischsegensspruch

§ 4

§ 5

1) L.: + אלהי צבאות. 2) L.: ברוך הוא. 3) Fehlt bei L. von „bei 1000" an. 4) L. hat vorher noch: אומר. 5) Bei weniger als 10, die noch keine „Gemeinde" ausmachen, darf der Name Gottes nicht genannt werden, bei mehr als 10 werden dann die Gottesnamen gehäuft. 6) Ca. 120 n. Chr., Str. S. 81. 7) In dem Plural sieht der Rabbi die Hindeutung auf die Grösse der betreffenden Versammlung, also etwa: in grösseren und kleineren Versammlungen. 8) בית הכנסת. Akiba will also, dass man sich nach der in der Synagoge üblichen Sitte richtet. 9) Mit Bezug auf die in der Synagoge übliche Sitte. 10) In zweimal 3, die dann zusammen den Segensspruch sprechen. 11) 20 dürfen sich in je 10 teilen. 10 bilden eine „Gemeinde", die den Namen Gottes nennen darf, also zum Gottesdienst besonders qualifiziert ist. Darum dürfen sich 10 nicht teilen.

auf und die andern fordern (einander) für sich zum Tischsegensspruch auf. —

c) Hierher gehörige Streitpunkte zwischen den Schulen Hillels und Schammai's.

Man[1]) spricht den Segensspruch über den W e i n nicht eher, als bis man Wasser hineingetan hat: das sind die Worte des R. 'Eli'ezer. Die Weisen aber sagen: man darf den Segensspruch sprechen (auch ohne vorher Wasser in den Wein getan zu haben). —

Kap. VIII, § 1

Dies sind die Dinge, die zwischen der Schule Schammai's und der Schule Hillels (streitig sind) in betreff der Mahlzeit:

1)[2]) Die Schule Schammai's sagt: man spricht den Segensspruch über den T a g[3]) und danach spricht man den Segensspruch über den W e i n; die Schule Hillels aber sagt: man spricht den Segensspruch über den Wein und danach spricht man den Segensspruch über den Tag.

§ 2

2) Die Schule Schammai's sagt: man w ä s c h t die H ä n d e und danach m i s c h t man den B e c h e r; die Schule Hillels aber sagt: man mischt den Becher und danach wäscht man die Hände.

§ 3

3)[4]) Die Schule Schammai's sagt: man w i s c h t seine H ä n d e ab mit einem Tuch[5]) und l e g t es auf den T i s c h; die Schule Hillels aber sagt: (man legt es) auf das Polster.

§ 4

4) Die Schule Schammai's sagt: man f e g t das Haus[6]) und danach w ä s c h t man die Hände; die Schule Hillels aber sagt: man wäscht die Hände und danach fegt man das Haus.

§ 5

5) Die Schule Schammai's sagt: (Die Reihenfolge der

---

1) Hier beginnt deutlich etwas Neues, das zum Folgenden überleitet. 2) Diese Zahlen sind vom Uebersetzer beigefügt. 3) D. h. den betreffenden Sabbat oder Feiertag. 4) L. hat als § 3 den § 4 und als § 4 den § 3. 5) Nach dem Essen; denn man ass mit den Fingern. 6) D. h. zunächst das Esszimmer.

Segenssprüche am Abend des Sabbat ist:) (der Segen über) [1]das Licht, [2]die Speise, [3]die Gewürze[1]), [4]die Habdalah; die Schule Hillels aber sagt: [1]das Licht, [2]das Gewürz, [3]die Speise, [4]die Habdalah.

6) Die Schule Schammai's sagt: . . . ., der geschaffen hat das Licht[2]) des Feuers; die Schule Hillels aber sagt: . . . ., der geschaffen hat die Lichter[3]) des Feuers.

§ 6 Man spricht nicht den Segensspruch weder über das Licht noch über das Gewürz des Götzendieners[4]); auch nicht über das Licht noch über das Gewürz des Götzendieners[4]); auch nicht über das Licht und nicht über das Gewürz von Toten; auch nicht über das Licht und nicht über das Gewürz, die (sich) vor einem Götzenbild (befinden).

Man spricht nicht (eher) den Segensspruch über ein Licht, (als) bis man dessen Lichtschein benutzt[5]).

§ 7 Derjenige, der gegessen und vergessen hat, den Segensspruch zu sprechen (für diesen Fall gilt:) die Schule Schammai's sagt: er kehre zurück an seinen Ort und spreche den Segensspruch; die Schule Hillels aber sagt: er spreche den Segensspruch da, wo er sich erinnert (, ihn vergessen zu haben).

Bis wie lange ist man zum Segensspruch verpflichtet? (Antw.:) bis die Speise, die i(n seine)m Magen (ist), verdaut ist.

§ 8 Kam ihnen (d. h. wurde gebracht den Speisenden) Wein nach[6]) der Speise, und es ist dort nur jener (eine) Becher, (den man brachte) (so gilt:) die Schule Schammai's

---

1) בשמים wohlriechende Kräuter, Spezereien. 2) Dies ist der Segensspruch über das Licht, d. h. über die Beleuchtung am Abend des Sabbat. 3) Man deutet diesen Plural auf die verschiedenen Farben in der brennenden Flamme. 4) L.: של גוים. 5) § 6 ist eine leicht erklärliche Abschweifung. — Die folgenden Streitpunkte sind nicht fortlaufend nummeriert worden, da sie formell sich von den 6 bisherigen Streitpunkten unterscheiden. Derartige rein formelle Unterschiede können leicht ein Zeichen späterer oder doch anderweitiger Herkunft sein. 6) D. h. nach dem Essen.

sagt: man spricht den Segen über die Speise; die Schule Hillels aber sagt: man spricht den Segen über die Speise und danach spricht man den Segen über den Wein.

Man antwortet „Amen“ nach einem Israeliten, der den Segen gesprochen hat, aber man antwortet nicht (eher) „Amen“ nach einem Kuti, der den Segen gesprochen hat, bis man den ganzen Segensspruch gehört hat[1]).

3. Segenssprüche bei verschiedenerlei Anlässen.

Kap. IX, § 1

Wer einen Ort sieht, an dem Wunder für Israel geschehen sind, der sagt: „Gepriesen sei, der Wunder getan hat unseren Vätern an diesem Ort.“

(Wer sieht) einen Ort, aus dem Götzendienst ausgerottet ist, der sagt: „Gepriesen sei, der den Götzendienst aus unserem Lande ausgerottet hat.“

§ 2

Ueber Kometen, über Erdbeben, über Blitze, über Donner und über Sturmwinde sagt man: „Gepriesen sei, von dessen Kraft und Stärke die Welt voll ist“[2]).

Ueber Berge, über Hügel, Meere, Ströme und Wüsten sagt man: „Gepriesen sei, der die Schöpfung[3]) gemacht hat“. — R. Jehuda[4]) sagt: wer das grosse Meer sieht, sagt: „Gepriesen sei, der das grosse Meer gemacht hat“.

(Das hat er jedoch nur zu sagen) dann, wenn er es von Zeit zu Zeit[5]) (d. h. von 30 zu 30 Tagen) sieht.

Ueber Regen[6]) und über gute Nachrichten sagt man: „Gepriesen sei, der gut ist und Gutes tut“. Und über böse Nachrichten sagt man: „Gepriesen sei der Richter der Wahrheit“[7]). —

1) Den der K. gesprochen hat, so dass man also sagen kann, ob er es richtig gemacht hat. 2) Man beachte diesen Zug echter, alter israelitischer Frömmigkeit. Von Furcht ist nicht die Rede, nur von dem Eindruck der Kraft und Stärke Gottes, vgl. Ps. 29. 3) בראשית. 4) Str. S. 84, ca. 130—160 n. Chr. 5) In Absätzen. 6) Regen gilt natürlich für den Orient als eine Wohltat. 7) D. h. der wahrhaftige Richter.



§ 3 a [Hat man ein *neues Haus* gebaut oder *neue Geräte* gekauft, so sagt man: „Gepriesen sei, der uns beim Leben erhalten hat“.] [1]) —

b Man spricht den Segensspruch über das *Böse* nach Art des (Segensspruches über das) *Gute*, und (den Segensspruch) über das Gute nach Art des (Segensspruches über das) *Böse* [2]). —

c [Wer schreit (zu Gott) betreffs (einer Sache,) die *vergangen* ist, siehe, das ist ein nichtiges Gebet. In welcher Weise (ist das z. B. zu denken)? (Antw.:) ist sein Weib (schon) schwanger und er sagt: „es sei Wohlgefallen (vor Gott), dass mein Weib einen Sohn gebiert“, siehe, so ist das ein nichtiges Gebet. (Oder:) Geht jemand einher auf dem Wege und hört Geschrei in der Stadt und sagt: „es sei Wohlgefallen (vor Gott), dass das nicht meine Hausgenossen [3]) sind,“ siehe, so ist das ein nichtiges Gebet.]

§ 4 [Wer hineingeht in eine *Stadt*, der bete zweimal, einmal bei seinem Hineingehen und einmal bei seinem Hinausgehen, — Ben ‘Azz’aj [4]) sagt: viermal, zweimal bei seinem Hineingehen und zweimal bei seinem Hinausgehen; — und zwar gebe er (Gott) Dank für das, was vergangen ist, und schreie (zu Gott) für das, was kommen wird.] [5])

§ 5 a Verpflichtet ist der Mensch [6]), den Segensspruch zu sprechen für *das Böse* ebensogut, wie er den Segensspruch spricht für *das Gute*; denn es ist (5. Mose 6, 5) gesagt: „Und du sollst lieben Jahwe, deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Vermögen“: „mit deinem *ganzen* Herzen“ (das bedeutet:) mit deinen *beiden* Trieben, mit dem guten Trieb und mit dem bösen Trieb; „und mit deiner ganzen Seele“ (das heisst:) auch wenn er deine Seele [7]) wegnimmt; und mit deinem ganzen

---

1) in Klammern eingeschlossen, da das Folgende deutlich an § 2, Ende anknüpft. 2) Eine hohe religiöse Auffassung. 3) L.: שלא יהו אלו בתוך ביתי. 4) Str. S. 82, vor 130 n. Chr. 5) § 3 c und § 4 unterbricht den Zusammenhang, ist daher wohl erst später hier eingedrungen. 6) Bei L. fehlt: אדם. 7) D. h. das Leben.



Vermögen" (das bedeutet:) mit deiner ganzen Habe. — Eine andere Deutung (lautet): „mit deinem ganzen Vermögen" (das bedeutet:) bei jedem Mass, das er (d. h. Gott) dir zumisst[1]), sei ihm dankbar[1]) gar sehr[2]). —

[Man sei nicht leichtfertig[3]) angesichts des östlichen (Tempel-)Tores; denn dies liegt genau dem Allerheiligsten (des Tempels) gegenüber. — Man gehe nicht auf den Tempelberg weder mit seinem Stock noch mit seinen Schuhen noch mit seinem Geldgürtel noch mit dem Staub, der auf den Füssen (ist), auch mache man ihn nicht zum Abschneideweg[4]), und das Ausspeien (ist) vollends[5]) (dort verboten).] b

Alle, die Schlussbenediktionen sprachen[6]), während sie im Heiligtum waren, haben gesagt[7]): (Gelobet sei der Gott Israels) „von Ewigkeit". Seit aber die Epikuräer[8]) verderbt lehrten und sagten: „es gibt nur eine Welt", hat man festgesetzt, dass man sagen sollte[9]): „von Ewigkeit zu Ewigkeit". c

Auch hat man festgesetzt[10]), dass ein Mensch seinen Nächsten grüssen solle mit dem Namen (Gottes); denn es ist (Ruth 2, 4) gesagt: „Und siehe, Boas kam von Bethlehem und sprach zu den Schnittern: Jahwe sei mit euch. Da sagten sie ihm: es segne dich Jahwe". Und er (d. h. die Schrift) sagt (an einer anderen Stelle, nämlich: Richter 6, 12): „Jahwe sei mit dir, du starker Held". — Und er (d. h. die Schrift) sagt (Spr. Sal. 23, 22): „Und verachte nicht deine d

---

1) L.: + בכל. 2) „Sehr" u. „Vermögen" ist im Hebr. dasselbe Wort. 3) Wörtl.: mache leicht sein Haupt. 4) D. h. benutze ihn nicht, um sich den Weg abzukürzen. 5) Bei L. ist der Schluss a minori ad maius beigefügt. — Die Bestimmungen des eingeklammerten Abschnitts haben nur Sinn vor 70 n. Chr.! — Der Abschnitt ist eingeklammert, da er nicht genau in den Zusammenhang passt. 6) L.: חותם הברכות. 7) Fehlt bei L. 8) L.: המינים. 9) L.: שיהוא. 10) Das Folgende ist eine den Abschluss des Tractats bildende Schrifterklärung. Man schloss gern die Tractate in dieser Weise ab.

Mutter[1]), weil sie alt geworden ist"[2]). Und er (d. h. die Schrift) sagt (Ps. 119, 126): „Zeit (ist es) zu wirken für Jahwe; sie haben deine Thora zerstört." R. Nathan[3]) sagt (als Erklärung von Ps. 119, 126): sie haben deine Thora zerstört, weil[4]) es Zeit (war), zu wirken für Jahwe[5]).

Anhang.

Nr. 1.

Das Schᵉmʿa.

(5. Mose 6, 4—9, 5. Mose 11, 13—21, 4. Mose 15, 37—41).

1) 5. Mose 6, 4—9.

[4] Höre, Israel, Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einer[6]).

[5] Und du sollst lieben den Jahwe, deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit aller deiner Kraft[7]).

[6] Und es sollen sein diese Worte, die ich dir heute gebiete, auf deinem Herzen,

[7] und du sollst sie einschärfen deinen Söhnen, und du sollst von ihnen

---

1) L.: טמך. 2) D. h. viell. im Zusammenhang hier: verachte nicht die angeführten Beispiele aus alter Zeit. Oder, was mir noch besser zu passen scheint: verachte nicht deine Mutter, d. h. die Thora, weil sie schon so alt ist; denn die genannten Festsetzungen stützen sich nicht auf die Thora. 3) Str. S. 85, ca. 160—220 n. Chr. 4) Fehlt bei L. 5) Das soll wohl heissen: bisweilen hat man Vorschriften der Thora übertreten, weil man nicht anders für Jahwe wirken konnte. Elias opferte z. B. auf dem Karmel, was das Gesetz verbietet. (Die Juden beobachteten also die Tatsachen wohl, erklärten sie sich aber anders als Wellhausen, d. h. im Rahmen ihrer Vorurteile). Was dieser Gedanke hier im Zusammenhang soll, ist schwer zu sagen. Viell. ist gemeint: Das Grüssen mit dem Gottesnamen könnte als Uebertretung des 2. Gebotes erscheinen, wird aber dennoch durch die angeführten Schriftstellen gestattet. 6) So verstehen die Juden diesen Vers, da sie darin den strengen jüdischen Monotheismus bezeugt sehen im Gegensatz zu Heidentum und Christentum. Besser übersetzt man wohl, wie bei Kautzsch: „Jahwe ist unser Gott, Jahwe allein". 7) Vgl. Matth. 22, 34 ff., Marc. 12, 28 ff., Luc. 10, 25 ff.

reden, wenn du weilst in deinem Hause und wenn du gehst auf dem Wege und wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst;

[8] und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen Stirnbänder sein zwischen deinen Augen[1]), [9] und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an deine Tore.

2) 5. Mose 11, 13—21.

[13] Und es wird geschehen, wenn ihr treulich gehorcht meinen Geboten, die ich euch heute gebiete, zu lieben Jahwe, euren Gott, und ihm zu dienen mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele,

[14] so will ich geben den Regen eures Landes zu seiner Zeit, Frühregen und Spätregen;

und du sollst einsammeln dein Getreide und deinen Most und dein Oel;

[15] und ich werde geben Gras auf dein Feld für dein Vieh;

und du sollst essen und sollst satt werden.

[16] Hütet euch, dass sich nicht betören lasse euer Herz und ihr weichet und dienet anderen Göttern und sie anbetet, [17] so dass entbrennt der Zorn Jahwes gegen euch und er verschliesst den Himmel und nicht sein wird Regen und die Erde nicht geben wird ihre Frucht und ihr schnell zu Grunde geht weg aus dem guten Lande, das Jahwe euch gibt.

[18] Und ihr sollt diese meine Worte legen auf euer Herz und auf eure Seele; und sollt sie binden zum Zeichen auf eure Hand und sie sollen Stirnbänder sein zwischen euren Augen;

[19] und ihr sollt sie lehren euren Söhnen, indem ihr davon redet, wenn du weilst in deinem Hause und wenn du gehst auf dem Wege, sowohl wenn du dich niederlegst als wenn du aufstehst, [20] und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und auf deine Tore;

[21] damit viel werden eure Tage und die Tage eurer Söhne in dem Lande, das geschworen hat Jahwe euren Vätern, ihnen zu geben, wie die Tage des Himmels über der Erde.

3) 4. Mose 15, 37—41.

[37] Und es sprach Jahwe zu Mose folgendermassen: [38] sprich zu den Kindern Israel und sage zu ihnen:

Und sie sollen sich Quasten an den Zipfeln ihrer Kleider machen, sie und ihre Nachkommen, und sie sollen anbringen an jeder Zipfelquaste eine Schnur von blauem Purpur;

[39] das soll euch ein bedeutsamer Schmuck sein und ihr sollt ihn ansehen und sollt (dabei) denken an alle Gebote Jahwes und ihr sollt sie

1) Vgl. Matth. 23, 5.

tun, und ihr sollt nicht abschweifen eurem Herzen und euren Augen nach, durch die ihr euch zur Abgötterei verführen lasst;

[40] damit ihr gedenket und tut alle meine Gebote, und ihr sollt heilig sein eurem Gott.

[41] Ich bin Jahwe, euer Gott, der ich euch herausgeführt habe aus dem Lande Egypten, euch zu sein als Gott, ich bin Jahwe, euer Gott.

Nr. 2.

Das Achtzehngebet[1]).

Jahwé, meine Líppen oéffne,
Und mein Múnd verkuénde dein Lób![2])

1) Gepríesen seíst du, Jáhwe[3]),
Gott 'Abrahams, Gott 'Isaaks, Gott Jácobs[4]),
Höchster Gótt, Gründer von Hímmel und Érde,
Unser Schíld und Schíld unsrer Vaéter![5])
Gepriesen seist du, Jahwe, Schild Abrahams![6])

2) Du bist ein starker Héld[7]), éwiges Lében[8]),
Ernährst die Lebéndigen, machst lebéndig die Tóten[9]).
Gepriesen seist du, Jahwe, der lebendig macht die Toten!

1) Palästinensische Rezension nach Dalman, Worte Jesu I, S. 299 f. Was bei Dalman als vermutlich späterer Zusatz eingeklammert ist, habe ich in die Anm. gesetzt, ebenso, was ich für späteren Zusatz halte. — Das Achtzehngebet hat deutlich poetische Form (Parallelismus membrorum, d. h. Wiederholung desselben oder ähnlicher Gedanken in parallelen Gliedern, die sich jedoch auch als Antithesen entsprechen können; eine alte, auch bei den Babyloniern übliche, im Alten Testament sehr verbreitete Art von poetischer Form). Kenner der hebr. Metrik werden die schwebenden Rythmen von je 3 Hebungen zu lesen verstehen. 2) Diese beiden Zeilen sind eine Art Einleitung oder Ueberschrift. 3) + unser Gott und Gott unserer Väter. 4) + du grosser, starker, furchtbarer Gott. 5) + unsere Zuflucht (wörtl.: Gegenstand des Vertrauens) in allen Geschlechtern. 6) Abraham spielt also, wie im Neuen Testament, unter den Erzvätern noch eine besondere Rolle. 7) + erniedrigend Hohe, hinter: „stark“: „richtend Gewalttätige“. 8) + erweckend Tote. Der da wehen lässt den Wind und lässt herabkommen den Tau. 9) + wie einen Augenblick (d. h. plötzlich) lass Hilfe uns sprossen.



3) Heilig bist dú und fúrchtbar dein Náme,
Und es íst kein Gótt ausser dír.
Gepriesen seist du, Jahwe, du heiliger Gott!

4) Begnadige uns, unser Váter, mit Erkénntnis von dír[1])
Und mit Verstánd und Eínsicht aus deiner Thóra.
Gepriesen seist du, Jahwe, der begnadigt mit der Erkenntnis!

5) Bring uns zuruéck, Jahwe[2]), dass wir zuruéckkehrn[3]),
Erneúre unsre Táge wie vórmals.
Gepriesen seist du, Jahwé, der da Wohlgefallen hat an der Umkehr![4])

6) Vergíb uns, unser Váter; denn wir suéndigten an dir,
Wische weg[5]) unsere Verféhlungen vór[6]) deinen Aúgen[7]).
Gepriesen seist du, Jahwe, der reichlich vergibt!

7) Sieh auf unsre Nót und fuéhr unsern Streít,
Und erloés uns um deines Námens wíllen.
Gepriesen seist du, Jahwe, Erlöser Israels!

8) Heile uns, Jahwe, unser Gótt, vom Schmérz unsres Hérzens[8])
Und bringe[9]) Heílung únseren Wúnden.
Gepriesen seist du, Jahwe, der da heilt die Krankheiten seines Volkes Israel!

9) Segne für úns, Jahwe, unser Gótt, das Jáhr[10])
Und sättige die Wélt von den Schaétzen deiner Guéte[11]).
Gepriesen seist du, Jahwe, der da segnet die Jahre!

10) Stoss in eine grosse Posaúne zu únsrer Befreíung
Und erhebe Paníer zur Sámmlung unsrer Exulánten.
Gepriesen seist du, Jahwe, der da sammelt die Zerstreuten seines Volkes Israel!

---

1) Wörtl.: von bei dir. 2) + zu Dir. Wahrscheinlich zu streichen. 3) Oder: damit wir umkehren, d. h. uns bekehren. 4) תשובה = Busse. 5) + und lass vorübergehen. 6) Wörtl.: von gegenüber deinen Augen. 7) + denn gross ist dein Erbarmen. 8) + und Kummer und Seufzen lass vorübergehen (weg) von uns. 9) Wörtl.: bringe herauf Heilung unseren Schlägen. 10) + dieses zum Guten in allen Arten seines Ertrages und lass nahen schnell das Jahr des Endes unserer Erlösung und gib Tau und Regen auf die Oberfläche der Erde. 11) + und gib Segen zum Werk unserer Hände.



11) Bring zuruéck unsre Ríchter wie zuérst
Und únsere Beráter wie im 'Anfang [1]).
Gepriesen seist du, Jahwe, der da liebt das Recht!

12) Den 'Abtrünnigen séi keine Hóffnung
Und das Königreich der Gewálttat richte eílends zu Grúnde [2]).
Gepriesen seist du, Jahwe, der da niederbeugt die Gewalttätigen!

13) Ueber die Proselyten der Geréchtigkeit rege sích [3]) dein Erbármen
Und gib uns guten Lóhn mit denen, die tún deinen Wíllen.
Gepriesen seist du, Jahwe, Hort der Gerechten!

14) Erbarme dich, Jahwe, unser Gótt [4]), über Jerusalém, deine Stádt,
Und über Zíon, die Wóhnung deiner Éhre [5]),
[Und über das Königreich des Hauses Davids,
Den Messias deiner Gerechtigkeit] [6]).
Gepriesen seist du, Jahwe, Gott Davids, der Jerusalem baut!

15) Höre, Jahwe, unser Gótt, auf die Stímme unseres Fléhens [7]);
Denn ein gnaédiger und barmhérziger Gott bist dú.
Gepriesen seist du, Jahwe, der Gebet erhört!

16) Habe Wohlgefallen, Jahwe, unser Gótt, und wóhne in Zíon,
Und es mögen dir díenen deine Knéchte in Jerúsalem.
Gepriesen seist du, Jahwe; denn dir wollen wir dienen in Furcht!

17) Wir dánken dir [8]), Jahwé, unser Gótt [9]),
Für álle Guttáten der Guéte [10]).
Gepriesen seist du, Jahwe, dem zu danken gut ist!

---

1) + und sei König über uns, du allein. 2) + in unseren Tagen, und die Christen (נצרים) und die Minim mögen im Augenblick (d. h. plötzlich) zu Grunde gehen. Sie mögen ausgewischt werden aus dem Buche des Lebens und mit den Gerechten nicht hineingeschrieben werden. 3) So ist wohl das יהמו zu verstehen, המה = aufgeregt sein, verlangen. 4) + in deinem grossen Erbarmen über Israel, dein Volk, und . . . 5) + und über deinen Tempel und über deine Wohnung. 6) Das Eingeklammerte ist vielleicht Auffüllung, auch wegen des Metrums. 7) + und erbarme dich über uns. 8) + du bist es. 9) + und Gott unserer Väter. 10) + und das Erbarmen, das du uns erwiesen hast und das du getan an uns und an unseren Vätern vor uns und, wenn

18) Leg deinen Frieden auf Israél, dein Vólk[1]),
Und ségne uns álle insgesámt!
Gepriesen seist du, Jahwe, der da macht den Frieden![2])

Nr. 3.

Die Segenssprüche zum Schᵉm'a am Morgen.

a) vor dem Schᵉm'a.

1. Segensspruch (יוצר אור)[3]).

1.

1 Gepríesen seíst du,
Jahwé unser Gótt,
Koénig der Wélt,

5 Der da bíldet Lícht
Und scháfft Fínsternis,
Der da Fríeden mácht
Und scháfft das 'All,
Der da Lícht macht der Érde
10 Und íhren Bewóhnern[4]),

---

wir sagten: „es wankt unser Fuss", so stützt uns deine Gnade, o Jahwe.
1) + und über deine Stadt und über dein Erbe. 2) Abgesehen von der Ueberschrift zerfällt das Gebet in 3 Teile: 1. 1—3 preist Gott wegen seiner Eigenschaften, 2. 4—14 enthält allerlei Bitten, 3. 15—18 bildet einen Abschluss, enthaltend zusammenfassende Bitte, Gelöbnis und Dank. — Man beachte, dass auch das Vaterunser mit Gottes Angelegenheiten beginnt, den Namen Gottes hervorhebt. „Unser Vater" wird jedoch im 18-Gebet Gott erst in Nr. 4 angeredet. — Die Bitten des 18-Gebetes zerfallen in 2 Gruppen: 4—8 betrifft die Redenden direkt selber, 9—14 betrifft Dinge, die ihnen sehr am Herzen liegen. Wie im Vaterunser wird in 6 um Vergebung gebetet, in 9 um die Nahrung, im übrigen ist das Gebet charakteristisch jüdisch und vom Vaterunser verschieden. — An Einzelheiten sei noch hervorgehoben: Nr. 2 redet von der Auferstehung der Toten, unmittelbar nachdem Gott als Gott der Väter bezeichnet ist. Man vgl. Matth. 22, 32. — Nr. 12 ist in christlichen Ländern mannigfach umgeändert worden. — Ob Nr. 14 in der dargebotenen Form ursprünglich oder aufgefüllt ist, stehe dahin. 3) So genannt nach dem Hauptinhalt und Anfang. Die Texte aller folgenden Gebete sind den geläufigen jüdischen Gebetbüchern entnommen. 4) + in Barmherzigkeit. Das ist vielleicht späterer Zusatz.

Und durch seine Guéte ernéuert
Taéglich, bestaéndig
Das Wérk der Schoépfung [1]).

2.

1 Wie víel sind deine Wérke, Jahwé,
Du máchtest sie álle in Weísheit,
Deines Besítzes [2]) ist vóll die Érde [3]).
O Koénig, erhában alleín [4]),

5 Gepríesen únd verhérrlicht,
Erhában seit éwigen Zeíten,
Ewiger Gótt, durch deín Erbármen,
Das grósse, erbárme dich únser [5]),

10 Hérr unsrer Staérke,
Féls unsres Schútzes,
Schíld unsres Heíls,
Schútz für úns.

15 Gótt, gepríesen,
Gróss an Erkénntnis,
Hat gegruéndet, gemácht
Die Stráhlen der Sónne,

20 Gut hát er gebíldet
Éhre seinem Námen,
Lichtoérter gesétzt
Ringsúm seine Mácht,

25 Seiner Heérscharen Spítzen [6]),
Erhében den Allmaécht'gen,
Bestaéndig erzaéhlend
Gottes Éhr und Heíligkeit.

30 Sei gelóbt, Jahwé, unser Gótt,

1) Das bis hieher reichende Gedicht zeigt in jeder Zeile 2 Hebungen.
2) D. h. dessen, was dir gehört. 3) Diese 3 Zeilen haben je 3 Hebungen bis Zeile 8. 10—29 haben je 2 Hebungen, 31—34 wieder je 3.
4) + מאז = von jeher. 5) Bis hierher in jeder Zeile je 3 Hebungen.
6) פנות, Ecken, viell. = Oberste, Führer. Das „Heilige" dahinter ist wohl Glosse.

Für den Preís des Wérks deiner Haénde
Für die Oérter des Líchts, die du máchtest,
Sóll man dich preísen. Séla.

3. a)

1 Sei gepríesen, unser Féls,
Unser Koénig und Erloéser,
Schoépfer der Heíligen[1]),

5 Es sei gepríesen dein Náme
Für éwig, unser Koénig,
Bíldner[2]) der Díener[1]),

Déssen Díener
10 'Alle stéhen
In éwiger Hoéhe

Und lassen hoéren in Fúrcht[3])
Wórte Góttes[4]),
15 Des éwigen Koénigs.

Sie álle gelíebt,
Sie álle erlésen,
Sie álle Hélden

20 Und álle túend
In Schrécken und Fúrcht
Ihres Hérren[5]) Wíllen,

25 Und sie álle oéffnend
Ihren Múnd in Heíligkeit[6]),
Mit Líed und Spíel,

Lóbend und preísend,
30 Verhérrlichend, feíernd[7]),
Heíligend, veréhrend[8])

Den Námen Góttes,
Des Koénigs, des gróssen,

---

1) D. h. der Engel. 2) D. h. Schöpfer. 3) + יחד בקול
4) + des Lebendigen und . . . 5) Wörtl.: Besitzers. 6) ובטהרה wahrsch. Auffüllung. 7) Wörtl.: als furchtbar preisend. 8) Wörtl.: zum König machend.

35 Des Stárken, Furchtbáren,
Heílig ist ér [1]).

b)

1 Und sie álle néhmen auf sích
Das Joch des Hímmelreichs eíner vom ándern
Und gében Vóllmacht einánder [2]),

5 Zu heíl'gen ihren Bíldner
Mit sánftem Geíst,

Mit reíner Líppe,
Mit heíl'gem Sáng [3]),

10 Sie alle vereínt heben án
Und ságen in Fúrcht:

„Heilig, heilig, heilig ist Jahwe Zebaoth,
15 Fülle der ganzen Erde seine Herrlichkeit“ [4]).

c)

1 Und die Raéder und heíligen Wésen [5])
Sich erhébend mit gróssem Getoése,
Ihnen gegenuéber [6]) Séraphim preísen
Und sagen:
5 „Gepriesen sei die Herrlichkeit Jahwes
von seinem Ort“ [7]).

d)

1 Gótt, dem gepríesenen,
Spénden sie Gesaénge,

Gott [8]) dem lebéndigen, bestaéndigen,
5 Ságen sie Líeder,

Preisgesaénge sie kuénden;
Denn: 'Er alleín

---

1) Zeile 1—36 zeigt je 2 Hebungen. 2) Zeile 1—3 von b) zeigt je 3 Hebungen. 3) Oder: Ton. 4) Jes. 6, 3. 5) Vgl. Ezech. Kap. 1. 6) לעמת ist besser zu streichen und לעמתם vor שרפים zu stellen. 7) Vgl. Ezech. 3, 12. Was dieser Vers wohl ursprünglich bedeutet, darüber siehe die Kommentare. 8) Vorher steht noch: למלך.

10 Tút Machttáten,
Mácht Neúes,

Ein Hérr der Kríege,
Saénd Geréchtigkeit,

15 Lässt spróssen Heíl,
Scháffet Heílung,

Fúrchtbar an Rúhm,
20 Hérr der Wúnder[1]),
Durch seine Guéte ernéuernd
Táeglich, bestaéndig,
Das Wérk der Schoépfung.

25 Wie es heisst (Ps. 136, 7):
„Der da schuf grosse Lichter;
Denn ewig währt seine Gnade.“

Ein neúes Lícht
30 Auf Zíon lass leúchten,
Dass wuérdig wir álle
Eílends seines Líchts.

Gepriesen sei der Herr Jahwe, Bildner der Lichter[2]).

2. Segensspruch (אהבה רבה)[3]).

1 Mit grosser Liébe hast dú uns geliébt,
Jahwé, unser Gótt,
Mit gróssem, überreíchem Erbármen
Hast du dich erbármt über úns.

5 Unser Váter, unser Koénig,
Um unsrer Vaéter wíllen,
Die vertraúten auf dích,

10 Und du léhrtest sie Gesétze des Lébens,
So sei uns gnaédig und léhre úns.

---

1) הנפלאות. 2) מאורות. Es braucht wohl nicht besonders bemerkt zu werden, dass die metrische Herstellung dieser Gedichte nur einen Versuch bedeutet. Kenner der hebr. Metrik werden die einzelnen Zeilen in ihrer schwebenden, rythmischen Betonung zu lesen wissen. 3) = mit grosser Liebe, so genannt nach dem Anfang.

Unser Váter, o barmhérziger Váter,
Der sich erbármt, erbárme dich únser.

15 Und gib in unser Hérz zu verstéhn, einzuséhn,
Zu hoéren, zu lérnen, zu léhren,

Zu bewáhren, zu tún, zu erfuéllen
20 Alle Wórte[1]) deiner Thóra in Liébe.

Erleúchte unsre Aúgen in deiner Thóra,
Lass hángen unser Hérz an deinen Gebóten

25 Und erhálte unser Hérz alleín
Bei der Líebe und Fúrcht deines Námens[2]),

Denn aúf deinen heíligen Námen,
Den grόssen, furchtbáren, vertraún wir

30 Und nicht werden wir zu schánden ímmer und éwig,
Wir frohlócken und freún uns deiner Hílfe.

Und bring uns zum Fríeden von den vier Écken der Érde,
35 Und führ uns aúfrecht ín unser Lánd;

Denn ein Gótt, der Heíl schafft, bíst du,
Und uns erwaéhltest du vor jedem Vólk und Zúnge,

40 Und brachtest uns náhe deinem gróssen Námen, (Selah)
In Wáhrheit dír zu dánken
Und an dir alleín zu hángen in Líebe.

Gepriesen seist du, Jahwe, der da erwählt sein Volk
Israel in Liebe.

b) nach dem Schᵉm'a:

אמת ויציב

a)

1 Wáhr und fést,
Gegruéndet, bestéhend,
Ríchtig, treú,
Gelíebt, líeb,
5 Kóstbar, líeblich,

---

1) + des Studiums. 2) + dass wir nicht zu schanden werden immer und ewig. Von mir später (Zeile 31) eingeschoben.

Fúrchtbar, gewáltig,
'Ordentlich, ángenehm,
Gút und schoén
  Ist dies Wórt für úns
10 'Immer und éwig.

b)

  W a h r h e i t
1 (ist) Der éwige Gótt[1]),
Der Féls Jácobs,
Schíld unsres Heíls

5 Von Geschlécht zu Geschlécht
Ist ér b e s t a é n d i g
Und sein Náme bestaéndig

Und sein Thrón g e g r u é n d e t
10 Und sein Reích und seine Treúe
Für ímmer bestaéndig

'Und seine Wórte
Lebéndig und bestaéndig
15 T r é u und k ó s t b a r.

c)

1 Für ímmer in alle Éwigkeíten
Für unsere Vaéter únd für úns
Für unsre Soéhne und únsre Geschléchter,
Für alle Geschléchter des Samens 'Israels, deiner Díener,
5 Für die Érsten únd für die Létzten
  Ist's ein Wórt, gút und b e s t a é n d i g
  Für ímmer und éwig.

d)

1 W á h r h e i t und Treúe,
Ein unvergaénglich Gesétz,

W á h r h e i t; denn dú bist Jahwé,
5 Unser Gótt und Gótt unsrer Vaéter,

---

1) + unser König.

Unser Koénig, Koénig unsrer Vaéter,
Unser Erloéser, Erloéser unsrer Vaéter,

10 Unser Bíldner, Féls unsres Heíls,
Unser Befreíer únd Errétter,

Von Ewigkeít ist dás dein Náme,
Es gíbt keinen Gótt ausser dír.

e)

1 Hílfe unsrer Vaéter

Du bíst's von jé,
Schíld und Hélfer
5 Für ihre Soéhne nach íhnen
In jédem Geschlécht.

In éwiger Hoéhe
Ist dein Sítz
10 Und deine Réchte und Geréchtigkeit
Bis zu der Érde Énden.

Wóhl dem Mánn,
Der da gehórcht deinen Gebóten,
15 Und deine Thóra und dein Wórt
Zu Hérzen nímmt.

In Wáhrheit bist dú
Hérr deinem Vólke
20 Und Koénig, Héld
Zu fuéhrn ihren Streít

In Wahrheit
Dú bist der Érste
25 Und dú der Létzte
Und ausser dír haben wír keinen Koénig,
Erloéser und Hélfer.

f)

1 Von Egýpten erlösest du úns, Jahwe, unser Gótt,
Und vom Díensthaus befreítest du úns.

All ihre Érstgebornen hast du getoétet,
5 Deinen Érstgebornen hast du erloést,

Das Schílfmeer hast du gespálten,
Die Uébermütgen versénkt,

10 Die Gelíebten hinuébergeführt
Es bedeckte Wásser die Feínde

Keíner von íhnen
Ist uébrig geblíeben.

15 Daról priesen die Gelíebten
Und erhóben Gótt,
Und es weíhten die Líeblinge Gesaénge
Liéder und Preís,
20 Ségen und Dánk

Dem König,
Gott, lebéndig, bestaéndig,

25 Hóch und erhában,
Gróss und fúrchtbar,

Erníedrigend Hóhe,
Erhoéhend Níedrige,
30 Heraúsführend Gefángne,
Befreíend 'Arme;

Ein Hélfer der Élenden,
35 Erhoérend sein Vólk,
Zur Zeít, da sie schreíen zu íhm.

Préis sei dem hoéchsten Gótt,
Gepríesen sei ér, ja gepríesen!
40 Móse und die Kínder Israél
Stímmten dir án ein Líed
In grósser Freúde
Und ságten álle:
45 „Wer ist wie dú unter den Goéttern, Jahwé,
Wér ist wie Dú?
Geschmuéckt mit Heíligkeit,
Fúrchtbar an Lób,
50 Túend Wúnder“ [1]).

1) 2. Mose 15, 11.

Mit neúem Liéde
Príesen die Erloésten
Deinen Námen am 'Ufer des Méeres,

55 Zusámmen dánkten sie álle,
Húldigten síe und sprāchen:

„Jahwe sei König
Für immer und ewig" [1]).

60 Féls Israéls,
Aúf zu 'Israels Hilfe,

Und befreíe nách deinem Sprúche
65 Júda únd Israél.

'Unser Erloéser,
Jahwé Zebaóth ist sein Náme,

70 Héiliger 'Israels,
Gepríesen séist du, Jahwé,
Der erloést hat 'Israel.

Nr. 4.

Die Segenssprüche zum Sch^e^m'a am Abend.
a) vor dem Sch^e^m'a:

1. Segensspruch.

1 Gepríesen seist du, Jahwé, unser Gótt [2]),
Der durch sein Wórt lässt 'Abende wérden,

In Weísheit Tóre [3]) oéffnet
5 Und mit Eínsicht aéndert die Zeíten,

Der da wéchseln laésst die Zeíten,
Der da órdnet die Stérne in ihren Náchtwachen,

10 Am Gewoélbe [4]) nách seinem Willen
Scháfft Tág und Nácht.

Der da wégwälzt Lícht vor der Fínsternis
Und Fínsternis vór dem Lícht,

1) 2. Mose 15, 18. 2) + König der Welt. Das Gedicht ist sehr regelmässig gebaut: je 2 Zeilen, jede Zeile à 3 Hebungen, 21—26 bilden den Abschluss. 3) Die Tore, in die die Sonne eingeht, resp. aus denen sie hervorkommt, nach antiker Vorstellung. 4) רקיע.

15 Der voruébergehen laésst den Tág
'Und herbeíbringt die Nácht,

Der teílt zwischen Tág und Nácht
20 Jahwé Zebaóth ist sein Náme,

Gótt, lebéndig, bestaéndig,
Stéts sei er Koénig über úns
Für ímmer und éwig.

25 Gepriesen seist du, Jahwe, der da lässt Abende werden.

2. Segensspruch (אהבת עולם).

1 Mit ewiger Líebe hast du gelíebt dein Vólk[1]),
Thóra, Gebóte, Gesétze
Und Réchte úns geléhrt.

5 Darúm, Jahwé, unser Gótt,
Wenn wir líegen únd uns erhében,
Wolln wir réden von deínen Gesétzen
Und uns freún deiner Thóra Wórte
Und an deinen Gebóten ímmer und éwig.

10 Sind sie doch uns Lében und Laénge unsrer Táge,
Wir sinnen über sie nách Tág und Nácht.

Und deine Líebe weíche nicht vón uns[2]).
15 Gepríesen seíst du, Jáhwe,
Der da líebt sein Vólk Israél.

b) n a c h dem Sch^e^m'a:

1. Segensspruch (אמת ואמונה).

1 Wáhrheit, Treúe ist all díes[3])
Und bestaéndig für úns;
Denn ér ist Jahwé, unser Gótt,
Und ist keíner denn ér[4]).

5 Der uns befreíte von der Koénige Hánd[5])
Der uns erloéste von den Maéchtigen állen[6]),

1) + בית ישראל. 2) + לעולמים. 3) Was im Sch^e^m'a gesagt ist. 4) + und wir sind Israel, sein Volk. 5) + unser König.
6) מכף ist wohl als Dittographie von כל zu streichen.

Der[1]) für uns Bezáhlung gefórdert von unsern Draéngern,
10 Vergeltung uébte an allen Feinden unsrer Seéle,

Der Grosses tút únerfórschlich,
Wunderbáres óhne Záhl,

15 Der unserer Seéle gibt das Lében,
Und nicht wánken laésst unsern Fúss,

Lässt uns tréten auf die Hoéhn unsrer Feinde,
Unser Horn erhoéht über áll' unsre Hásser,

20 Der uns Wúnder[2]) getán an Phárao,
Zeichen und Wúnder an den Kíndern Háms,

Der da schlug in seinem Zórn alle Érstgeburt Egýptens,
25 Herausgeführt sein Vólk[3]) aus ihrer Mítte zur Freiheit[4]),

Liess hindurchgehn seine Soéhne zwischen den Teílen des Schilf-meers,
Ihre Verfólger[5]) in den Tíefen versénkte.

30 Und es sáhen seine Soéhne seine Staérke,
Príesen und dánkten seinem Námen,

Und sein Reich[6]) nahmen sie willig auf sich,
35 Mose und die Kinder 'Israel hoben dir án ein Líed
In grosser Freúde sprächen[7]) sie álle:

„Wer ist wie du unter den Göttern, Jahwe?
Geschmückt mit Heiligkeit,
40 Furchtbar an Lob,
Tuend Wunder?“ [8])

Dein Reich erblíckten deine Soéhne,
Der du spáltetest vor Móse das Meér;

45 „Dies ist mein Gótt“, hoben sie án und ságten:
Jahwe sei Koénig ímmer und éwig[9]).

Und es heisst:

---

1) + האל. 2) + ונקמה. 3) + ישראל. 4) + עולם.
5) + ואת שונאיהם. 6) D. h. das Himmelreich, das Reich Gottes.
7) „Und“ vor אמרו gestrichen. 8) 2. Mose 15, 11. Vgl. auch Ps. 78.
9) 2. Mose 15, 18.

50 „Denn es befreit Jahwé Jakób
Und rettet ihn vor dem Staérkern als ér.“

Gepriesen seist du Jahwé,
Der errèttet hat 'Israel.

2. Segensspruch (השכיבנו).

1 Lass uns schláfen, Jahwe, unser Gótt, zum Frieden
Und lass uns aúfstehn, unser Koénig, zum Lében,

Breit über uns aús deines Friedens Huétte
5 Bewáhr[1]) uns durch guten Rát von[2]) dir,

Hilf uns um deines Námens willen
Und sei Schild uéber úns,

10 Lass weichen von úns den Feind,
Pést, Schwert, Húnger und Kúmmer,

Lass weichen Sátan vór uns, hinter uns,
Birg úns in deiner Fluégel Schátten;

15 Denn ein Gott, der uns bewáhrt, uns hilft, bist dú,
Denn ein Gott, Koénig, gnädig, barmhérzig bist dú.

Und bewáhr unsern 'Ausgang und Eíngang
20 Zum Lében únd zum Frieden
Von jétzt und in Éwigkeit.

Gepriesen seist du, Jahwé,
Der bewahrt sein Vólk Israél auf éwig.

Nachwort.

Der Gegenstand des vorliegenden Tractates sind Vorschriften über Gebete und das Beten. Es sei kurz angedeutet, welches Interesse diese aus den ersten beiden Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung stammenden Vorschriften, deren viele nicht bloss dem Neuen Testament, sondern auch dem Leben Christi gleichzeitig sind, für den christlichen Theologen

1) Wörtl.: ordne. 2) Wörtl.: von vor dir.

und Historiker, überhaupt jeden gebildeten Christen, haben:

1. Welche, zwar gut gemeinte, Verkehrung ist doch diese Fülle von Reglementierung des Gebetslebens! Die Religion als Sache des Gedächtnisses, der Gelehrsamkeit, nicht des Herzens und der schlichten Einfachheit! So macht man die Menschen religiös unselbständig.

2. Und doch ist diese ausgebreitete Reglementierung sicherlich auch eine Macht der Erziehung. Fromme Sitte hat für viele Menschen tragende und bewahrende Bedeutung.

3. Jesus hat diesen Geist des Reglementierens, des Gesetzes, gebrochen, obwohl er seinen Jüngern wahrscheinlich eine kurze Gebetsformel hinterliess und die religiöse Sitte, z. B. das Tischgebet, nicht ohne weiteres abschaffte.

4. Rund um 100 n. Chr. kann man das Meiste, was in dem vorliegenden Tractat behandelt wird, als vorhanden ansetzen. Das Schᵉm'a als hervorragendes Gebet, ebenso das Achtzehngebet in irgend einer einfachen Gestalt, mancherlei Tischgebete und sonstige Segenssprüche gehen sicher bis in die Zeit Jesu zurück. Vgl. Matth. 22, 34 ff., vor allem die Ueberlieferung nach Luc. 10, 27 ff., wo der Schriftgelehrte, nicht Jesus, Deuter. 6, 5 zitiert. Man bedenke die Beziehungen des Achtzehngebetes zum Vaterunser!

Zum Schluss einige Hinweise auf wissenschaftliche Weiterarbeit, zu der das im vorliegenden Heft Gebotene auch als bescheidene Vorarbeit mit gehört:

a) Wir bedürfen eine wissenschaftlich brauchbare Sammlung sämtlicher Gebete des älteren jüdischen öffentlichen und privaten Kultus. Der in der Mischna und Tosefta vorliegende Stoff z. B. wäre chronologisch mit Angabe der Fundstelle und erläuternden Bemerkungen vollständig und in sorgfältiger Uebersetzung und Uebersichtlichkeit darzubieten. Die Geschichte des altchristlichen Kultus würde dadurch wesentlich gefördert werden. Eine dankenswerte Leistung wäre es schon, wenn jemand unter diesem Gesichtspunkt den Tractat Berachoth des Babli unter Benutzung und Nachprüfung der Goldschmidtschen

Uebersetzung erschöpfend behandelte!

b) Sehr dankenswert wäre auch ein umfassender Vergleich des Mischnatractats Berachoth mit dem Tosephtatractat gleichen Namens, etwa unter kritischer Benutzung der Uebersetzung Laibles.

c) Für eine kritische Textausgabe gibt Strack, Einleitung in den Talmud, ein Werk, für das man überhaupt nicht genug dem Verfasser danken kann, wertvolle Hinweise. Für einen wissenschaftlich umfassenden und gründlichen Kommentar sind sämtliche jüdische Traditionen heranzuziehen.

Da ich alle diese Studien nur nebenher betreiben kann, muss ich der Zeit vieles überlassen. Hoffentlich kommt immer mehr die Zeit, wo diese Studien wieder blühen, zum Segen vor allem der Theologie, wie sie in früheren Zeiten geblüht haben.

Ausgewählte Mischnatractate
in deutscher Uebersetzung
unter Mitwirkung von
Prof. D. Baentsch-Jena, Prof. Dr. Beer-Strassburg,
Lic. Dr. Hölscher-Halle, Lic. Paul Krüger-Leipzig,
Prof. D. Rothstein-Halle, Lic. Dr. Staerk-Jena
herausgegeben von
Lic. theol. PAUL FIEBIG

4 Abodah zarah

Abodah zarah
Der Mischnatractat „Götzendienst"

ins Deutsche übersetzt
und unter besonderer Berücksichtigung des
Verhältnisses zum Neuen Testament
mit Anmerkungen versehen

von

Lic. theol. Paul Krüger.



Tübingen
Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)
1907.

Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

Vorwort.

Nach den vom Herausgeber dieser Sammlung in der Einleitung zu seiner Uebersetzung des Tractats „Versöhnungstag“ (Tübingen 1905) ausgesprochenen Grundsätzen ist von mir der Tractat „Götzendienst“ bearbeitet worden. Der Uebersetzung liegt der von H. L. Strack (Berlin 1888) herausgegebene Text zugrunde. Ausserdem sind folgende Bücher benutzt worden: G. Surenhusius, סדר נזיקין sive legum mischnicarum liber qui inscribitur ordo damnorum. Pars quarta. Amsteld. 1702. — F. Chr. Ewald, Abodah zarah oder der Götzendienst, Nürnberg 1856. — H. L. Strack, Einleitung in den Thalmud, 3. Aufl., Leipzig 1900. — D. Hoffmann, Mischnajot, Die sechs Ordnungen der Mischna. Hebr. Text mit Punktation, deutscher Uebers. u. Erkl., Teil IV. Seder Nesikin, Berlin 1899. L. Goldschmidt, Der babylonische Talmud, Bd. VII, Berlin 1903. Ausserdem die Wörterbücher von Levy und Dalman.

Für manchen wertvollen Rat spreche ich Herrn J. J. Kahan, Lehrer am Institutum Judaicum Delitzschianum in Leipzig, auch an dieser Stelle herzlichen Dank aus.

Meine Absicht war, einen disponierten und zuverlässig übersetzten Text zu bieten und die Bedeutung des Tractats für das Neue Testament, worüber das Nachwort zusammenfassend berichten soll, zu würdigen.

Auch die vorliegende Bearbeitung des Tractats „Abodah zarah“ wird hoffentlich der Erkenntnis immer mehr Raum schaffen, dass ein gründliches Verständnis des Neuen Testaments, insbesondere der Predigt Jesu, nicht erreichbar ist ohne Studium und Kenntnis der talmudischen Quellen.

Paul Krüger.

Inhaltsübersicht.

Tractat „Götzendienst."

I. Feste der Götzendiener[1]).

[2ª][2]). Drei Tage vor den Festen der Heiden ist es verboten[3]), mit ihnen Geschäfte abzuschliessen[4]), ihnen zu leihen und von ihnen geliehen zu nehmen, ihnen ein Darlehn zu geben und von ihnen ein Darlehn zu nehmen, sie zu bezahlen und sich von ihnen bezahlen zu lassen. Kap. I § 1

Rabbi Jehuda[5]) sagt: man darf sich von ihnen bezahlen lassen, weil das (für sie)[6]) verdriesslich ist[7]). Da sagten

1) Die Ueberschriften stammen vom Uebersetzer. 2) Die in eckigen Klammern stehenden Zahlen bezeichnen die Blattzahl der babylonischen Gemara. 3) אסר binden, verbieten, התיר lösen, erlauben; vgl. Matth. 16, 19. 18, 18 δεῖν und λύειν (Matth. 23, 4 δεσμεύειν); Jesus gebraucht die rabbinische Formel: Petrus hat das Recht, allerlei zu verbieten und zu erlauben. Von Sündenvergebung ist keine Rede. 4) Die Juden würden sich durch den Verkehr mit den Heiden verunreinigen (Joh. 18, 28). Demetrius (1. Macc. 10, 34) erlaubte den Juden, 3 Tage vor und nach ihren Festen keine Steuern oder Schulden zu bezahlen. 5) ben Jl'aj, 130—160 n. Chr., Strack, S. 84. 6) Die eingeklammerten Worte sind der Deutlichkeit wegen vom Uebersetzer beigefügt. 7) Charakteristisch für den Verkehr der Juden mit den Heiden! Die Juden dürfen die Heiden nicht nur ärgern, sondern ihnen auch schaden: Gemara zu I, 4: man darf vom Heiden Vieh und Sklaven kaufen, weil man ihn so, da er ohne dies nicht arbeiten kann, in Armut stürzt. Die Juden beabsichtigten, die Römer in Palästina wirtschaftlich zu vernichten. In den Geboten des Traktats spiegelt sich ein wirtschaftlicher Kampf wieder. Vgl. II, 1. Weber, Jüdische Theol. 1897, S. 71. Dagegen Jesu Ethik: Matth. 7, 12; 5, 44, auch: Röm. 12, 14. 17. Jedoch kannte auch das Judentum nicht nur die Pflichten des „Menschenhasses", vgl. Aboth I, 12. IV, 19. Arist. ep. (ed. Wendland) 207.

sie (d. h. sagte man)[1]) zu ihm: wenn das auch für den Augenblick (dem Heiden) verdriesslich ist, freut er sich doch später.

[7b]. Rabbi Jischma'ēl[2]) sagt: drei (Tage) vor ihnen (d. h. den Festen der Heiden) und drei (Tage) nach ihnen ist es verboten (mit ihnen Geschäfte abzuschliessen). Aber die Gelehrten sagen: (3 Tage) vor ihren Festen ist es verboten, aber (3 Tage) nach ihren Festen ist es erlaubt. § 2

[8a]. Folgendes sind die Feste der Heiden: die Kalenden[3]), Saturnalien[4]), Qeratisim[5]), der Krönungstag der Könige[6]), (ihr) Geburtstag und (ihr) Todestag. § 3

(Das sind) die Worte des Rabbi Meïr[7]).

(Andere) Gelehrte (wörtl.: Weise) aber sagen: jeder Tod(esfall), bei dem ein Verbrennen[8]) stattfindet, bei dem findet Götzendienst[9]) statt; (jeder Todesfall aber,) bei dem kein Verbrennen stattfindet, bei dem findet kein Götzendienst statt.

Der Tag, an dem er (d. h. der Heide) sich seinen Bart und sein Haar abschert; der Tag, an dem er vom Meer her (d. h. von einer Seereise) hinaufgeht (nach dem Lande, d. h. also: zurückkehrt), und der Tag, an dem er das Gefängnis verlässt (von diesen gilt)[10]): es ist nur der betreffende Tag verboten (zum Abschluss von Geschäften) und (nur mit)

---

1) Ungenannte Autoritäten unter den Gelehrten. 2) ben Elischa 90—130, Str. S. 81. 3) Der erste Tag eines jeden Monats, der, wie die anderen genannten Feste, mit Opfern und Lustbarkeiten gefeiert wurde. 4) Ein mehrtägiges Fest ausgelassenster Freude, das vom 17. Dezember an gefeiert wurde. 5) Nach der rabbinischen Tradition das Fest zur Erinnerung an die Siege der Römer über die Griechen und Kleopatra, durch die Rom die Herrschaft (κράτος) erlangte. Der Sieg bei Actium wurde gefeiert. Vgl. Levy, Philolog. Streifzüge in den Talmud (Philologus, 52. Bd. [n. F. 6. Bd.] 1894, S. 733—735). 6) So deuten die Rabbinen γενέσια; natalis imperii (vgl. Levy a. a. O.). Jesus spricht auch von Königen, Matth. 11, 8. Vgl. zu γενέσια: Marc. 6, 21. 7) 130—160, Str. S. 85. 8) Die Geräte wurden verbrannt, die die Könige benutzt hatten. 9) eig.: fremder Dienst, eine Art Euphemismus; zu זר vgl. Deut. 32, 16; Ps. 81, 10. עבודה, vgl. λατρεία Röm. 9, 4. 10) An diesen Tagen — über ihre religiöse Feier vgl. Levy a. a. O. — fand nur ein privates, kein allgemeines Götzenopfer statt.

dem betreffenden Mann (ist es verboten, Geschäfte abzuschliessen).

[11b]. Findet in einer Stadt Götzendienst statt, so ist es erlaubt, ausserhalb (ihrer Mauern Geschäfte abzuschliessen); findet ausserhalb (ihrer Mauern) Götzendienst statt, so ist es drinnen erlaubt. § 4

Wie denn[1])? Darf (ein Jude) dorthin gehen? (Antw.:) wenn der Weg ausschliesslich an jenen Ort führt, so ist es verboten; wenn man aber auf ihm (auch) nach einem andern Ort gehen kann, so ist es erlaubt.

[12b]. Sind in einer Stadt, in der Götzendienst stattfindet, bekränzte und nicht bekränzte Kaufbuden — dies war der Fall in Beth Schean[2]) — so entschieden (wörtl.: sagten) die Gelehrten[3]): die bekränzten sind verboten[4]), aber die nicht bekränzten sind erlaubt.

II. Verkauf und Vermietung an Götzendiener.

[13b]. Folgende Gegenstände den Heiden zu verkaufen ist verboten: Zirbelnüsse[5]), Feigen mit ihren Stielen, Weihrauch und weisse Hähne. § 5

Rabbi Jehuda sagt: man darf ihm (d. h. dem Heiden) unter (andern) Hähnen (auch) einen weissen Hahn verkaufen. Dann aber, wenn er (d. h. der weisse Hahn) allein (verkauft wird), soll man ihm die Zehe abhauen und ihn (dann) verkaufen; denn sie opfern dem Götzen nichts Fehlerhaftes.

---

1) Aehnlich τί οὖν, Röm. 6, 15, zur Einleitung einer zu entscheidenden Frage. 2) Identisch mit der hellenistischen Stadt Skythopolis westlich vom Jordan, der bedeutendsten Stadt der Dekapolis. 3) Auch hier zeigt sich, dass praktische Fälle Entscheidungen der Rabbinen verlangten, vgl. III, 7; IV, 10. 12; V, 2; Joma II, 2. Reale Fälle verlangten eine genaue Bestimmung nicht nur des praktischen Verhaltens, sondern auch der Lehre; vgl. Marc. 12, 18 ff.: der „Rabbi" Jesus soll sich äussern über diesen (hier allerdings ausgeklügelten) Fall. 4) Die Bekränzung geschah zur Ehre des Götzen. 5) στρόβιλος. Das Genannte wird den Götzen geopfert.

A l l e ü b r i g e n D i n g e (den Heiden zu verkaufen,) ist e r l a u b t, wenn ihre Bestimmung den Juden unbekannt ist[1]); ist sie ihnen angegeben, so ist (ihr Verkauf) v e r b o t e n.

Rabbi M e ï r sagt: auch deqel-tab, chazab und niqlĕbās[2]) den Heiden zu verkaufen ist verboten.

§ 6 [14ᵇ]. [Wo es Brauch ist, den Heiden K l e i n v i e h zu verkaufen, da darf man es verkaufen; wo es Brauch ist, dass man (es den Heiden) nicht verkauft, darf man es nicht verkaufen[3]). (Niemand[4]) soll es ändern wegen Streitigkeiten [innerhalb des Judentums])[5]).

Nirgends darf man ihnen G r o s s v i e h, Kälber und Eselsfüllen verkaufen, weder heil noch mit gebrochenen Gliedmassen[6]).

Rabbi J e h u d a gestattet (den Verkauf der Tiere an die Heiden) mit gebrochenen Gliedmassen, b e n Bᵉ t h ē r a h[7]) erlaubt (nur den Verkauf von) Pferden[8]).

§ 7 [16ᵃ]. Man darf ihnen (d. h. den Heiden) nicht B ä r e n und L ö w e n verkaufen, überhaupt nichts, das der Menge[9]) (wörtl.: den Vielen) Schaden bringen kann.

Man darf mit ihnen (d. h. den Heiden) zusammen nicht Basiliken[10]), Richtplätze[11]), Rennbahnen und Richtersitze[12])

---

1) Jesuitenmoral! 2) Νικόλαος. Verschiedene Arten von Datteln. 3) Beachte den Parallelismus, vgl. V, 2. Matth. 6, 14 f. 4) אדם (ἄνθρωπος) = τὶς, auch im Neuen Testament häufig. 5) Bei Strack eingeklammert. 6) Der Grund liegt in der peinlichen Beobachtung der Sabbatruhe, die auch fürs Vieh gilt (Ex. 20, 10). Der Heide würde die Tiere auch am Sabbat arbeiten lassen. 7) Jehuda ben Bᵉthērah, 90—130, Str. S. 82. 8) Ein deutliches Beispiel der Scrupulosität der Rabbinen betreffs des Sabbats: ein Esel mit gebrochenen Gliedern kann noch in der Mühle arbeiten, darf also nicht verkauft werden, vgl. Anm. 6. Anders beim Pferde: wenn es auch am Sabbat geritten wird, so arbeitet doch nicht das Pferd, sondern der Reiter, der sich selbst trägt, aber nicht vom Pferde getragen wird (Gemara)! Wie frei und gross erscheint Jesus gegenüber solcher Kasuistik! 9) οἱ πολλοί, vgl. Röm. 5, 19. Marc. 10, 45. 14, 24. 10) βασιλική: Gerichts- und Markthalle. 11) gradus, γράδος. 12) στάδιον und βῆμα, Matth. 27, 19. Die Juden sahen in solchen Bauten eine Auflösung des Gesetzes, vgl. Jos. ant. XV, 8, 1.

bauen, aber man darf mit ihnen zusammen Thermen[1]) und Badehäuser bauen. Hat man das Gewölbe (des Baues) erreicht, wohin man den Götzen stellt, so ist es verboten, es (d. h. das Gebäude, fertig) zu bauen][2]).

§ 8 [19b]. Man darf ihnen (d. h. den Heiden) nicht verkaufen, was mit dem Erdboden (im jüdischen Lande) verbunden ist; aber man darf es verkaufen, nachdem man es abgeschnitten hat.

Rabbi Jehuda sagt: man darf es ihm (d. h. dem Heiden) verkaufen unter der Bedingung, dass er es abschneidet.

[20b]. Man darf ihnen (d. h. den Heiden) nicht Häuser im Lande Israel[3]) vermieten, gar nicht erst zu reden von Feldern[4]) [21a]; in Syrien darf man ihnen Häuser vermieten, aber keine Felder; im Auslande darf man Häuser (an Heiden) verkaufen und Felder vermieten[5]).

(Das sind) die Worte des Rabbi Meïr.

Rabbi Jose[6]) sagt: auch im Lande Israel darf man ihnen Häuser vermieten und in Syrien darf man Häuser verkaufen und Felder vermieten und im Auslande darf man beides verkaufen.

§ 9 Auch wo sie (d. h. die Gelehrten) sagten, man dürfe da vermieten (näml.: Häuser), haben sie nicht gesagt (, dass man da ein Haus vermieten dürfe) als Wohnhaus[7]), weil er (d. h.

1) δημόσια. Trotz aller Exklusivität konnten die Juden die hellenistische Kultur auch in Palästina nicht völlig ablehnen. 2) Das in eckige Klammern Eingeschlossene unterbricht den Zusammenhang, es enthält weitere Regeln über den Verkauf. 3) γῆ Ἰσραήλ, Matth. 2, 20. Die Mischna kennt nicht „Juden“, sondern „Israeliten“, vgl. Joh. 1, 48. Röm. 9, 6. 11, 1. 2. Cor. 11, 22. 4) Abgesehen von der Uebertretung des Gebots Deut. 7, 2 ginge hierbei auch der Zehnte verloren. 5) In Syrien lebten viele Juden, vgl. Matth. 4, 24. Jos. bell. Jud. VII, 3, 3. — Palästina allein ist heiliges Land, allein den Juden gehörig. Um der Reinheit des Landes willen dürfen nach dieser Theorie Heiden eigentlich in Palästina keinen Grund und Boden haben. Wie bitter war bei solchen Anschauungen der politische Zustand für die Frommen! — Beachte die Abstufung zwischen Palästina, Syrien, Ausland. 6) ben Chalaphta, 130—160, Str. S. 83. Vgl. III,5. 7) Nur als Stallung oder Schuppen.

der Heide) einen Götzen hineinbringt. Es heisst[1]) aber: „Du sollst keinen Greuel in dein Haus bringen."

Nirgends darf man ihm (d. h. dem Heiden) das Bad vermieten, weil dies nach seinem (d. h. des Vermieters) Namen genannt wird[2]).

III. Verkehr der Juden mit den Götzendienern.

[22ª]. Man darf nicht Vieh in die Herbergen[3]) der Heiden einstellen, weil sie verdächtig sind, sich (mit dem Vieh) zu begatten[4]); Kap. II. § 1

eine (jüdische) Frau darf nicht mit ihnen allein sein, weil sie im Verdachte der Unzucht stehen[5]), und ein (jüdischer) Mann darf nicht mit ihnen allein sein, weil sie im Verdachte des Blutvergiessens stehen[6]).

Eine Israelitin (d. h. wörtl.: eine Israeltochter) darf der Fremden (d. h. der Heidin) nicht Geburtshilfe leisten[7]), aber eine Fremde darf einer Israelitin Geburtshilfe leisten.

Eine Israelitin darf den Sohn einer Fremden nicht säugen, aber eine Fremde darf den Sohn einer Israelitin

1) Deut. 7, 26. Vgl. ἐρρέθη Matth. 5, 21. 2) Neues Beispiel der Sabbatkasuistik: Heiden baden auch am Sabbat in dem einen jüdischen Namen tragenden Bad, und die Menge könnte denken, ein Jude bade. 3) πανδοχεῖον. Beweis für die hellenistische Kultur in Palästina! vgl. Luc. 10, 34. 4) Sie ziehen das Vieh den eigenen Frauen vor (Gemara). 5) Die heidnischen Verleumdungen der Juden (vgl. z. B. Tac., hist. V, 5) gaben diese zurück. Vgl. Offenbarung des Joh. 22, 15 (Marc. 7, 28 sind die Hunde ein Zug des Gleichnisses). Jebamot VI, 5 heisst die Proselytin kurzweg die Unzüchtige. Die Heiden sind ἄδικοι (1. Cor. 6, 1), in der Macht der Finsternis (Col. 1, 13). Die relative Berechtigung des Vorwurfs grober Fleischessünden zeigen Röm. 1, 24 ff. Eph. 4, 19. Daher die immer wiederkehrenden Warnungen der jüdischen Schriftsteller vor Unzucht, die sich ebenso in den an Heidenchristen gerichteten Briefen des Neuen Testaments finden. Vgl. auch das Aposteldekret, Apostelgesch. 15, 28. 6) Vgl. denselben von den Heiden gegen die Juden erhobenen Vorwurf bei Joseph., c. Ap. II, 8. 7) Sie würde die Zahl der Götzendiener vermehren (Gemara).

säugen[1]) in ihrem Bereiche (d. h. Hause)[2]).

[27a]. Man darf sich von ihnen (d. h. den Heiden) eine Heilung des Vermögens[3]), aber nicht eine Heilung der Person[4]) angedeihen lassen[5]); § 2

Nirgends darf man sich von ihnen rasieren lassen[6]).

(Das sind) die Worte des Rabbi Meïr.

(Andere) Weise aber sagen: im Bereich der Vielen (d. h. auf der Strasse, öffentlich) ist es erlaubt, aber nicht unter vier Augen (wörtl.: zwischen ihm und zwischen ihm).

IV. Verbotene Gegenstände der Götzendiener.

[29b]. Folgende Gegenstände der Heiden sind verboten[7]), und zwar bezieht sich das Verbot auf (jeden) Nutzen (,den man von den Gegenständen haben könnte): der Wein; der Essig der Heiden, der ursprünglich[8]) Wein war; hadrianische Scherben[9]); Tierhäute, die dem Herzen gegenüber aufgeschnitten sind. § 3

Rabban Schim'on ben Gamliel[10]) sagt: (nur,) wenn ihr Riss rund ist, sind sie verboten; ist er länglich, sind sie erlaubt.

Fleisch, das für den Götzendienst erst verwendet werden soll, ist erlaubt; kommt es (vom Opfer) zurück, ist es ver-

---

1) Nackter Egoismus, charakteristisch für die jüdische Nächstenliebe. Beweis für Matth. 5, 43, vgl. I, 1. 2) D. h. in Gegenwart der Jüdin, damit sie das Kind nicht tötet. 3) מָמוֹן Matth. 6, 24. Luc. 16, 9: trotz Beibehaltung des aramäischen Wortes im Neuen Testament kein Eigenname. 4) נפש, so auch ψυχή, Apostelgesch. 2, 43. 3, 23. 5) Die Gemara denkt an Heilung des Viehs und der eigenen Person. 6) Grund ist das Misstrauen gegen die Heiden. 7) Weil sie mit dem Götzendienst Zusammenhang haben. 8) ἀπ' ἀρχῆς, Matth. 19, 4. 8. 9) Auf den Feldzügen trugen die Römer mit Wein durchtränkte Scherben irdener Krüge bei sich. Ueber die Scherben gegossenes Wasser vermischte sich mit dem Wein. Nach Levy, a. a. O. S. 571, hat der Name mit Hadrian nichts zu tun, sondern bedeutet: Tongefässe vom Adriatischen Meere. 10) Gam. II. war der Enkel des Lehrers des Paulus, Apostelg. 22, 3. Schim'on, 130—160, Str. S. 84.

boten[1]), weil das Totenopfer[2]) ist.

(Das sind) die Worte des Rabbi Akiba[3]).

Mit denen, die in die Schandstätte[4]) gehen, ist es verboten, Geschäfte abzuschliessen; mit denen, die zurückkommen, ist es erlaubt.

§ 4 Die Schläuche der Heiden und ihre Krüge und der in ihnen gesammelte Wein eines Israeliten sind verboten, und zwar betrifft ihr Verbot (auch jeden) Nutzen (, den man davon haben könnte).

(Das sind) die Worte des Rabbi Meïr.

(Andere) Weise aber sagen: ihr Verbot betrifft nicht den Nutzen (davon).

Die Kerne und Schalen von Beeren der Heiden sind verboten, und zwar betrifft ihr Verbot (auch jeden) Nutzen (davon).

(Das sind) die Worte des Rabbi Meïr.

(Andere) Weise aber sagen: (nur) frisch sind sie verboten, trocken aber sind sie erlaubt.

Salzlake[5]) und Käse von Beth-Oneike[6]) der Heiden sind verboten, und zwar betrifft ihr Verbot (auch jeden) Nutzen (davon).

(Das sind) die Worte des Rabbi Meïr.

(Andere) Weise aber sagen: ihr Verbot betrifft nicht den Nutzen (davon). —

§ 5 Rabbi Jehuda hat gesagt: es fragte Rabbi Jischma'ēl den Rabbi Josua[7]), als sie zusammen unterwegs

1) So auch Apostelgesch. 15, 29. 1. Cor. 8: die christliche Freiheit an sich erlaubt den Genuss, aber die Starken sollen Rücksicht nehmen auf die Schwachen. 2) Ps. 106, 28. Aboth III, 3. Götzen sind reale Mächte, Dämonen: Deut. 32, 17 (LXX), Jubil. 22, 17. 1. Cor. 8, 5. 10, 20. Apoc. 9, 20. 3) ben Joseph, 110—135, Str. S. 81. Sein Leben ist legendarisch ausgesponnen worden. In Bar-Kochba erkannte er den Messias. 4) = Götzentempel. 5) muries. Auswärtige Nahrungsmittel waren in Palästina bekannt, vgl. Schürer, II, 57 ff. 6) Stracks Lesart וְתִּינְיָקִי bezeichnet eine der rabbinischen Tradition nicht bekannte Speise. 7) ben Chananja, 90—130, Str. S. 80.

waren: warum haben sie (d. h. die Gelehrten) den Käse der Heiden verboten? Da sagte er (d. h. Josua) zu ihm: weil sie ihn (d. h. die Milch zu Käse) gerinnen lassen im Magen des nicht rituell geschlachteten Tieres. Da sagte er (d. h. Jischma'ēl) zu ihm: fürwahr, der Magen des Brandopfers ist doch strenger verboten als der Magen des nicht rituell geschlachteten Tieres, und (dennoch) haben sie (d. h. die Gelehrten) gesagt: der Priester, der sich nicht ekelt[1]), darf es (d. h. die Flüssigkeit des Magens des Brandopfers) roh schlürfen. [(Diese Tradition ist ungenau; denn:) sie (d. h. die Gelehrten) stimmten nicht mit ihm (d. h. R. Jischma'ēl) überein, vielmehr sagten sie (so): man darf sie (d. h. die Magenflüssigkeit des Brandopfers) nicht geniessen, aber (wenn man sie geniesst) begeht man keine Veruntreuung (an Tempeleigentum)][2]). — Da sagte er (d. h. R. Josua) zu ihm: (der Käse der Heiden ist verboten,) weil sie ihn (d. h. die Milch zu Käse) gerinnen lassen im Magen eines für den Götzendienst bestimmten Kalbes. Da sagte er (d. h. R. Jischma'ēl) zu ihm: wenn das so ist (wie du sagst), warum haben sie (d. h. die Gelehrten) nicht (jeden) Nutzen (, den man von dem Käse haben kann,) verboten? — Da brachte er (d. h. R. Josua) ihn auf einen anderen Gegenstand[3]). Er sagte zu ihm: Jischma'ēl, mein Bruder[4]), wie liest du?[5]) (Liest du:) „Denn besser sind דֹדֶיךָ als Wein“ oder: „Denn besser sind דֹדַיִךְ als Wein“? Da sagte er (d. h. Jischma'ēl) zu ihm: (ich lese:) „Denn besser sind דֹדַיִךְ als Wein“. Da sagte er (d. h. Josua) zu ihm: dem ist nicht so; denn siehe, sein Genosse (d. h. der folgende Vers) belehrt über ihn (d. h.

1) Euphemismus; eig.: dessen Ansicht schön ist. 2) Das eckig Eingeklammerte ist Zusatz des Redaktors. 3) Nach der Gemara wollte Josua den wahren Grund nicht angeben; denn es waren seit Erlass des Verbots noch nicht 12 Monate vergangen, vor deren Ablauf die Gründe eines Verbots nicht genannt werden durften. Vorher sollte nur das Verbot selbst allen Juden bekannt werden. 4) Unter einander nannten sich die Rabbinen Brüder, aber Matth. 23, 7. 5) Im rabbinischen Sprachgebrauch üblich, vgl. Luc. 10, 26. — Die Stelle steht Hoheslied 1, 2.

den in Rede stehenden Vers. Der folgende Vers lautet:) „An Duft sind gut deine Oele (שְׁמָנֶיךָ)“ [1]). —

[35[b]]. Folgende Gegenstände der Heiden sind verboten[2]), aber ihr Verbot ist nicht ein Verbot des Nutzens (davon): die Milch, die ein Heide gemolken hat, ohne dass es ein Israelit gesehen hat; ihr Brot und ihr Oel und Gekochtes — Rabbi[3]) und sein Gerichtshaus erlauben das Oel — (ferner:) Eingelegtes, in das man Wein und Essig zu tun pflegt; kleingehackter Thunfisch; Fischlake, in der kein Fisch schwimmt; Fischsauce; ein Stück Teufelsdreck (ein auch als Heilmittel verwandtes Gewürz); Würzsalz[4]): siehe[5]), dies alles ist verboten (zu essen), aber ihr Verbot ist nicht ein Verbot (jeden) Nutzens. § 6

V. Erlaubte Produkte der Götzendiener.

[39[b]]. Folgende (Produkte der Heiden) sind zum Essen erlaubt: Milch, die ein Heide gemolken hat vor den Augen eines Israeliten; Honig; von der Traube fallende Beeren — wenn sie auch tröpfeln, so kommt doch bei ihnen nicht das Bedenken in Betracht, dass (die Flüssigkeit) tauglich macht (für Verunreinigung) —; (ferner:) Ge- § 7

---

1) שְׁמָנֶיךָ also parallel דֹּדֶיךָ. In diesem Falle ist es eine Anrede der Gemeinde an Gott: deine Liebe (= das schriftliche Gesetz). Im anderen Falle ist es Anrede Gottes an die Gemeinde: deine Lieben (= Lehrer, näml.: ihre Worte). Also, meint R. Josua: aus dem Uebergewicht von דֹּדֶיךָ über דֹּדַיִךְ folgt: das Gesetz, Gottes Liebe, steht über den Gesetzeslehrern und ihrer παράδοσις (Marc. 7, 8). So wenigstens die Theorie. — Interessant ist, dass nach dieser Kontroverse die einzelnen Lesarten noch nicht unbedingt feststanden. — Eine ähnliche rabbinische, in Buchstabendeutelei ausartende Exegese Gal. 3, 16. 2) wegen möglicher Unreinheit. 3) Jehuda hannasi (haqqadosch), 136—217, Str. S. 86, auch bloss Rabbi genannt (IV, 5), Redaktor der Mischna. — Ueber das Oel vgl. Jos. ant. XII, 3, 1. bell. Jud. II, 2, 12; vita 13. 4) sal conditum. 5) häufige Interjektion. Vgl. ἰδού im Neuen Test.

tränke, Eingelegtes, in das man keinen Wein und Essig zu tun pflegt; Thunfisch, der nicht kleingehackt ist; Fischlake, in der ein Fisch schwimmt; das Blatt vom Teufelsdreck; Oliven, die rund gepresst sind (זיתי קלופסא, vgl. griech.: κολλίκιος, siehe Strack, l. c.).

Rabbi Jose sagt: die weichen Oliven (, aus denen die Kerne herausfallen,) sind verboten; (ebenso) sind die Heuschrecken aus dem Korbe (des Verkäufers) verboten[1]), aus der Niederlage[2]) (aber) sind sie erlaubt; dasselbe gilt von der Hebe.

VI. Von den Götzendienern angebetete Gegenstände.

[40b]. Alle (Götzen-)Bilder[3]) sind verboten, weil sie (wenigstens) ein Mal im Jahre angebetet werden. Kap. III, § 1

(Das sind) die Worte des Rabbi Meïr.

(Andere) Weise aber sagen: nur das (Götzenbild) ist verboten, in dessen Hand sich ein Stab oder ein Vogel oder eine Kugel befindet[4]).

Rabban Schim'on ben Gamliel sagt: jedes (Götzenbild ist verboten), in dessen Hand sich irgend etwas befindet.

[41a]. Wenn jemand Bruchstücke von Bildern findet, siehe, so sind diese erlaubt. Findet er (aber) die Nachbildung einer Hand oder eines Fusses, siehe, so sind diese verboten, weil dergleichen angebetet wird. § 2

[42b]. Findet jemand Geräte, auf denen das Bild der Sonne, des Mondes oder des Drachen[5]) ist, so soll er sie ans Salzmeer bringen (und hineinwerfen)[6]). § 3

Rabban Schim'on ben Gamliel sagt: (nur wenn

1) Er pflegt Wein darüber zu sprengen. 2) ἀποθήκη. 3) εἰκόνες. Das Bilderverbot wurde streng beobachtet, vgl. Joseph. ant. XVIII, 3, 1. 5, 3. Die Essener trugen (nach Hippol. refut. IX, 26) nicht einmal Münzen wegen des darauf geprägten Bildes. 4) Stab und Kugel sind Symbole der Weltregierung, der Vogel das Zeichen dafür, dass der Götze die ganze Welt unter sich sieht. 5) δράκων, vgl. Apoc. 12. 6) Diese waren sicher für den Götzendienst bestimmt. — „Ans Salzmeer bringen" wahrscheinlich sprichwörtliche Redensart für: vernichten.

sie) auf kostbaren (Gefässen) (sich befinden,) sind sie verboten [1]), aber auf geringwertigen sind sie erlaubt.

Rabbi J o s e sagt: man soll (sie) zerreiben und in den Wind zerstreuen oder ins (Salz-)Meer werfen. Da sagten sie (d. h. andere Gelehrte) zu ihm: dann wird ja Dünger daraus (und man zieht also Nutzen aus ihnen) (das ist aber verboten) denn es ist gesagt (in der Schrift)[2]): „Und nicht soll kleben an deiner Hand irgend etwas von dem Bann.“ —

§ 4

[44ᵇ]. Es fragte P r o k l u s, Sohn des Paululus[3]), den Rabban G a m l i e l in Akko, als er im Bade der Aphrodite badete, (und) sagte[4]) zu ihm: geschrieben steht in eurem Gesetze: „und nicht soll kleben an deiner Hand irgend etwas von dem Bann“ [5]). Warum badest du also im Bade der Aphrodite? Da sagte er (d. h. Gamliel) zu ihm: im Bade darf man nicht (auf solche Fragen) antworten [6]). Aber sobald er herausgegangen war (aus dem Bade), sagte er zu ihm (d. h. zu Proklus): i c h bin nicht in i h r (d. h. der Aphrodite) Gebiet gekommen, sondern s i e ist in m e i n Gebiet gekommen; (denn) man sagt nicht: das Bad ist für die Aphrodite gemacht, sondern sie, Aphrodite, ist für das Bad zum Schmuck gemacht [7]). Etwas anderes (d. h. ein anderer Grund, weshalb ein Jude hier baden darf, ist folgender): wenn man dir viel Geld (ממון) gäbe, würdest du dann hineingehen in das Haus deines Götzen nackt oder nach einer Pollution (also unrein) oder vor ihm urinieren? (Antwort: nein; jeder Heide scheut sich, seinen Gott zu beleidigen und zu missachten; nun aber) steht diese (d. h. Aphrodite) an der Rinne, und jedermann uriniert vor ihr. (Also ist sie keine Gottheit.) (Ausserdem

---

1) Diese waren sicher für den Götzendienst bestimmt. 2) Deuter. 13, 18. 3) andere Lesart פִּלוֹסָפוֹס φιλόσοφος. Dann wohl בֶּן zu streichen (Hoffm.). 4) שאל — אמר vgl. ἐρωτᾶν — λέγειν, Matth. 12, 10. 22, 23. 41. 5) Auch Heiden kannten das Alte Testament. 6) weil man nackt ist. 7) Zur Form vgl. Marc. 2, 27. Syr. Baruchapoc. 14, 18. So liberal dachten nicht alle Juden.

ist zu sagen:) Es heisst nur[1]): „ihre Götter“ (d. h.:) nur derjenige, gegen den man sich benimmt wie[2]) gegen einen Gott, ist verboten; der aber, gegen den man sich nicht benimmt wie gegen einen Gott, ist erlaubt[3]). —

[45ᵃ]. Wenn die Heiden die Berge und die Hügel anbeten, so sind diese erlaubt, aber, was auf ihnen ist, ist verboten; denn es ist (in der Schrift) gesagt[4]): „Du sollst nicht begehren das Silber und Gold, das auf ihnen ist[5]), und es dir nicht nehmen.“ § 5

Rabbi Jose, der Galiläer[6]), sagt: (Es heisst Deuter. 12, 2:) „Ihre Götter auf den Bergen“, aber nicht: „die Berge, ihre Götter“; „ihre Götter auf den Hügeln“, aber nicht: „die Hügel, ihre Götter.“

Warum ist die Aschere verboten? (Antw.:) weil sie Menschenhände angefasst (gepflanzt) haben, und alles, das Menschenhände angefasst haben (zum Zweck des Götzendienstes), ist verboten.

Es hat Rabbi Akiba gesagt: ich will es vor dir verdeutlichen: überall, wo du einen hohen Berg findest und einen erhabenen Hügel und einen grünen Baum, wisse, dass dort ein Götze ist.

[47ᵃ]. Ist jemandes Haus an einen Götzentempel angelehnt, und fällt es ein, so ist es verboten, es (an derselben Stelle) wieder aufzubauen. — Wie soll er handeln? (Antw.:) er soll sich 4 Ellen in sein Gebiet zurückziehen und § 6

1) Vgl. III, 5. Deut. 12, 2. 2) משום Matth. 10, 41: εἰς ὄνομα προφήτου (δικαίου): wie einen Propheten, weil er ein Prophet (resp. Gerechter) ist. 3) Eine ähnliche Disputation IV, 7. Die unwürdige Behandlung zeigt, dass sie eigentlich nicht Götter sind, vgl. Brief des Jerem. 27—32. (Kautzsch, Apokryphen, I, 227.) 4) Deut. 7, 25. 5) Der Urtext meint Bilder. Ohne Rücksicht auf den Zusammenhang wird aus einem Texte bewiesen! 6) Zeitgenosse Akibas. Er hat den Beinamen Galiläer, weil ein Galiläer als Gelehrter selten war. Nazareth lag in Galiläa, darum Joh. 1, 47. „Nazoräer“ (Act. 24, 5) nannten die Juden zum Spott die Christen. — Jose führt einen neuen Grund an mit Berufung auf Deuter. 12, 2.

(dann) bauen. — Gehört (die Wand) zugleich zu seinem (Hause) und [47b] zum Götzen(tempel), so soll sie als halb (zum Götzentempel), halb (zum Hause des Juden) gehörig beurteilt werden (, so dass die halbe Dicke der Wand von den vier Ellen abzuziehen ist).

Seine (d. h. des an den Götzentempel angelehnten Hauses) Steine und Holz und Schutt bewirken Verunreinigung wie Gewürm[1]; denn es ist (in der Schrift) gesagt[2]: „verabscheuen sollst du es und Grauen davor empfinden; denn es ist dem Banne verfallen.“

Rabbi Akiba sagt: (es verunreinigt) wie eine Menstruierende; denn es ist (in der Schrift) gesagt: „du sollst sie (d. h. die Götzen) zerstreuen wie eine Menstruierende. Fort! sollst du zu ihnen sagen“ [3]). Wie verunreinigt die Menstruierende? (Antw.:) durch Tragen[4]). Auch der Götze verunreinigt durch Tragen.

§ 7 [47b]. Folgende drei (Unterschiede sind betreffs der) Häuser (zu beachten)[5]): ein Haus, das man von vornherein zum Zweck[6]) des Götzendienstes gebaut hat, siehe, das ist verboten; hat man es gekalkt und angestrichen zum Zweck des Götzendienstes und etwas Neues angebracht, so soll man wegnehmen, was man Neues angebracht hat; hat man einen Götzen hineingebracht, ihn aber wieder entfernt, siehe, so ist dies (Haus) erlaubt (zur Benutzung).

[47b]. Folgende drei (Unterschiede sind betreffs der) Steine (zu beachten): der Stein, den man von vornherein für ein Postament[7]) (eines Götzen) behauen hat, siehe, dieser ist verboten; hat man ihn gekalkt und angestrichen zum Zweck

---

1) Lev. 11, 10 ff. wird שרץ als שקץ bezeichnet. „Gewürm“ ist eine Art der Verunreinigung. Die Juden unterschieden verschiedene Arten der Verunreinigung. 2) Deut. 7, 26. 3) Jes. 30, 22. 4) מַשָּׂא, wieder eine Art der Verunreinigung. 5) Die Sprache der Mischna ist charakterisiert durch lakonische Kürze, die das Verständnis oft erschwert und Ergänzungen erfordert. — Beachte im folgenden den Parallelismus. 6) לְשֵׁם. 7) βωμός.

des Götzendienstes und etwas Neues angebracht, so soll man wegnehmen, was man Neues angebracht hat; hat man einen Götzen darauf gestellt, ihn aber wieder herabgenommen, siehe, so ist er (d. h. der Stein) erlaubt.

[48a]. Folgende drei (Unterschiede sind betreffs der) Ascheren (zu beachten): der Baum, den man von vornherein gepflanzt hat zum Zweck des Götzendienstes, siehe, dieser ist verboten; hat man ihn abgehauen und zurechtgehauen für den Zweck des Götzendienstes, und hat er wieder junge Triebe bekommen, so soll man entfernen, was er an jungen Trieben bekommen hat; hat man unter ihn einen Götzen gestellt und ihn (d. h. den Götzen) nichtig gemacht, siehe, so ist dieser (Baum) erlaubt.

Was ist denn eine Aschere?[1]) (Antw.:) Jeder (Baum), unter dem ein Götze steht.

Rabbi Schim'on[2]) sagt: jeder (Baum), den man anbetet. — Eine Begebenheit[3]) (, die sich zutrug) in Sidon betreffs eines Baumes, den man anzubeten pflegte: es war unter ihm (d. h. dem Baum) ein Haufen (Schutt u. ähnl.). Da hat zu ihnen (d. h. den Juden) Rabbi Schim'on gesagt: untersucht diesen Haufen! Und sie untersuchten ihn und fanden darin ein (Götzen-)Bild. Da sagte er (d. h. Schim'on) zu ihnen: weil sie (d. h. die Heiden) (allein) das Bild angebetet haben, wollen wir ihnen (d. h. den Juden) den Baum erlauben.

§ 8 [48b]. Man soll nicht in seinem (d. h. des Baumes, der Aschere) Schatten sitzen[4]), wenn man aber (dort) sitzt, (ist man) rein.

Man soll nicht unter ihm vorbeigehen, und wenn man (unter dem Baum weg) vorbeigegangen ist, (ist man) unrein; nimmt aber (die Aschere) den (ganzen) öffentlichen Platz ein

1) Katechismusfrage, nach dem Vorhergehenden auffallend. Der Redactor bringt verschiedene Meinungen der Rabbinen. 2) ben Jochaj, 130—160, Str. S. 83. 3) Man sieht, dass der Inhalt der Mischna durchaus nicht reine Theorie ist. 4) Im Schatten der Bäume hielt man sich gern auf, vgl. Joh. 1, 49.



und man geht unter ihr vorbei, so (ist man) rein.

Man darf unter ihr (d. h. der Aschere) Kräuter (d. h. Grünzeug, Gemüse) säen in der Regenzeit, aber nicht im Sommer[1]), Lattich jedoch (darf man) weder im Sommer noch in der Regenzeit (säen).

Rabbi Jose sagt: auch Kräuter (darf man) nicht (säen) in der Regenzeit, weil die Blätter (des Baumes in der Regenzeit) abfallen, und dies für sie (d. h. die Juden) zu Dünger wird (, so dass sie also Nutzen von dem Baume haben)[2]).

§ 9 [49b]. Hat man von ihr (d. h. der Aschere) Holz genommen, so ist es verboten, davon (d. h. von dem Holz) Nutzen zu ziehen; hat man damit den Ofen geheizt[3]), so muss er, wenn er neu ist, vernichtet werden, wenn er alt ist, soll man ihn sich abkühlen lassen; hat man darin (d. h. in dem Ofen) Brot gebacken, so ist es verboten, davon Nutzen zu haben; hat es sich mit anderen (Broten) vermischt, so sind sie alle bezüglich des Nutzens (, den man von ihnen haben könnte,) verboten.

Rabbi 'Eli'ezer[4]) sagt: man soll den Nutzen (Erlös, wohl in Geld) ins Salzmeer werfen[5]). Da sagten sie (d. h. andere Gelehrte) zu ihm: für den Götzendienst (oder: für einen Götzen) gibt es keine Auslösung (wörtl.: kein Lösegeld)[6]).

[[7])Hat man von ihr (d. h. der Aschere) weggenommen (Holz für) ein Weberschiff, so ist das verboten zur Benutzung; hat man damit ein Kleid gewebt, so ist das Kleid verboten

1) Im Sommer wirft der Baum Schatten. In dem Schatten wächst das Grünzeug gut. Dieser Nutzen von dem Baum ist verboten.
2) Man beachte die reich ausgebildete Kasuistik. 3) Beachte im folgenden die peinliche Scheu vor der geringsten Berührung mit dem Götzendienst. 4) ben Hyrkanos, 90—130, Str. S. 79. 5) d. h. vernichten. Vgl. III, 3. 6) Nach R. El. ist es gestattet, anstatt der ganzen, unrein gewordenen Masse lediglich das in Geld umgesetzte Quantum, von dem man einen Nutzen gehabt hat, zu vernichten. Die andern Gelehrten erklären das Ganze für verboten, also der Vernichtung geweiht. 7) bei Strack eingeklammert.

zur Benutzung; hat es (das Kleid) sich mit anderen vermischt, so sind sie alle verboten zur Benutzung.

Rabbi ’Eli‘ezer sagt: man soll den Nutzen (Erlös) ins Salzmeer werfen. Da sagten sie (d. h. andere Gelehrte) zu ihm: es gibt kein Lösegeld für den Götzendienst.]

§ 10 [49b]. Wie macht er (d. h. der Heide) sie (d. h. die Aschere) nichtig[1])? (Antw.:) er beschneidet (den Baum) und haut Zweige ab, (oder:) er nimmt von ihm einen Stock oder eine Gerte; sogar ein Blatt (, nimmt er es weg,) siehe, so ist sie (d. h. die Aschere) nichtig; hobelt er ihn (d. h. den Baum) ab, weil es für ihn (d. h. den Baum) nötig ist, so ist er (d. h. der Baum) verboten; war es nicht nötig, so ist er erlaubt.

Kap. IV § 1 [49b]. Rabbi Jischma’el sagt: drei Steine, (die) je an den Seiten einer Merkur(statue liegen)[2]), sind verboten, zwei aber sind erlaubt[3]).

(Andere) Weise aber sagen: derjenige (Stein), der mit ihm (d. h. dem Merkur, resp. der Merkurstatue) ersichtlich zusammengehört, ist verboten; derjenige (Stein) aber, der ersichtlich nicht mit ihm zusammengehört, ist erlaubt.

§ 2 [51b]. Findet man auf seiner (d. h. der Merkurstatue) Spitze Geld, Kleidung oder Geräte, siehe, so sind diese erlaubt. Weinreben[4]), Aehrenkränze, Wein, Oel, Mehl und alles dergleichen, was auf dem Altar geopfert wird, ist (, wenn man es auf der Merkursäule findet,) verboten.

§ 3 [51b]. Gehört einem Götzen ein Garten oder Bad[5]), so darf man davon Nutzen haben, (wenn es) ohne Vergütung (möglich ist); aber man darf keinen Nutzen davon haben (, wenn es nur) gegen Vergütung (möglich ist); gehören (der

---

1) „nichtig machen“ bedeutet: einem kultischen Gegenstande der Heiden diesen Charakter nehmen. § 10 gehört dem Inhalt nach in den Abschnitt VII. 2) Merkur als dem Beschützer der Wege und Wanderer wurden Steine und Säulen geweiht. Solche Säulen bestanden aus 2 nebeneinander liegenden Steinen, auf die ein dritter gelegt wurde. Vgl. Levy, a. a. O. S. 568. 3) Denn 3 gehören zur Merkursäule. 4) φραγέλλιον. 5) Vgl. III, 4.

Garten und das Bad) ihm (d. h. dem Götzen) und anderen (Leuten), so darf man davon gegen Vergütung und ohne Vergütung Nutzen haben.

§ 4 Der Götze des Fremden (d. h. Nichtjuden) ist sofort (, nachdem er gemacht ist,) verboten, der des Israeliten aber (erst), wenn er angebetet wird.

VII. Wie man Götzen nichtig macht.

[52b]. Ein Nichtjude kann seinen Götzen und den eines Israeliten nichtig machen, aber ein Israelit kann den Götzen eines Nichtjuden nicht nichtig machen.

Wer einen Götzen nichtig macht, macht (zugleich) nichtig, was zu seiner (d. h. des Götzen) Bedienung dient; hat er (nur) nichtig gemacht, was zu seiner Bedienung dient, so sind nur sie (d. h. diese Geräte) nichtig gemacht, aber er (d. h. der Götze selber) ist (nicht nichtig gemacht, sondern weiter) verboten.

§ 5 [53a]. Wie macht man ihn (d. h. den Götzen) nichtig?[1]) (Antw.:) wenn man ihm das Ende des Ohres, die Nasenspitze, die Fingerspitze abhaut; hat man ihn (d. h. den Götzen) zerdrückt, auch ohne etwas (vom Material) wegzunehmen, so hat man ihn nichtig gemacht.

Speit man vor ihm aus, uriniert man vor ihm, schleift ihn herum, wirft auf ihn Menschenkot, siehe, so ist er nicht nichtig gemacht[2]).

Verkauft man ihn oder gibt ihn als Pfand (, für diese Fälle gilt:) Rabbi sagt: man macht (ihn dadurch) nichtig, (andere) Weise aber sagen: man macht (ihn dadurch) nicht nichtig.

§ 6 [53b]. Der Götze, den seine Anbeter in Friedenszeiten (wörtl.: in der Stunde des Friedens) im Stiche gelassen haben, ist erlaubt; (haben sie ihn im Stiche gelassen) in Kriegszeiten, so ist er verboten[3]).

1) Vgl. III, 10. 2) Vgl. dagegen Gamaliels II. Meinung III, 4.
3) In diesem Falle können die Heiden ihn möglicherweise bald wieder verehren.

Die Postamente der Könige[1]), siehe, diese sind erlaubt, weil man sie (nur) aufstellt zu der Zeit, da die Könige vorüberziehen.

§ 7

[54b]. Man[2]) fragte die (jüdischen) Aeltesten[3]) in Rom: wenn er (d. h. Gott)[4]) am Götzendienst kein Wohlgefallen hätte, warum vernichtet er ihn nicht?[5]) Da sagten sie (d. h. die Juden) zu ihnen: wenn sie (d. h. die Götzendiener) etwas anbeteten, dessen die Welt nicht bedarf, würde er es vernichten; siehe (aber), sie beten an die Sonne und den Mond und die Sterne: soll er seine Welt zugrunde richten wegen der Toren?[6]) Da sagten sie (d. h. die heidnischen Philosophen) zu ihnen: wenn es so ist, so kann er (doch) (von dem, was wir anbeten,) dasjenige vernichten, dessen die Welt nicht bedarf, und dasjenige bestehen lassen, dessen die Welt bedarf. Da sagten sie (d. h. die Juden) zu ihnen: erst recht würden wir dann die Hände derer stärken, welche diese Dinge (d. h. die, welche die Welt nötig hat,) anbeten, und sie (d. h. diese Heiden) würden sagen: erkennet, dass sie (d. h. diese Götzen) Götter sind; denn siehe, sie sind nicht zunichte gemacht[7]).

1) Bei ihrer Durchreise wurden Götzenbilder darauf gesetzt.

2) Heidnische Philosophen. Eine ähnliche Disputation zwischen Juden und Heiden III, 4. In Rom lebte als bedeutender Lehrer Mathja ben Cheresch am Anfange des 2. Jahrh., Str. S. 82. Joma VIII, 6.

3) Apostelgesch. 28, 17 redet von den πρῶτοι der jüdischen Kolonie in Rom. Waren sie dauernd in Rom („Aelteste“ als Titel in der Diaspora erst spät, Schürer, III, 51) oder sind von Palästina nach Rom gewanderte Aelteste gemeint? (Erubin IV, 1).

4) Der Gottesname wird vermieden.

5) Nach der Gemara wurde diese Frage öfters an die Juden gerichtet. Auch die Juden selbst fragten danach ihre Lehrer; das Bestehen des Götzendienstes und die den Götzen zugeschriebenen Wunder beunruhigten sie.

6) שוטים (Wahnsinnige) sind die Götzendiener. Dieser Vorwurf ist viel stärker als der des Paulus Act. 17, 30. — Am Gerichtstage wird sich Gottes Zorn über die Götzendiener entladen. — Verschiedene Beurteilung des Bilder- und Gestirndienstes: Philo, de monarch. I, ed. Mang. II, 214 ff., de decal. II, 193, Sap. Sal. 13, 3 ff. Arist. 137 f. — Deut. 4, 19; Mal. 1, 11; Sir. 17, 17 kennen noch eine relative Berechtigung der heidnischen Religionen.

7) Hier schloss wahrscheinlich der Traktat ursprünglich.

VIII. Wein und Götzendienst.

§ 8 [55ª]. Man darf *eine getretene Kelter* von einem Nichtjuden kaufen, obwohl er (d. h. der Nichtjude) (dabei Trauben) in seine Hand nimmt und (die Trauben) mitten auf den Haufen legt. — Er (d. h. der Wein) wird nicht (eher) als Opferwein behandelt, (als) bis er in das *Becken* (in der Kelter) hinabgeflossen ist. Ist er in das Becken hinabgeflossen, so ist, was im Becken ist, verboten, der Rest aber ist erlaubt.

§ 9 [55ᵇ]. Man darf mit einem Nichtjuden zusammen *treten* (stampfen) in der Kelter, aber nicht mit ihm zusammen *Trauben lesen*; mit einem Israeliten, der (den Wein) in Unreinheit bereitet, darf man weder (Kelter) treten noch Trauben lesen, aber man darf mit ihm zusammen *Fässer zur Kelter bringen* und mit ihm zusammen *von der Kelter wegschaffen*.

[[1])Mit einem Bäcker, der (das Brot) in Unreinheit bereitet, darf man nicht kneten und nicht mit ihm zusammen (Kuchen) formen, aber man darf mit ihm zusammen das Brot zum Verkäufer[2]) bringen].

§ 10 [60ᵇ]. Wenn ein Nichtjude neben dem Becken, in dem der Wein ist, stehend angetroffen wird, so ist (der Wein), wenn er (d. h. der Heide) (gegen einen Juden) darauf (d. h. auf dem Wein) eine Schuldforderung hat[3]), verboten, hat er keine Schuldforderung (gegen einen Juden) darauf, so ist er erlaubt.

Ist er (d. h. ein Nichtjude) in das Becken hineingefallen und wieder herausgekommen, und hat er ihn (d. h. den Wein) mit dem Stabe gemessen, hat er eine Hornisse (aus dem Wein) mit dem Stabe herausgeworfen, hat er mit der flachen Hand auf die Oeffnung des gärenden Fasses geschlagen —

1) Das Eingeklammerte gehört nicht in den Zusammenhang. Es ist durch Ideenassoziation hierher geraten. 2) פַּלְטָר πρατήρ, πωλητήρ (?). Man beachte die zahlreichen griechischen Worte in der Mischnasprache, die den griechischen Einfluss auf die Juden jener Zeit beweisen.
3) Dann gilt der Wein als Eigentum des Heiden, ist daher verboten.

alles dies hat sich tatsächlich ereignet[1]) —: so haben sie (d. h. die Gelehrten) gesagt: (der Wein) soll (als ungeniessbar für Juden) verkauft werden; Rabbi Schim'on aber erlaubt (ihn, d. h. den Wein, zu trinken).

Hat er (d. h. ein Nichtjude) das Fass genommen und es [in seinem Zorn][2]) in das Becken (der Kelter) geworfen — das hat sich tatsächlich ereignet —, so haben sie (d. h. die Gelehrten) (den Wein) für tauglich erklärt.

§ 11 [61ª]. Wenn (ein Jude) den Wein eines Nichtjuden vorschriftsmässig behandelt (wörtl.: rein macht) und ihn (d. h. den Wein) in dessen (d. h. des Heiden) Bereiche lässt in einem Hause, das der Allgemeinheit geöffnet ist, so ist (der Wein) erlaubt in einer Stadt, in der Heiden und Israeliten wohnen, in einer Stadt (aber), die ganz von Heiden bewohnt ist, ist er verboten, bis er einen Wächter (zum Wein) setzt[3]). Der Wächter braucht nicht immerzu dabeizusitzen und zu wachen, wenn er nur aus- und eingeht, ist (der Wein schon) erlaubt.

Rabbi Schim'on ben 'El'azar[4]) sagt: alle Bereiche der Heiden (d. h. Orte, über die sie Verfügung haben und an denen sie sich aufhalten,) sind gleich (d. h. in derselben Weise zu behandeln)[5]).

§ 12 Wenn (ein Jude) den Wein eines Nichtjuden vorschriftsmässig behandelt (wörtl.: rein macht) und lässt ihn in dessen (d. h. des Heiden) Bereich, und dieser (d. h. der Heide) ihm schreibt: „ich habe von dir das Geld (für den Wein) erhalten", [so ist (der Wein) erlaubt][6]); wenn aber der Israelit ihn (d. h. den Wein) wegschaffen will (und) er (d. h. der Heide) lässt ihn nicht (den Wein wegschaffen,) bis er ihm sein Geld gibt — dies ereignete sich tatsächlich in Beth Sche'ān —, so haben die Gelehrten (den Wein) verboten.

---

1) Vgl. I, 4. III, 7. IV 12. V, 2. 2) Von Strack eingeklammert. 3) Beachte das Misstrauen, vgl. V, 4. II, 1. 2. 4) 160—220, Str. S. 85. 5) In jedem Falle muss ein Wächter wachen, mag der Wein im Bereich des heidnischen Eigentümers oder eines anderen Heiden sein. 6) Von Strack eingeklammert.

[62a]. Wenn (ein Heide) einen (jüdischen) Arbeiter mietet[1]), damit er mit ihm an (der Bereitung des) Libationsweines arbeite, so ist sein (d. h. des jüdischen Arbeiters) Lohn verboten; hat er ihn (aber) gemietet, damit er mit ihm zusammen eine andere Arbeit verrichte, so ist sein Lohn erlaubt, auch wenn er zu ihm gesagt hat: schaffe mir das Fass mit Libationswein von einer Stelle zur andern. Kap. V, § 1

Wenn (ein Heide) einen Esel mietet (von einem Juden), um mit ihm (wörtl.: auf ihm) (Fässer mit) Libationswein zu holen, so ist der Lohn (, den er für das Mieten des Esels zu zahlen hat,) verboten; hat er ihn aber gemietet, um auf ihm zu sitzen, so ist der Lohn dafür erlaubt, auch wenn er seine Flasche (mit Libationswein) auf ihn gelegt hat.

[65b]. Ist Libationswein auf die Trauben (eines Juden) gefallen, so soll er sie abspülen, und sie sind (dann) erlaubt; waren sie aber aufgesprungen, so sind sie verboten. § 2

Ein Vorkommnis[2]) betreffend Baiethos ben Zonin: (es geschah,) dass er Feigen in ein Schiff brachte, und es zerbrachen Fässer mit Libationswein (, so dass der Wein) auf sie (d. h. die Feigen, floss). Dieser Fall kam vor die Gelehrten, und sie erlaubten (die Verwendung der Feigen). Dies ist die Regel[3]): alles, das soviel ist, dass es bei seinem Genusse (der an sich erlaubten Sache) einen Geschmack gibt[4]), ist verboten; alles aber, das nicht soviel ist, dass es bei seinem Genusse (der an sich erlaubten Sache) einen Geschmack gibt, ist erlaubt, z. B. Essig, der auf Graupen tropft (wörtl.: fällt)[5]).

[69a]. Wenn ein Nichtjude mit einem Israeliten zusammen Krüge mit Wein von einem Orte zum andern bringt, so ist (der Wein) erlaubt unter der Annahme, dass er bewacht § 3

1) Juden dienten also auch Heiden gegen Lohn. Vgl. V, 7. 2) Vgl. I, 4. III, 7. IV, 10. 3) d. h. der solcher Einzelentscheidung zu Grunde liegende Grundsatz. Vgl. V, 8. 4) Nach rabbinischer Tradition einen besseren Geschmack. 5) Die Graupen sind auch deswegen erlaubt, weil ihr Geschmack verschlechtert worden ist.

wird (auch wenn der Jude sich entfernt); wenn aber (der Jude) ihm kundgetan hat, dass er fortgeht (, so ist er verboten,) (wenn er auch nur so lange fortgeht,) als ausreicht, dass (der Nichtjude die Fässer) anbohren und wieder verstopfen und trocknen kann.

Rabban Schim'on ben Gamliel sagt: (so lange Zeit muss sein, ehe der Wein verboten ist,) als ausreicht, dass er (d. h. der Nichtjude) (die Fässer) (ganz) öffnen und wieder schliessen und trocknen kann.

§ 4 Wenn (ein Israelit) seinen Wein in einem Karren oder auf einem Schiffe lässt (, damit Nichtjuden ihn fortbringen), und er selbst geht auf einem Abschneidewege[1]), geht hinein in die Stadt und badet, so ist (der Wein) erlaubt[2]); hat er ihm (d. h. dem Heiden) aber kundgetan, dass er sich entfernt (, so ist der Wein verboten, wenn er auch nur so lange fortgeht), als ausreicht, um (die Fässer) anbohren und wieder verstopfen und trocknen zu können.

Rabban Schim'on ben Gamliel sagt: (solange Zeit muss sein,) als ausreicht, dass man (die Fässer ganz) öffnen und wieder schliessen und trocknen kann.

Wenn (ein Israelit) einen Nichtjuden in seinem Laden lässt, so ist (der Wein) erlaubt, wenn er auch (nur) ein- und ausgeht; hat er (d. h. der Israelit) ihm aber kundgetan, dass er sich entfernt, (so ist er verboten, wenn er auch nur so lange fortgeht,) als ausreicht, um (die Fässer) anbohren und wieder verstopfen und trocknen zu können.

Rabban Schim'on ben Gamliel sagt: (so lange muss Zeit sein,) als ausreicht, dass man (sie ganz) öffnen und wieder schliessen und trocknen kann.

§ 5 Wenn (ein Israelit) mit ihm (d. h. einem Heiden) an einem Tische isst[3]) und stellt vor ihn eine Flasche auf

---

1) Compendiaria via. 2) Der Heide öffnet das Fass nicht, weil er nicht weiss, wann der Jude zurückkehren wird. 3) Praktisch war die völlige Scheidung vom Tisch unmöglich (vgl. Apostelg. 10, 28; Jubil. 22, 16; Sanhedr. 63b: „einen Heiden ladet man nicht zu



den Kredenztisch[1]) und lässt ihn allein und geht hinaus, so ist (der Wein) verboten, der auf dem (Ess-)tische steht, der auf dem Kredenztische ist erlaubt; hat er ihm aber gesagt: mische (den Wein) und trinke, so ist auch, was (an Wein) auf dem Kredenztisch ist, verboten.

F ä s s e r, die g e ö f f n e t d a s t e h e n, sind verboten; g e s c h l o s s e n e (dann, wenn der Besitzer so lange sich entfernt,) als ausreicht, dass man sie öffnen und wieder schliessen und trocknen kann.

[70ᵇ]. Kommt ein Rekognoszierungstrupp in Friedenszeiten in eine Stadt, so sind die offenen Fässer verboten, die geschlossenen aber erlaubt[2]); in Kriegszeiten aber sind beide erlaubt; denn es ist keine Zeit zur Libation. § 6

Schickt ein Nichtjude israelitischen Handwerkern ein Fass Libationswein (als Lohn), so ist es erlaubt (ihn anzunehmen), unter der Voraussetzung, dass sie (d. h. die Arbeiter) gesagt haben: gib uns den Wert (des Weines); wenn (sie das aber erst gesagt haben,) nachdem es (d. h. das Fass) in ihren (d. h. der jüdischen Arbeiter) Bereich gebracht ist, ist es verboten (von ihm Nutzen zu haben).

[71ᵃ]. Wenn (ein Israelit) seinen Wein an einen Nichtjuden verkauft (so gilt): hat er seinen (d. h. des Weines) Preis bestimmt, ehe er (ihn, d. h. den Wein,) zugemessen hat, so ist der Erlös erlaubt; hat er ihn zugemessen, ehe er den Preis bestimmte, so ist der Erlös verboten.

[72ᵃ]. Nimmt (ein Israelit) den Trichter und misst in die Flasche des Nichtjuden, nimmt er ihn (d. h. den Trichter) wieder heraus und misst (dann) in die Flasche des Israeliten,

---

Tisch; denn wer es tut, verursacht seinen Kindern die Strafe des Exils"), aber die Scheu, mit den Heiden zu essen, war gross, vgl. Apostelg. 11, 3. Gal. 2, 12 ff. Wer genau die jüdischen Gesetze in der heidnischen Welt befolgen wollte, war oft in grosser Verlegenheit, vgl. Nahrung der gefangenen Priester in Rom (Jos. vita 3).

1) δελφική. Vom Kredenztisch nimmt der Geladene nicht. 2) Der Grund ergibt sich aus dem folgenden Satze.



so ist der Wein verboten, wenn am Trichter ein Ueberbleibsel (von Wein) gewesen ist.

Wenn jemand aus einem Gefäss in das Gefäss (eines Nichtjuden) giesst, so ist (nur der Wein des Gefässes) erlaubt, aus dem er gegossen hat, aber (der Wein des Gefässes,) in das er gegossen hat, ist verboten.

[73a]. Libationswein ist verboten und macht verboten, soviel oder wenig es ist; (Libations-)Wein in Wein und Wasser (, das den Götzen gespendet wird,) in Wasser (macht verboten), soviel oder wenig es ist; (Libations-)Wein in Wasser und Wasser (, das den Götzen gespendet wird,) in Wein (macht nur dann verboten), wenn es soviel ist, dass es einen Geschmack gibt. Dies ist die (zugrunde liegende) Regel: eine Art, mag es soviel oder so wenig sein, wie es will, macht Gleichartiges verboten; kommt aber eine Art mit Ungleichartigem zusammen (, so macht sie nur dann verboten), wenn es soviel ist, dass es einen Geschmack gibt. § 8

[74a]. Folgendes ist verboten und macht (, was mit ihm zusammenkommt,) verboten, soviel oder wenig es ist: § 9

Libationswein; Götzen(bild); zur Herausnahme des Herzens durchlöcherte Häute; der Ochse, der gesteinigt werden soll[1]); das Kalb mit gebrochenem Genick[2]); die Vögel des Aussätzigen[3]); das Haar des Naziräers[4]); die Erstgeburt des Esels[5]); das in Milch gekochte Fleisch[6]); Profanes, das im Vorhofe geschlachtet ist: siehe, dies ist verboten und macht verboten, soviel oder wenig es ist.

[74a]. Ist Libationswein in das Becken (der Kelter) gelaufen, so ist das Ganze zur Nutzung verboten. § 10

Rabban Schim'on ben Gamliel sagt: das Ganze soll an die Heiden verkauft werden mit Ausnahme des Wertes des Libationsweines in ihm (d. h. dem Becken).

1) Ex. 21, 28. 2) Deut. 21, 4. 6. 3) Lev. 14, 4—7. 4) Num. 6, 18. 5) Ex. 13, 13. 6) Ex. 23, 19; 34, 26; Deuter. 14, 21.

IX. Reinigung der von Götzendienern herrührenden Gegenstände.

[74b]. Eine Kelter aus Stein, die ein Heide ausgepicht hat, soll man trocknen lassen, dann ist sie rein[1]); ist sie aus Holz (so gilt): Rabbi sagt: man soll sie trocknen lassen, (andere) Weise aber sagen: man soll das Pech abschälen; ist sie aus Ton, siehe, so ist sie verboten, auch wenn man das Pech abgeschält hat. § 11

[75b]. Wenn jemand Geschirr von einem Heiden kauft, so soll er das eintauchen[2]), was man einzutauchen pflegt; was man mit heissem Wasser auszuspülen pflegt, mit heissem Wasser ausspülen; was man im Feuer glühend zu machen pflegt, im Feuer glühend machen; den Bratspiess und den Bratrost soll man im Feuer glühend machen, das Messer braucht man nur zu schleifen, dann ist es rein[3]). § 12

Nachwort.

Welche Bedeutung der Traktat „Götzendienst" für das Neue Testament hat, soll hier, nachdem in die Anmerkungen zerstreute Bemerkungen darüber bereits eingeflochten sind, im Zusammenhange kurz dargelegt werden:

1) In der Form zeigen die Aussprüche der Rabbinen wiederholt Uebereinstimmung mit Aussagen des Neuen Testaments (I, 6; V, 2), vor allem in ihrer Zweigliedrigkeit. Rabbinische Redewendungen finden sich wie in unserem Traktate so im Neuen Testament, z. B.: „wie liest du?" (II, 5) und machen uns manchen im Neuen Testament stehenden Ausdruck erst verständlich (z. B. „binden" und „lösen", I, 1).

2) Der Traktat lässt uns interessante Blicke tun in das

1) An sich ist sie, ebenso wie die anderen genannten Gegenstände, weil von Heiden herrührend, unrein. 2) Das Eintauchen (טְבִילָה) wäscht das Unreine ab und bewirkt levitische Reinheit bei Sachen und Menschen. 3) Gegen diese ängstlichen Bestimmungen polemisiert Jesus: Matth. 23, 25; Luc. 11, 39; Marc. 7, 4.



Zusammenleben von Juden und Heiden (V, 1 ff.) und unterrichtet uns über den Bestand der hellenistischen Kultur im heiligen (I, 8) Lande: trotz aller Exklusivität konnten die Juden diese Kultur nicht ganz von sich fernhalten (I, 7; II, 1. 4; IV, 9).

Ihr Misstrauen gegen die Heiden war gross (II, 1 ff.; V, 3 ff.), und sie fühlten sich berechtigt, die Heiden nicht nur zu ärgern (I, 1), sondern zu schädigen (II, 1) und wirtschaftlich zu vernichten (I, 1). Die allgemeine Nächstenliebe, auch den Juden in der Theorie nicht fremd (I, 1), war ihnen in praxi doch unbekannt. Jesus fordert sie unbedingt (Matth. 5, 44).

Die Verhandlungen des Paulus über das Götzenopferfleisch und Essen mit einem Heiden (1. Corinther 8, Galater 2) werden durch diesen Traktat ins Licht gerückt. Man erkennt so die christliche Freiheit des Paulus um so deutlicher.

3) Der Traktat zeigt uns noch klarer als „Aboth“ den Geist der Gesetzlichkeit, der das Judentum beherrschte. Rein ethische Forderungen fehlen hier überhaupt, die Gelehrten sprechen nur von den Geboten der levitischen Reinheit, und zwar rein kasuistisch. In kultischer Kasuistik liegt der Schwerpunkt der talmudischen Ethik. Grade unser Traktat beweist, dass Jesus die pharisäische Moral richtig charakterisiert, Matth. 23, 23. Zwar werden wir dem eifrigen Streben, den wertvollsten Besitz des jüdischen Volkes, seinen Monotheismus, rein zu bewahren, unsere Anerkennung nicht versagen, aber die ängstliche Scheu, mit dem Götzendienst irgendwie in Berührung zu kommen, hat eine bis in die kleinsten Details sich erstreckende Kasuistik (I, 6. 9; II, 4 ff.; III, 1 ff., 7 ff.; IV, 8 ff.; V, 11 f.) erzeugt, die nicht ein Zeichen innerer Kraft und Festigkeit ist. Die Kasuistik bedeutete vielfach für die frommen Juden eine schwere Last (Matth. 23, 4). Der Einzelne wusste sich oft keinen Rat und war sich des rechten Weges nicht mehr bewusst; er suchte die Entscheidung für

sein Handeln bei den Autoritäten, den Gelehrten (III, 7; V, 2). Jesus hat „die Unmündigen“ (Matth. 11, 25) befreit von der Autorität der „Weisen“; jeder kennt das Prinzip, das sein Handeln normieren soll. Das Joch des Gesetzes und der Tradition hat er den Beladenen (Matth. 11, 28) abgenommen. Mit herben, harten Worten hat er gegen die Kasuistik der Gesetzesgelehrten geeifert (Matth. 23). Er sieht das Wesen der Sittlichkeit nicht in äusserer Reinheit, sondern in Reinheit der Gesinnung (Matth. 5, 8). Sein Grundsatz: „das Aeussere verunreinigt den Menschen nicht“ (Marc. 7, 15) erledigt mit einem Schlage alle kasuistischen Bestimmungen über rein und unrein. Auf dem in unserem Traktate gezeichneten zeitgeschichtlichen Hintergrunde erscheint Jesus in seiner ganzen Grösse und Erhabenheit. Wie mussten die „Beladenen“ bei der Predigt des „Evangeliums“ hoch aufhorchen und sich entsetzen (Matth. 7, 28); denn so wie Jesus predigte kein jüdischer Rabbi.

